

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Frangobrief. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Orten die Postämter, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter, in anderen Orten die Buchhändler in den verschiedenen Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Reklamen; 2 Bfl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreiertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Mittags; für die Morgen-Ausg. bis 10 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Ulfand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 7. Januar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 9. • 62. Jahrgang.

Der Zusammentritt des Landtags.

Nachdem in kurzen offiziellen Auszügen der preussische Staatshaushaltsvoranschlag für 1914 in seinen wesentlichen Teilen bekannt gegeben worden ist, wird morgen, am 8. Januar, der neugewählte Landtag sich zum ersten Male versammeln. Bei der geringen Veränderung, die die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses durch die Neuwahlen erfahren hat, wird die Konstituierung ohne besonderen Aufenthalt vor sich gehen. Das Präsidium — Graf Schwerin-Sönitz als Präsident, Dr. Borjch als erster und Dr. von Krause als zweiter Vizepräsident — dürfte ohne irgend welche Opposition neugewählt werden. Mit dieser Ruhe in den äußeren Formlichkeiten ist aber noch nicht gesagt, daß nun auch die Landtagsverhandlungen sich in nüchtern-sachlichen Geleisen die nächste Zeit bewegen werden. Was an Gesetzesstoff bisher angekündigt worden ist, bietet allerdings keinen nennenswerten Grund zu aufregenden Debatten. Die Thronrede wird erst die nähere Aufklärung über das zu erwartende Arbeitspensum für dieses Jahr bringen. Freilich kann man schon jetzt annehmen, daß entsprechend der vierjährigen Erfahrung auch diesmal in der Thronrede am interessantesten das sein wird, was sie nicht enthält: nämlich die endgültige Einlösung des königlichen Versprechens einer Wahlreform. Könnte man freilich auf Ministerworte etwas geben, so müßte eine Wahlreform dem Landtag jetzt vorgelegt werden. Denn Herr v. Dallwitz, der für die innere Politik Preussens verantwortlich zeichnet, hat in zwei aufeinanderfolgenden Etatsdebatten verkündet, daß die Vorlegung einer Wahlreform unterbleibe, weil die Gruppierung der Parteien keine positive Lösung einer neuen Wahlreform erhoffen lasse. Nun aber ist die neue Zusammenziehung des Abgeordnetenhauses zweifellos so, daß für geheime und direkte Wahl eine Mehrheit vorhanden ist. Den 201 Abgeordneten der beiden konservativen Fraktionen stehen 73 Nationalliberale, 40 Fortschrittler, 10 Sozialdemokraten und 13 Polen gegenüber. Da das Zentrum mit seinen 103 Mitgliedern den Ausschlag gibt und, wenigstens gemäß seinen programmatischen Versicherungen sogar das Reichstagswahlrecht fordert, ist ziffermäßig eine Mehrheit für geheime und direkte Wahl im neuen Abgeordnetenhaus vorhanden. Die Regierung kann sich nicht mehr auf das künstlich herbeigeführte Votum der vorigen Legislaturperiode, das allerdings durch die passive Haltung des Zentrums erfolgte, berufen. Die Voraussetzungen für eine neue Wahlreform gemäß der Dallwitzschen Auffassung sind also vorhanden, und die Regierung hat ausschließlich zu entscheiden, ob sie die Einlösung des königlichen Wahlrechtsversprechens abermals hinauszuzögern gewillt ist.

Die politische Gruppierung des Reichstags wird im Abgeordnetenhaus wohl nie so scharf zum Ausdruck kommen, da hier Konservative und Zentrum in den Kultur-, Kirchen- und Schulfragen sehr eng aufeinander angewiesen sind. Immerhin werden die Reichstagsdebatten eine preussische Neuauf-

lage erleben; denn in einem Zwischenruf hat Herr v. Heydebrand dem Reichstanzler schon zu erkennen gegeben, daß die Welfenfrage im Abgeordnetenhause beim Etat von den Konservativen angeschnitten werden wird. Mit der Welfenfrage allein dürfte es aber nicht sein Bewenden haben. Im Gegenteil kann man mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß die Konservativen in den schließlichen Beschlüssen des Dreiklassenparlaments die ganze deutsche Politik aufrollen werden und daß hier all das gelagt wird, wofür die Konservativen im Reichstag keinen Resonanzboden hatten.

Die Linke wird zwar notgedrungen diese Kämpfe auf dem aufgezogenen Boden annehmen müssen, aber sie wird auch nicht säumen, den spezifisch preussischen Fragen ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Schon jetzt ist das Fideikommissgesetz und die Reform der inneren Landesverwaltung angekündigt worden. Hier bietet sich eine dankbare Gelegenheit, auf die Notwendigkeit großzügiger Reformarbeit hinzuweisen. Es ist leider anzunehmen, daß die Regierung in der Frage der Bindung des Grund und Bodens innerer noch jener veralteten Anschauung huldigt, daß die Fideikommiss zur Erhaltung alten Familienglances notwendig seien, und zweifelsohne wird das neue Fideikommissgesetz darin kaum eine grundlegende Wandlung in den bisherigen Anschauungen der preussischen Regierung aufweisen. Demgegenüber ist es doppelte Pflicht, diesem Regierungsprogramm, das zugleich dasjenige der Konservativen ist, die liberale Forderung auf Inaugurierung einer großzügigen inneren Kolonisation gegenüberzustellen. Der neue Etat zeigt ja nach dieser Richtung hin eine bedauerliche Versäumnis. Eine ganze Million steht Preußen in der Zeit seines Überflusses für dieses wichtige Kulturgebiet in den Etat ein! Die Reform der Landesverwaltung ist so brennend geworden, und die Reformbedürftigkeit unserer inneren Verwaltung ist so groß, daß für diejenigen, die einer modernen Staatsauffassung huldigen, sich ein außerordentlich weites Tätigkeitsfeld eröffnen wird.

Schon diese Andeutungen zeigen, welche wichtigen Erörterungen die bevorstehende Sitzung des Landtags bringen kann. Sie werden von allen Vertretern einer modernen Staatsauffassung in dem Bewußtsein zu führen sein, daß die Modernisierung Preussens in gleicher Maße seinem kulturellen Ansehen nach außen und seiner innerdeutschen Mission als führender Bundesstaat den besten Dienst leistet.

Deutsches Reich.

* Zum Geburtstag König Ludwigs III. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: König Ludwig von Bayern begeht am 7. Januar die Feier seines 69. Geburtstages. Zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung erscheint dem Monarchen dieser festliche Tag. Mit dem bayerischen Volk gedenkt ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des national-geheimten Herrschers und seiner unablässigen Tätigkeit im Dienste der ihm obliegenden hohen Pflichten. So erhebt sich von neuem der Wunsch in den Herzen,

daß König Ludwig noch ein langes segensreiches Wirken beschieden sein möge, zum Wohle Bayerns und des gesamten Vaterlandes.

* Zur Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen. Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Schmeling und im Beisein des Vertreters des Handelsministeriums Oberregierungsrats Gerboled und des Vorsitzenden des Leipziger Ärzteverbandes Professor Hartmann fand gestern im Anschluß an die in voriger Woche im Reichsamt des Innern getroffenen Vereinbarungen in Stuttgart eine letzte Verhandlung zwischen Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen statt. Nach fast zwölfstündiger Beratung wurde nachts gegen 11 1/2 Uhr eine völlige Einigung der beiden Parteien erzielt.

* Der sozialdemokratische Ärzteverein, über dessen Gründung wir vor einiger Zeit berichteten, legt Wert darauf, festzustellen, daß es sich nicht um eine Organisation handelt, die in irgendeiner Weise in den Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen eingreifen sollte. Das geht schon daraus hervor, daß ein großer Teil seiner Mitglieder auch Mitglieder anderer Berufsvereine, speziell des Leipziger Verbandes sei. Die Aufgabe des neugegründeten Ärztevereins soll im wesentlichen eine sozial-medizinische sein.

* Die Verdringung des Mannheimer Ehrenbürgers Reich. Gestern vormittag 1/2 Uhr fand die feierliche Befestigung des Geheimrats Reich im städtischen Krematorium in Mannheim statt. Es nahmen daran teil: die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreiche prominente Persönlichkeiten. Weinade alle Vereine von ganz Mannheim hatten Abordnungen mit ihren Fahnen entsandt. Die Befestigung war eine allgemeine Kundgebung für die Beliebtheit des Verstorbenen.

Rechtspflege und Verwaltung.

50jähriges Dienstjubiläum. Der Präsident des Oberlandeskulturgerichts, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Hermann Reih, feiert am 9. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er stammt aus einer kurhessischen Beamtenfamilie und ist am 27. Januar 1842 in Lodenhausen, Kreis Marburg geboren. 1881 als Hilfsarbeiter in das landwirtschaftliche Ministerium berufen, wurde er bald darauf in gleicher Eigenschaft an das Oberlandeskulturgericht versetzt und 1888 zum Oberlandeskulturgerichtsrat ernannt. Am 1. August 1891 wurde er Präsident der Generalkommission in Frankfurt a. d. O. und am 1. November 1907 Präsident des Oberlandeskulturgerichts. 1906 wurde Reih zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse ernannt. Seit 1907 ist er ernanntes Mitglied des Landesökonomikollegiums. — Reih's Verdienste liegen besonders auf dem Gebiete der inneren Kolonisation durch Begründung von Rentengütern. In Anerkennung dieser Verdienste hat ihm die Universität Greifswald 1906 die Würde eines Dr. jur. honoris causa verliehen.

Die „Deutsche Juristen-Zeitung“ tritt mit der sechsten erschienenen Neujahrsnummer in ihren 10. Jahrgang ein. Als ältestes der bestehenden juristischen Organe, die sich mit allen Fragen des Rechts und der Verwaltung beschäftigen, hat sie als erstes vor 19 Jahren eine neue Richtung in der juristischen Publizistik eingeschlagen und als Zentralorgan des gesamten deutschen Juristenstandes alle irgendwie juristisch interessanten oder wichtigen Fragen in den Kreis ihrer Erörterung gezogen

Münchener Schäfflertanz.

Von Hans Rege (München).

Gestern, am heiligen Dreikönigstag, hielten nach sieben-jähriger Pause in München wieder zum ersten Male die Schäffler ihren Umzug und führten ihren allertümlichen Tanzreigen vor. Der Münchener Schäfflertanz ist ein recht bereits seit vier Jahrhunderten geübter Brauch, dessen mit sagenhaftem Geranke durchflochtene Entstehungsgeschichte mit den schlimmsten Verhältnissen des Mittelalters verknüpft ist. Nicht Apathie oder gedankenlose Tandelsucht hat in Vorväterzeit die Sitte entzünden lassen, sondern ernster Sinn und menschenfreundliche Absicht sind es gewesen, die den Grundstein zu dem heiteren Spiel gelegt haben, das sich bis in unsere moderne geschäftlich rasche Zeit hineingerettet hat. In der Zeit von 1402 bis 1517 wurde München dreimal in furchtbarer Weise von den Schrecken des schwarzen Todes heimgesucht, der über italienische Häfen nach Europa eingeschleppten asiatischen Pestepidemie. Die erste dieser Seuchenperioden dauerte von Weihnachten 1482 bis Michaelis 1483. Die nächsten großen Pestjahre Münchens waren die Jahre 1515 und 1517. Dann verschonte der schwarze Tod die schwergeprüfte Stadt über ein Jahrhundert lang. Aber im Jahre 1843 ist sie noch einmal in furchtbarer Ausbreitung wiedergekehrt. Sie raffte die im Verhältnis zur damaligen Bevölkerung ungeheure Zahl von 15 000 Menschen weg. Bei dieser letzten Periode waren die Vorkehrungsmaßregeln, wie immer, fassender getroffen als bei den früheren Epidemien; trotzdem konnte ihr doch nicht so bald ein Damm gesetzt werden. Es waren damals in München nur zwei Tore offen, das Neu-

hauser- und das Isartor. Beide Tore waren stark bewacht, und niemand durfte ohne Vorweisung der Gesundheitspässe und genaueste Untersuchung in die Stadttore hinein. Angekommene Briefe an Kaufleute wurden geräuchert und das Vieh mit Essig gewaschen. In den Ein- und Ausgängen der Straßen waren eiserne Ketten befestigt, um damit eine Sperre herzustellen, wenn die Anfechtung in der einen oder anderen Straße zu befürchten war. Aber da die Leute der Sperre nicht achteten und durchschlüpfen, so wurden mehrere Straßen, in denen sich Krankställe befanden, mit Brettern verriegelt. Auf den Straßen wurden Feuer unterhalten und Wacholdersträucher verbrannt.

Während der Pest von 1517 waren aber noch keine so umfangreichen und nach unseren heutigen hygienischen Begriffen auch kaum als zweckmäßig anzusehende Maßregeln getroffen. Tausende starben dahin. Alles schwebte in furchtbarer Todesangst; alle Häuser und Läden waren geschlossen. Außer den Totengräbern und Bestärkern wurde niemand in den Straßen gesehen. Die Landleute getrounten sich nicht in die Stadt und es trat ein großer Mangel an Lebensmitteln ein. Das Elend hatte die höchste Stufe erreicht, und selbst nach dem Verschwinden der Pest wagte sich lange Zeit niemand aus dem Hause; aller Verkehr stockte. Die Ärzte konnten gegen das Übel nicht helfen, und man befürchtete, daß die herrschenden Zustände zu neuen Krankheiten Anlaß geben würden. Da geriet ein einsichtsvoller Bürger, dessen Name der Nachwelt jedoch nicht aufbewahrt wurde, auf den Gedanken, seine Mitbürger durch ein lustiges Schauspiel aufzuheitern. Statt mit ihnen zu jammern und zu klagen, dieser wacker Mann gehörte zur Partei der „Schäffler“, wie in Süddeutschland, Österreich und in der Schweiz die in Norddeutschland Völkher

heißenden Fährbinder benannt werden. Der Ausführung seines Planes schlossen sich die Schäffler alle willig an, und auf seine Anregung ließen sich auch die Metzger herbei, einen eigenartigen verblüfften Faschischsberg in Szene zu setzen, den sogenannten Metzgerzug.

Während die von der Pest Verschoenen bleich und abgemagert, vom Elend zusammengekauert, in ihren noch immer fest verschlossenen Stuben saßen, erscholl eines Tages auf einmal fröhliche Musik in den Straßen. Alles eilte an die schon lange nicht mehr geöffneten Fenster, und siehe da: die Schäffler zogen in aufgereihten Scharen nach dem Marktplatz, wo sie mit grübelnblauen Reifen einen Rundtanz aufführten, und die „Gretl in der Buitten“ — an deren Stelle später die „Gandourten“ traten — ergöhte alt und jung mit ihren Späßen. Alles strömte aus den halbausgehorbenten Häusern dem Zuge nach und lachte herzlich. Wanda, die einander längst tot geglaubt, trafen sich. Bald wurde es wieder lebhaft in den Straßen, die Kloden ertönten zu Dankgebeten, alles lehrte zur Ordnung und zur Arbeit mit erstarktem Mute zurück. Da hiermit die Schäffler ihren Zweck erreicht hatten, durchnagten sie nach dem Zuge in feierlichem Zuge unter den Klängen fröhlicher Musik sämtliche Straßen der ganzen Stadt. Nach Beendigung des Tanzes der Schäffler sprangen die Beheringer der Metzger in den Fischbrunnen, zum Zeichen, daß die Pest und das Wasser wieder rein seien.

Bisiel von dieser in Schriften des 18. Jahrhunderts niedergelegten Entstehungsgeschichte des Münchener Schäfflertanzes historisch zutreffend ist und wieviel die Sage hinzugefügt hat, ist schwer festzustellen, da sie bis dahin lediglich auf mündlicher Überlieferung beruht. Denn weder das Münchener Stadtarchiv noch die Junstladen enthalten

und dadurch einen Sammelplatz der geistigen Interessen und der Meinungen aller Juristen ohne Unterschied ihrer Sonderstellung geschaffen. Der Einfluß dieses weitverbreiteten Blattes auf die Gestaltung der Gesetzgebungsorgane, auf die fortschreitende Entwicklung des Rechtes in Wissenschaft und Praxis, ist von namhaften Kennern stets anerkannt worden. Wie sehr die „Juristen-Zeitung“, herausgegeben von Erz. Laband, Erz. Hamm und Justizrat Heimich, auch fortgesetzt bestrebt ist, neue, noch nicht beachtete Gebiete und Probleme zur Behandlung zu stellen und eigene Anregungen zu geben, geht auch aus dem Inhalt der neuesten Nummer hervor.

Parlamentarisches.

X Doppelmandatare im babilischen Landtag. Wie in der vorigen Legislaturperiode, so weist der babilische Landtag auch jetzt vier Doppelmandatare auf, von denen drei der rechten und einer der linken Seite angehören. Es sind die Abgeordneten Landgerichtspräsident Rehner (Bent.), Guttschlocher Duffner (Bent.), Fabrikant Reubach (Bent.) und Dr. Frank (Soz.). Aufgeschoben ist aus der Reihe der Doppelmandatare der Centrumsabgeordnete Behrnbach, welcher nicht mehr zum Landtag kandidiert. Dafür trat neu ein der Centrumsabgeordnete Reubach, welcher in Moskau (Rußland) in den Reichstag gewählt wurde, nachdem er schon viele Jahre Landtagsabgeordneter gewesen war. In 17 babilischen Landtage Reubach und fünf an anderen gleichfalls (35:38) und Reichstag und Landtag meist gleichzeitig lagen. So haben die Doppelmandatare einen größeren Stand. Sowohl im Reichstag als auch im Landtag können ihre Stimmen ausschlaggebend sein.

Heer und Flotte.

Die Burschenfrage. Den verschiedenlich im Reichstag gedrückten Wünschen nach Verringerung der Zahl der Offiziersburschen und nach vermehrter Heranziehung dieser aus der Front abkommandierten Mannschaften zum Dienst dürfte die Heeresverwaltung wohl in absehbarer Zeit durch entsprechende Anordnungen Rechnung tragen. Wiederholt schon haben die Dienststellen und Kommandobehörden der Armee zu dieser Frage mit eingehenden Vorschlägen sich geäußert. Ihre Vorschläge gipfeln darin, daß völlige Abschaffung der Burschen, wie sie radikal gefordert wird, unmöglich ist. Der im Frontdienst stehende Offizier muß unbedingt eine Burschenhilfe haben, da er für die Instandsetzung seiner bei Wind und Wetter arg mitgenommenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und für die Pflege der Pferde andere geeignete Hilfskräfte für Geld und gute Worte kaum ermitteln könnte. Es ist jedoch z. B. Gegenstand der Erwägung, ob unter bestimmten Voraussetzungen für vereinzelte Offiziere die Zulassung einer Nebenbeschäftigung an Stelle der Burschengehaltung in Aussicht genommen werden kann. Die Höhe dieser Abfindung dürfte 500 M. pro Jahr betragen. Bekanntlich rechnet der § 9 des Offizierpensionsgesetzes schon jetzt dem Offizier den Burschenanspruch in dieser Höhe als pensionfähig an. Der Gedanke aber, sämtlichen Offizieren ohne Rücksicht auf Stellung und Dienst die Burschen zu entziehen und ihnen dafür eine der Leistung des Burschen entsprechende Abfindung zu bewilligen, muß als unausführbar bezeichnet werden.

Die Kriegsschiffstapelläufe des vorigen Jahres. Abgesehen von Torpedo- und Unterseebooten sowie von Flugkanonenbooten und Hilfschiffen sind im Laufe des Jahres 1913 folgende Kriegsschiffe von Stapel gelaufen: Deutschland: 3 Linienfahrzeuge („König“ am 1. März in Wilhelmshafen, „Großer Kurfürst“ am 5. Mai in Hamburg und „Markgraf“ am 4. Juni in Bremen), 2 Schlachtkreuzer („Derfflinger“ am 14. Juni in Hamburg und „Lützow“ am 20. November in Danzig), 1 kleiner Kreuzer („Grauberg“ am 15. Oktober in Kiel). Gesamtwasserverdrängung etwa 180 000 Tonnen gegen 84 200 Tonnen im Vorjahr. England: 4 Linienfahrzeuge („Benbow“, „Empress of India“, „Queen Elizabeth“, „Warrior“), 1 Schlachtkreuzer („Tiger“), 3 kleine Kreuzer („Vernon“, „Lonsdale“, „Rattlingham“), 1 U-Boot („Hera“), zusammen 160 500 Wasserverdrängung gegen 150 430 Tonnen im Vorjahr. Frankreich: 3 Linienfahrzeuge („Dorville“, „Verdun“, „Proence“) mit insgesamt 70 650 Tonnen Wasserverdrängung gegen 48 940 Tonnen im Vorjahr. Japan: 2 Schlachtkreuzer („Oyama“, „Mitsushima“) mit 55 880 Tonnen Wasserverdrängung, ebensoviel wie im Vorjahr. Italien: 2 Linienfahrzeuge („Andrea Doria“ und „Cajio Duilio“) mit 45 000 Tonnen Wasserverdrängung gegen 7300 Tonnen im Vorjahr. Rußland: 1 Linienfahrzeuge für die Flotte des Schwarzen Meeres („Imperatritza Maria“) von 22 850 Tonnen Wasserverdrängung, während im Vorjahr keine Stapelläufe von größeren russischen Schiffen stattfanden. Österreich-Ungarn: 1 kleiner Kreuzer („Novara“) mit 8500 Tonnen Wasserverdrängung gegen 40 740 Tonnen im Vorjahr. Außerdem sind zu verzeichnen mit dem Stapellauf eines Linienfahrzeugs: Brasilien („Rio de Janeiro“, 28 000

Tonnen), Chile („Almirante Balmaceda“, 28 500 Tonnen), Spanien („Alfonso XIII.“, 15 700 Tonnen) und die Türkei („Meschadi“, 23 500 Tonnen). Kein größeres Kriegsschiff lief 1913 von Stapel in den Vereinigten Staaten von Amerika, die im Jahre 1912 zwei Linienfahrzeuge mit 54 880 Tonnen Verdrängung zu Wasser brachten. Die Gesamtwasserverdrängung aller im Jahre 1913 von Stapel gelaufenen größeren Kriegsschiffe wird bei deren Fertigstellung rund 585 000 Tonnen betragen gegen 470 000 Tonnen im Jahre 1912. Die Bauaktivität, so weit sie in den Stapelläufen eines Jahres überhaupt zum Ausdruck kommt, ist also 1913 recht lebhaft gewesen und sie steht nur hinter der des Jahres 1911 (695 000 Tonnen) zurück. An Großkampfschiffen, von denen jetzt im ganzen 110 auf dem Wasser schwimmen, sind im Jahre 1913 von Stapel gelaufen 21 gegen 16 im Jahre 1912 und 27 im Jahre 1911. Auf Stapel stehen zurzeit noch 30 Großkampfschiffe, nämlich 8 englische, 6 russische, je 4 deutsche, französische, amerikanische und italienische, 3 japanische, je 1 österreichisch-ungarisches, holländisches und griechisches. Da in Deutschland bereits ein Schiff des Bauprogramms für 1912, nämlich der Schlachtkreuzer „Lützow“, im Jahre 1913 von Stapel gelaufen ist, so ist für 1914 nur der Stapellauf eines einzigen deutschen Großkampfschiffes, nämlich des Linienfahrzeugs „Erfah Brandenburg“, zu erwarten, falls nicht schon eines oder das andere der drei Schiffe des 1913/14-Bauprogramms in diesem Jahr zum Stapellauf fertig werden sollte.

Ein Taucherbassin für die Unterseebootbesatzungen. Eine eigenartige Einrichtung plant die Marineverwaltung im Interesse des Dienstes der Taucherausbildung für das Unterseebootwesen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hat es sich als notwendig erwiesen, die Besatzungen der Unterseeboote durch besondere Übungen mit der Handhabung der Rettungseinrichtungen der Unterseeboote vertraut zu machen, und zwar unter Verhältnissen, wie sie bei etwa eintretenden Unfällen im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegen. Um derartige Übungen ausführen zu können, wird auf der Marineinsel in Kiel, dem Sitz der neuen Inspektion des Unterseebootwesens, ein Taucherbassin für die Unterseebootbesatzungen gebaut werden, das für diesen Zweck besonders nutzgerichtet sein wird.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Goeben“ mit dem Chef der Mittelmeerdivision am 8. Januar in Piräus. S. M. S. „Hertha“ am 8. Januar in Santa Lucia (Kleine Antillen). S. M. S. „König Albert“ am 5. Januar in Victoria (Kamerun). S. M. S. „Luchs“ am 1. Januar in Hoihow und am 5. Januar in Hongkong. Reichspostdampfer „Adolf Woermann“ mit dem Abfuhrtransport von S. M. S. „Möwe“ auf der Heimreise am 2. Januar in Neapel.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wieder ein Schritt aufwärts in der Rangordnung der Herzogin von Hohenberg. Wien, 5. Januar. Alljährlich gibt das Oberhofmeisteramt des Kaisers am Neujahrstage eine Liste für den Gebrauch der auswärtigen Vertretungen an den Hof- und Staatsbehörden heraus. In dieser Liste sind der Reihe nach alle Persönlichkeiten des kaiserlichen Hauses und zum Schluß die obersten Staatswürdenträger aufgeführt, bei denen Glückwünsche vorzubringen sind. In dieser Liste fehlte bisher die Gemahlin des Erzherzogs Thronfolgers, die Herzogin Sofie von Hohenberg. In der diesjährigen Liste wird nun zum ersten Mal, und zwar nach der Erzherzogin Maria Theresia, Witwe des Erzherzogs Karl Ludwig, Bruder des Kaisers, und nach dem Erzherzog-Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand selbst die Gemahlin des Thronfolgers unter dem Titel „Ihre Hoheit die Herzogin von Hohenberg“ angeführt. Erst dann folgt der Erzherzog Karl Franz Joseph mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Rita.

Die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz. Budapest, 5. Januar. Die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz (vgl. Drahtbericht in der Morgen-Ausgabe) beriet über ausgewählte juristische Fragen im Text der Handelsverträge. Professor Kobatsch (Wien) beantragte, daß die Regelung einzelner materieller Fragen durch die Verträge als wünschenswert ausgesprochen werde. Lufensky (Berlin) erklärte, die Anregung, Gegenstände nichtzollpolitischer Charakter aus dem Text der Handelsverträge auszuschneiden und in Sonderverträgen zu ordnen, sei bereits in der Berliner Wirtschaftskonferenz im Jahre 1909 gegeben worden. Redner beantragte, eine Kommission zur weiteren Bearbeitung einzusetzen und ihrer besonderen Berücksichtigung die Schiff-

fahrtsfragen zu empfehlen. Die Verwendung der Zeugnisse wissenschaftlicher Anstalten für die Vergütung soll ausgebaut und die Auskunftsverteilung über die Vollzüge in einem weiteren Umfang als bisher vertraglich gesichert werden. Der Präsident Lufensky erklärte den Antrag Lufensky auf Einsetzung eines Subkomitees für angenommen. Auch sollen die im Haager Protokoll von 1905 vorgesehenen Abmachungen bezüglich des unmittelbaren Rechtshilfeverkehrs zustande gebracht werden. Die Notariatsurkunden des Vertragsstaates sollen in anderen Staaten keiner anderen Beglaubigung bedürfen. Sodann wurde die Frage des unlauteren Wettbewerbs beraten. Justizrat Kuhn (München) betonte in Übereinstimmung mit den anderen Referenten, daß in jedem Staate ein Spezialgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb erlassen werden muß. Der Code civil genüge nicht. Auch Frankreich erließ spezielle zivilrechtliche und staatsrechtliche Gesetze. Redner empfahl, an die Spitze eine Generalklausel zu setzen, welche jede gegen die guten Sitten gerichtete Handlung verbiete und außerdem besonders typische Fälle einer Regelung unterwerfe. Die Anfeindungen in der Presse verlangten eine besondere Regelung, da Baraussetzungen für eine Unterlassungsklage gegen eine preßgesetzlich verantwortliche Persönlichkeit zumeist nicht gegeben sind. Der Prinzipal ist für ein schuldhaftes Verhalten der Angestellten haftbar.

Belgien.

Grenzwachtposten an der luxemburgischen Grenze. Paris, 5. Januar. Der Pariser „Eclair“ erklärt, daß die belgische Regierung zwischen Namur und der luxemburgischen Grenze sechs starke Grenzwachtposten zu errichten im Begriffe stehe, die sich aus militärdienstfreien Leuten zu rekrutieren hätten. Aufgabe dieser Posten wäre es, einer Invasion (?) entgegenzutreten und besonders den Eisenbahnlinien scharfe Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von einer Errichtung kleiner Forts längs der luxemburgischen Grenze sei Abstand genommen worden.

Frankreich.

Kennzeichnende Vertimmung über Lloyd Georges Abstraktion. Paris, 6. Januar. Anlässlich der jüngsten Äußerungen Lloyd Georges über die Einschränkung der Flottenrüstungen, die von einem Teile der französischen Presse lebhaft kritisiert wurden, schreibt der Senator Henry Venger in der „Action“: Die Wahrheit, die alle Franzosen kennen müssen, ist die, daß die gegenwärtige englische Regierung im Begriffe ist, ihre Politik gegenüber Deutschland gründlich zu ändern. Seit Monaten verhandeln England und Deutschland über wichtige Abkommen, bezw. Zentralasien, Kleinasien und des amerikanischen Handels. Die Ära des britischen Imperialismus, welche einst mit solchem Lärm von Chamberlain eröffnet wurde, ist nunmehr vom Ministerium Asquith mit Verzicht endlich abgeschlossen und durch einen enthaltenden Radikalismus à la Lloyd George ersetzt worden.

Eugène Journaire. Paris, 6. Januar. Heute nacht ist infolge eines Herzschlages auf der Straße der Professor an der Polytechnischen Schule und ehemalige sozialistische Deputierte Eugène Journaire, der bei seiner Partei großes Ansehen genoss, im Alter von 57 Jahren verstorben.

Steigende Sterblichkeit unter den schwarzen Truppen. Paris, 6. Januar. Die Sterblichkeitsziffer der in Südfrankreich garnisonierenden schwarzen Truppen ist weiter im Steigen begriffen. Auch gestern ist wieder ein neuer Todesfall vorgekommen. Im 22. Kolonialinfanterieregiment sind allein 175 Mann dienstuntauglich gemorden. Sie waren bei der Aushebung von den Ärzten als prächtige Rekruten bezeichnet worden.

Italien.

Der Nachfolger Rampolla. Rom, 5. Januar. Für den verstorbenen Kardinal Rampolla hat der Papst am vergangenen Freitag den Kardinal Ferrata zum Sekretär des Hofes ernannt. Ferrata, einer der ältesten Kirchenfürsten, gehörte schon früher diesem Amtskollegium an. Kardinal Serafino Vannutelli wäre eigentlich an der Reihe gewesen; dieser aber hatte aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Ferrata ist durch seine Ernennung eines der einflussreichsten Mitglieder des heiligen Kollegiums geworden. Nach dem Tode Rampollas sieht man in ihm eine Hauptstütze der päpstlichen Macht. Das Großpriorat des Malteserordens, das durch den Tod Rampollas ebenfalls frei wurde, ist dem Kardinal Visetti übertragen worden. Diese Würde kann nur dem Spross einer adeligen Familie verliehen werden, der zugleich zum Rat des Ordens von Malta gehört. Dies ist bei Visetti der Fall. Das Amt bringt übrigens dem Inhaber jährlich 50 000 Franken ein. Mit diesen beiden Ernennungen

darüber Urkunden oder sonstige dokumentarische Quellen. Die erste gedruckte Notiz über den Schafflertanz enthält Westensiebers Beschreibung von München aus dem Jahre 1782. Sie lautet: „Alle drei Jahre wird im Monat Februar der Schafflertanz erneuert.“ In Buchholgers Geschichte vom Jahre 1796 heißt es dagegen: „Die Schaffler haben alle sieben Jahre den sogenannten Schafflertanz, wie eben im Jahre 1795, der also 1802 wieder erscheint usw.“ Die siebenjährigen Pausen dürften somit erst seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Aufnahme gekommen sein. Bis zum jetzigen Schafflertanz 1914 sind sie denn auch regelmäßig eingehalten worden.

Der historische, nach feststehenden Regeln und einer etwas einträglichen alten Weise geübte Reigentanz wird von 7 Schafflergeleuten ausgeführt, die dazu die mittelalterliche Postion der Schaffler anlegen: Grüne hohe Sammelkappe, die sogenannte Schlägelhaube, mit weißblauem Federbusch, rote mit Silberreifen besetzte Jacke, weiße Weste, über die sich nach Art der hundertjährigen Couleurbänder ein schmales Seidenband zieht, das jedoch nicht wie jene in bunten Farben gehalten, sondern schwarzweiß ist, zur Erinnerung an den schwarzen Tod von 1517, das „Pestband“. Um die Hüften tragen die Tänzer eine goldgestickte Schärpe mit dem bayerischen Wappen und den Handwerkerinsignien Fäß, Ritzel und Schlägel. Schwarze Anleihen, weiße Strümpfe, kleines dreieckiges Schurzfell aus ungefarbtem Leder, weißer umgeknöpfter Hemdtrager nebst schwarzer Halsbinde und schwarze Schnallenhaube vervollständigen die einem schwarzen Burschen gut stehende Tänzertracht. Der Reigentanz setzt sich aus einer Anzahl genau einstudierter Figuren zusammen, wobei die Tänzer mit Wachsbaumstamm umwundene Reifen von ungefähr zweieinhalb Meter Länge tragen und drehen. Die Schlußfigur stellt stets die Reichskrone dar. Zwischen den Tanzfiguren produziert sich der Reiffschwinger auf einem

großen Fasse mit seinen Ränken. Die Mitführung einer Fahne beim Schafflertanz datiert erst aus neuerer Zeit. Ihre alle sieben Jahre wiederkehrende Aberrichtung von der ehemaligen Tänzerkorporation an die neugebildete gibt der Schafflertanz Gelegenheit zu einer Feier im engeren Kreise. Die jetzige Fahne stammt aus dem Jahre 1888. Sie ist der Tänzerkorporation aus freiwilligen Beiträgen der Münchener Bürgerchaft gestiftet. König Ludwig II. war der erste, der eine Spende dazu hergab. Das bayerische Königshaus hat sich überhaupt der Pflege und Erhaltung alter Handwerksbräute sehr geneigt gezeigt.

Der ersten Vorführung des Schafflertanzes, die vor dem Residenzschloß unter den Fenstern der Königszimmer stattfand, folgten dann während des Karnevals, der dieses Jahr mit dem 23. Februar seinen Abschluß findet, tägliche Wiederholungen des Tanzreigenes in den verschiedensten Stadtteilen. Auf besondere Einladung langten die Schaffler während dieser Zeit auch in geschlossenen Räumen auf Vereinsfestlichkeiten oder in Privathäusern. Die Entlohnung der Tänzer, an deren Ausdauer und Gewandtheit nicht geringe Anforderungen gestellt werden, ist nach festen Sätzen geregelt. Zugelassen zur Ausübung des Tanzes werden vom Fachverein der Schaffler, der als der rechtliche Nachfolger der ehemaligen Schafflerzunft der Veranstalter der Umzüge ist, nur moralisch einwandfreie Männer im Alter von 19 bis 20 Jahren, die eine vollkommene Ausbildung als Schafflergeleuten nachweisen können und Mitglieder des Fachvereins der Schaffler sind. Von den vor sieben Jahren sich stark regenden Gegnern des alten Brauches, die das öffentliche Auftreten der Schaffler als Tänzer mit unferen heutigen Begriffen von Handwerkerethik und Bürgerpflicht für unvereinbar erklärten und den Schafflertanz abzuschießen wünschten, hört man in diesem Jahre nichts. Die alten wie die jungen Mitglieder des Münchener Fachvereins der Schaffler sind mit

Feuerreifer für die Erhaltung ihres Privilegs eingetreten und es scheint, als werde sich die in dem Betriebe einer modernen Großstadt so merkwürdig ausnehmende Sitte doch noch recht lange erhalten.

Aus Kunst und Leben.

* **Wie ein Blindes das Sehen lernt.** Die von Augenärzten angestellten Beobachtungen über das Sehen nach geheimer angeborener Blindheit haben gezeigt, daß der operierte Blindgeborene die ihm vorgelegten Gegenstände erst durch Befühlen richtig deutet. Das Sehen muß erlernt werden, wie die Neugeborenen es tun. Über einen derartigen interessanten Fall berichtet Geh. San.-Rat Dr. Augustin in der neuesten Nummer der „M. S. M.“, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.). Es handelt sich hier um einen 15-jährigen Blindgeborenen Jüngling. Der Knabe unterschied sich in den ersten Wochen nach der Operation gar nicht von einem Blinden und lief auf alle Gegenstände auf. In der dritten und fünften Woche trat die Möglichkeit ein, Tischen und Stühlen aus dem Wege zu gehen, wenn er es mit einiger Mühe fertig brachte, zentral zu fixieren, d. h. die Gegenstände genau in der Schachse zu haben. Er hatte also noch kein „Gesichtsfeld“, d. h. keine Möglichkeit der Wahrnehmung von der Seite. In den nächsten Wochen stellte sich allmählich auch „Gesichtsfeld“ ein, während die Sehschärfe, also die zentrale Wahrnehmungsfähigkeit, bedeutend zunahm. Es ergibt sich also die gewöhnliche Tatsache, daß neben dem bisher ausschließlich betonten seelischen Vorgange, durch den der Tassim Lehrer und Führer des optischen Sinnes wird, für die Anfangszeit auch das Verhalten der Netzhaut eine Rolle spielt. Sie ist zunächst nicht fähig, Bilder der Außenwelt in einer für die Netzhautbahnen verwendbaren Form aufzunehmen.

sind zwei Würden wieder vergeben, die durch Rampolla's Tod frei geworden waren. Außerdem sind noch zwei von Rampolla bekleidete Ehrenstellen zu besetzen, die des vatikanischen Bibliothekars und die des Erzprieesters der Peterskirche.

Rußland.

Neue Treibereien gegen Esajonow. Wien, 5. Januar. Hier liegen aus Petersburg Meldungen vor, die besagen, daß einflußreiche Petersburger Kreise für die Entlassung Esajonows und die Erhebung desselben durch den neuen Votschafter in Wien, Schebekow, eifrig tätig sind. Die Anhänger Schebekows wollen eine energische auswärtige Politik Rußlands ins Leben rufen, um die Aufmerksamkeit der russischen Gesellschaft von den innerpolitischen Angelegenheiten des Reiches abzulenken. Es soll demnach von hervorragender Seite eine scharfe Kritik der Politik Esajonows erfolgen und damit die Agitation gegen diesen eröffnet werden.

Türkei

Enver-Pascha's friedfertige Absichten. Paris, 6. Jan. Der neue Kriegsminister Enver-Pascha erklärte dem Korrespondenten des "Matin", daß er keineswegs kriegerische Absichten hege, wie man sie ihm allgemein zuschreibe. Zum Beweise seiner Friedfertigkeit führte er an, daß er im kommenden Militäretat eine Summe von etwa 60 Millionen Franken zu sparen gedenke. Über die angebliche Deutschfreundlichkeit des Jungtürkentums äußerte sich Enver-Pascha dahin, daß die Jungtürken lediglich türkisch seien und nichts anderes.

Südamerika.

Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen Chile und Italien. Santiago de Chile, 6. Januar. Die Kammer hat dem Schiedsgerichtsvertrag mit Italien zugestimmt, der für alle Streitfragen gültig ist, die zwischen Chile und Italien entstehen sollten.

Zeitungschau.

Unter der Überschrift "Im Bann von Zabern" erörtert die "Kölnische Zeitung" in einem Leitartikel die verhängnisvollen Vorgänge in Zabern, insbesondere die Schießerei in der Nähe des Wachtpostens und des dabei wiederum zutage getretenen Zwiespaltes zwischen der bürgerlichen Gerichts- und der Militärbehörde. Das Blatt sagt dazu:

Es bietet sich das unerquickliche Bild, daß die beiden in Betracht kommenden Instanzen, die bürgerliche Gerichtsbehörde und die Militärbehörde, jede auf eigene Faust und ohne Verbindung miteinander ihre Ermittlungen anstellen und, da die Ergebnisse nicht übereinstimmen, nun in aller Öffentlichkeit die eine gegen die andere Stellung nehmen, so daß man den Eindruck erhalten muß, daß auch bei dieser Angelegenheit Militär- und Zivilbehörden sich wieder in den Haaren liegen. ... Wir meinen, dieses Schauspiel eines offenen Zwistes zwischen den beiden Instanzen, welche die Wahrheit zu ermitteln berufen sind, und die Folgerungen, die ein solches Schauspiel nahelegen und die sicherlich daraus gezogen werden, sind weit bedauerlicher, als der Vorfall selbst. Was wir schon früher bei Behandlung der Zaberner Vorgänge vermehrt haben, tritt auch hier wieder in die Erscheinung, nämlich der Mangel an staatlicher Auffassung und an Rücksicht auf das Gemeinwohl, die gerade bei diesen Verbrechen und gerade in dieser Umgebung an der Landesgrenze besonders empfindsam und besonders entwickelt sein sollten. Aber sie werden überwuchert von dem Bestreben, das Gesicht zu wahren; eine Art falsch verstandener Respektlehre und bürokratischer Eifersucht unterdrückt das Bewußtsein, daß diese Männer, Militärs wie Zivilisten, Diener des Staats, der Allgemeinheit sind, und daß die öffentliche Meinung ein Recht hat, sich zu verbillen, daß sie mit ihren heimlichen Habseligkeiten die allgemeinen Interessen schädigen. Hoffentlich finden sich in den Zentralinstanzen noch Männer, die ihren Blick weit auf das Ganze, auf die Allgemeinheit, gerichtet halten und die Hodernden zur Ordnung rufen. Was in aller Welt liegt denn näher, als daß sich in einem solchen Falle die zuständigen Zivil- und Militärpersonen zusammenfinden, gemeinsam die notwendige Klärung führen und gemeinsam das aus gegenseitiger Verständigung resultierende Ergebnis veröffentlichten? Instanzentweg, Kompetenzstreitigkeiten und wie alle die Angelegenheiten eines bürokratischen Systems heißen mögen, können und dürfen dem nicht im Wege stehen, wenn die Interessen der Allgemeinheit darunter Schaden leiden. — Auch für das Verhalten des Kronprinzen in der Angelegenheit hat das Blatt sehr kritische Worte: "Auch wird man wohl keinen Hehl machen, wenn man behauptet, daß der Kronprinz den Offizieren denen er den Rücken heißen zu sollen glaubte, keinen Gefallen getan hat. Denn sie würden dadurch nur in einer Haltung gefestigt worden sein, die sie vor das Kriegsgericht und auch bestärkt worden sein, die sie vor das Kriegsgericht und auch in Konflikt mit ihren Vorgesetzten, letzten Endes mit dem Kaiser, führen mußte. Wie dem aber auch sei, dieses Heineke'schen des Kronprinzen in die leidige Angelegenheit bestärkt unsere Ansicht, daß über dem Wort Zabern eine Art Verhängnis waltet, und daß es hohe Zeit ist, den Bann von Zabern zu brechen, bevor daraus noch mehr Unheil erwachsen kann."

über das Ergebnis des Friedensschlusses zwischen Ärzten und Krankenkassen dürfen die Auslassungen von Interesse sein, in denen die "Berliner Ärzte-Korrespondenz" Stellung nimmt:

"In den Reihen der Ärzte hat das Ergebnis der Einigungsverhandlungen arg enttäuscht; sind doch auch in der Versammlung in Leipzig Stimmen laut geworden — und zwar eine immerhin beachtenswerte Minorität —, die für die glatte Ablehnung des vereinbarten Abkommens plädieren. Wie dem nun auch sei, das Abkommen ist jetzt vollzogen, und nun heißt es 10 Jahre sich damit abfinden. ... Den größten Vorzug des Abkommens sehen wir darin, daß seine Bestimmungen unter der Ägide und Mitwirkung der Regierung ausgeführt werden sollen. Das gibt eine Gewähr dafür, daß die Abmachungen strikte eingehalten werden. Auch bei der Durchführung der Übergangsbestimmungen wird die Förderung durch die Regierungsinstanzen manche Angelegenheiten aus dem Wege räumen können. ... Zu bebauern ist die Ausschaltung der offiziellen Ständevertretung beim Vertragsabschluss, sowie der Ausschluß der freien Arztwahl. Von prinzipieller Bedeutung wäre jedoch der Vorstoß in den im Abkommen vorgesehenen Institutionen. Man kann es wohl als Förderung der gesamten Ärzteschaft ansprechen, daß diesen Vorstoß ein unabhängiger Richter, nicht ein Verwaltungs-

beamter, übernimmt. Mit der Schaffung eines Zentralausschusses zur Schlichtung von Streitigkeiten wäre dann eine Impuls gegeben, die dazu beitragen könnte, bessere Beziehungen zwischen Ärzten und Kassen wiederherzustellen."

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfall. Am Montag verschied der vor langen Jahren schon aus dem Lehrkollegium des hiesigen Königl. Realgymnasiums ausgeschiedene Gymnasiallehrer a. D. Dr. phil. Ernst Schmidtborn, Waldramstraße 23. Er entstammte einer altwiesbadischen Lehrerfamilie — sein Vater war Direktor am hiesigen Gymnasium —, ist unverheiratet gewesen und hat ein Alter von 70 Jahren erreicht.

— Die Stadtvorordneten sind auf Freitag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtvorordneten. 2. Vorläufige Abrechnung über das Kaiser-Friedrich-Bad und Vorlage wegen Erweiterung der Betriebsanlage. Ver. Bau-A. 3. Bewilligung von 8000 M. für Herstellung einer Thermalwasserzuleitungsanlage zum Brunnentor in der Spiegelgasse nach dem Kaiser-Friedrich-Bad. Ver. Bau-A. 4. Wandspiegelbad des Naturfreizeitsvereins, betr. Einrichtung von Bohn- und Schlafstätten in dem Betriebsgebäude an der oberen Dogheimer Straße. Ver. Bau-A. 5. Fluchtlinienplan über die Erweiterung des Treppengangs zwischen Kar- und Kahnstraße. Ver. Bau-A. 6. Bewilligung von 24500 M. zur Beschaffung einer Automobilierpiste für die städtische Feuerwehr. Ver. Fin.-A. 7. Ankauf zweier Grundstücke im Distrikt "Warte". Ver. Fin.-A. 8. Bewilligung des im Haushaltsplan für 1913 und 1914 nicht vorgesehenen Mittels für die Witwe des Direktors Professor Gith. 9. Desgleichen für die Witwe des Direktors Dr. Hofmann. 10. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtvorordnetenvorläufe von 1913. 11. Neuwahl eines Armenpflegers für das 8. Quartier im 2-Armenbezirk. 12. Abkommen mit dem Rentner Karl Peters, betr. Regelung der Beitragsleistung zu den Kosten der Freilegung und des Ausbaus der Straße "Am Paulmenschlößchen". 13. Austausch von Gelände an der Friedrich-Otto-Straße und am Dambachtal. 14. Vorlage der Haushaltsvoranschläge der Zweigverwaltungen für 1914. 15. Desgleichen über die Personalveränderungen bei der Haupt- und den Zweigverwaltungen in 1914. 16. Neuwahl des Wahlausschusses zur Vorbereitung der Wahl der Mitglieder für die Deputationen und ständigen Ausschüsse. 17. Bericht der bestellten Kommission, betr. die Besetzung der Stelle eines Beigeordneten und Wahl desselben.

— Die städtische Beratungsstelle für Gasverwertung (Marktstraße 16) entsendet jetzt auch auf Wunsch ihre Lehrende vormittags in die Häuser, um die Hausfrauen und deren Köchinnen bei nicht befriedigenden Leistungen der Gasherde und Warmwasserapparate mit Rat und Tat zu unterstützen.

— Personal-Nachrichten. Landgerichtsrat Lehnhardt ist zum 12. d. M. als Hilfsrichter an das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. berufen.

— Gerichtliche Immobilienversteigerungen. Western wurde vor dem hiesigen Amtsgericht das Wohnhaus mit Garten, Roonstraße 19, 4 Ar 49 Quadratmeter, Wert 40000 M., einer Versteigerung ausgesetzt. Das Höchstgebot mit 470 M. hat bei 19785.89 M. Doppelbesenübernahme und 10000 M. eigenen Doppelbesen wurde dabei von der Kass. Sparkasse abgegeben. Die Zuschlagserteilung ist ausgesetzt. — Im weiteren wurde das Wohnhaus mit Seitenbau, Rheinstraße 62, 3 Ar 11 Quadratmeter groß, 4637 M. Gebäudewert, 2000 M. Grundbesen verteuert. Rechtsanwält. Augustat Feingmann legte dabei für die Lebensversicherungsgesellschaft Cosmos zu Bielefeld (Niederlande) mit 300 M. Vorgebot das Höchstgebot ein. Die eigenen Doppelbesen der Gesellschaft betragen 60000 M., dazu sind 10000 M. und 17500 M. fremde Doppelbesen zu übernehmen. Die Zuschlagserteilung bleibt ausgesetzt.

— Kleine Notizen. Die Allgemeine Ortsfrankenkasse hat nicht 19, sondern 18 Vorstandsmitglieder, und zwar 6 Arbeitgeber und 12 Arbeitnehmer. Gewählt wurden 6 bürgerliche Arbeitgeber, 7 sozialdemokratische Arbeitnehmer und 5 bürgerliche Arbeitnehmer. — Bei der am Sonntag vollzogenen Probe des "Küstervereins Wiesbaden", gegründet 1890, erhielten für den am Samstag, den 10. d. M., stattfindenden Festball die Weinprobendungen Gebrüder Simon sowie Philipp Goebel die Befreiungen. — Herr Phil. Velle, Wädelsberg 18, erhielt auf der großen allgemeinen und Vereinigungs-Konferenz-Ausstellung am 4. Jan. in Frankfurt a. M. für dort ausgestellte Sängerbier 1. Preise mit 200 Punkten, den 6. Preis-Ehrenpreis und den 9. Ehrenpreis in der Selbstausstellung der freien Vereinigung unter Konfuzius von 70 Ausstellern. — Bei der heutigen Reunion der Wiesbadener Tanzschule im "Saalbau" Schwabacher Straße 8 wird Tanzlehrer Sauer die populärsten Tänze des letzten Dezenniums mit seinen Partnerinnen vorführen, darunter die neueste Pariser Schöpfung, valse parisienne.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Mäuzliche Schauspiele. In der morgigen Aufführung der Operette "Die Heidemans" von Johann Strauß singt Frau Adämer zum erstenmal die Partie der Adele, Frau Polger-Wiltschtein zum erstenmal den "Brigadier". "Eisenstein" gastiert Herr Max Haas vom Schiffsbooter in Dresden auf Engagement (Abonnement D. gewöhnliche Preise).

* Vortrag. Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen Dienst durch die Stenographie, über dieses Thema wird heute Mittags abends 8 1/2 Uhr anfangend in der Stenographischen Etage-Schule, Gewerbeschulgebäude, ein Vortrag bei freiem Eintritt gehalten.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der unter dem Protektorate des Kronprinzen Rupprecht von Bayern lebende Bavern-Verein Wiesbaden e. V., gegründet 1905, beachtete am Samstag, den 3. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im "Paulmenschlößchen" an der Sonnenberger Straße die Feier des Geburtsfestes des Königs Ludwig III. von Bayern.

Vereinsfeste. (Nachnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der Männer-Gesangsverein "Friede" veranstaltete am 28. Dezember im katholischen Gesellenhaus seine Weihnachtsfeier. Das reichhaltige Programm verzeichnete außer einigen Chören, die der Verein mit guten Stimmen zum Gebot brachte, noch ein Duett, Theaterstück, lebende Bilder usw. Besonders Anfangs fand ein Theaterstück sowie das lebende Bild, welches arrangiert von Frau Kula. Sie erzielte reichen Beifall und auch den Preis des Vereins durch Überreichung eines Geschenks. Ein Preisprogramm "Weihnachtslieder" von Fritz Jech (Wiesbaden), dessen vortragsfähigen Teil Herr Köhler mit übernommen hatte, kam durch die hergütige Deklamation zur richtigen Geltung. Vier unaktiven Mitglieder wurde für 10-

jährige Mitgliedschaft der Dank des Vereins durch Überreichung von Diplomen ausgedrückt. Ein Theaterstück: "Das Weihnachtsglück", gespielt von Damen und Mitgliedern, sowie Besetzung und Ball schloßen die schon verlaufene Feier.

* Der "Scharfke Männer-Chor" hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier am Donnerstag, den 1. Januar, im Festsaal des Turnerheims, Hellmuthstraße 25, ab. Die Vortragssfolge war dem Fest entsprechend gewählt, und die Vortragenden, besonders Frau Lescher (Sopran) erzielten für ihre Darbietungen den reichsten Beifall der Zuhörer. Auch die bei dem Theaterstück mitwirkenden Damen und Herren des Vereins erzielten ihre Aufgabe vorzüglich. Nach der Besetzung fand ein Ball statt, welcher einen sehr animierten Verlauf nahm; ein Solo-Tango, von dem Ballettmeister Herrn Bögel und seiner Partnerin Frä. Weib getanzt, fand lebhaften Beifall.

* Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier veranstaltete am vergangenen Samstag, den 3. d. M., der hiesige Bezirk des "Vereins für Handlungs-Commiss von 1885" in den Räumen des "Katholischen Lesevereins". Das offizielle Programm war dem Charakter des Festes angepaßt. Instrumental- und Gesangsvorträge wechselten miteinander ab. Besonders verdient um das Fest machte sich die neugegründete Jugendabteilung des Bezirks. Diese führte ein zweifaches Weihnachtsspiel "Am Felsenkreuz" auf. Ein stimmvolles Stück, das bei der guten Wiedergabe allgemeinen Beifall fand. Um 1 Uhr gab's eine Überreichung; von Mitgliedern und Freunden des Vereins wurde ein humoristisches Stück aufgeführt, welches die Stimmung für den folgenden Ball in vorzüglicher Weise vorbereitete.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o- Viehtrieb, 5. Januar. Der Beamten-Konsumverein, der jetzt 5 Jahre besteht, hat auch im letzten Jahre eine wesentliche Weiterentwicklung zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl liegt auf 252. Der Gesamtumsatz betrug rund 80000 M. (70000 M.). Kassensbons haben die Mitglieder abgeliefert im Betrage von 80000 M. oder 19000 M. mehr wie im Vorjahre, das macht pro Mitglied 320 M. (i. V. 280 M.). Raben wurden 20 Waggons in Höhe von 6500 Zentner an die Mitglieder abgegeben. Der Protokollsatz betrug rund 15000 M. An Markt wurde für 10000 M. umgesetzt. Mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Geschäftes und die Zunahme der Mitglieder wurde schon der Gedanke laut, im oberen Stadteil eine Filiale zu errichten. Die Summe der eingesetzten Geschäftanteile beträgt 669825 M., die Haftsumme 10480 M. Die Einnahmen betragen 9856678 M., die Ausgaben 9840860 M., die eigenen Betriebsmittel haben mit 1312015 M. zu Buch. An Verbindlichkeiten stehen 767431 M. zu Buch; es blieb ein verfügbarer Überschuss von 5506 M., wovon den Mitgliedern 8 Proz. Dividende ausbezahlt wurden.

o- Viehtrieb, 6. Januar. Unsere Stadt hat jetzt auch ihren amerikanischen Millionenerben, und zwar soll diesem die Glücksgöttin nicht nur die selbstverständlichen amerikanischen Millionen beigesteuert haben, sondern auch noch ein echt deutsches Adelsprädikat. Die etwas mysteriöse Geschichte verhält sich so: Ein hiesiger, in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebender Althändler erhielt angeblich aus Amerika die Nachricht, daß dort sein Vater, ein Herr v. Hausen, mit Hinterlassung eines sehr beträchtlichen Vermögens gestorben sei. Sein ganzes Vermögen soll der Verbliebene, der sonst weiter keine Nachkommen besitzt, seinem hiesigen illegitimen Sohn hinterlassen haben. Es bleibt indessen abzuwarten, was bei der ganzen Geschichte herauskommt. (Anfangs der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts lebte in Wiesbaden ein Freiherr Heinrich v. Hausen, König, Kaiser, Kaiser a. D. Würde der amerikanischen Erblasser damit im Zusammenhang stehen, dann müßte dem Nachkommen das Glück allerdings recht hold gewesen sein. Die Red.) — Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der Unteroffizierskaserne im Parkfeld wurde gestern in 60 Zentimeter Tiefe ein gut erhaltenes menschliches Skelett gefunden. Die Polizei wurde von dem Fund benachrichtigt.

o- Viehtrieb, 6. Januar. Während man sonst hier und auch anderwärts über die größte Interessenlosigkeit auch den interessantesten Vorträgen und Besprechungen gegenüber klagen muß, war vorgestern einmal aus das Gegenteil zu konstatieren, als nämlich auf Veranstaltung des hiesigen Gewerbevereins Herr Syndikus Schröder aus Wiesbaden einen Vortrag hielt über das die Gemüter aller Wesenden bewegende Thema: "Was sage ich als Wehrbeitrag?" In die haren und interessanten Ausführungen des Redners schloß sich eine recht lebhaft Besprechung an.

o- Viehtrieb, 6. Januar. Bei der am Samstag abgehaltenen Treibjagd wurden 1 Fuchs und 264 Hasen erlegt. — Beim Kobeln verunglückt ist ein 10-jähriges hiesiges Mädchen; es trug einen Beinbruch davon. — Der Regieremeister Adam Kronenberger rüchste bei Ausübung seines Berufes aus und brach ein Bein. — Kaplan Winkel hier selbst ist zum Pfarrverwalter der hiesigen katholischen Pfarrei ernannt worden. Die endgültige Besetzung wird in Kürze erwartet, da am 8. d. M. bereits die Redzeit abgelaufen ist.

o- Viehtrieb, 6. Januar. Nach dem von Professor Geh. Bauart Kufner (Frankfurt a. M.) herausgegebenen "Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden" erschienen bis in die 10er Jahre des letzten Jahrzehnts hier selbst zwei wertvolle Bildwerke: ein Steinrelief mit dem hiesigen Martin und eine Brunnenfontäne mit dem Wappenschild. Eheres wurde vor etwa 10 Jahren von einem Rainer Dandler erworben, während letzteres um dieselbe Zeit einem Altertumsforscher zum Opfer fiel.

Nassauische Nachrichten.

Eisenbahn Limburg-Westfalen-Ruhrgebiet.

— Mademühlen (Westerbald), 5. Januar. Gegenwärtig schieben die neuen Eisenbahnprojekte auf dem Westerwald gleich Bürger aus der Erde. Ansehlich dieser Tatsache ist es mehr als verwunderlich, daß ein Bezirk unserer engeren Heimat in dieser Beziehung sozusagen im Tornadoschleim liegt. Ein Bezirk, der bei näherer Betrachtung doch wohl vor vielen anderen Anspruch auf eine Eisenbahn machen könnte. Es ist hier eine Linie von Limburg bezw. Hadamar aus gedacht, welche die Orte Paulbach, Niedermeyer, Obermeyer, Oberriedenbach, Steinbach, die beiden Weilingen, Dorshelm, Esar, Hausen, Reunfinken, Hüblingen, Mittelhofen, Wehmerode, Effort und Oberrod berührt und in Mademühlen die jetzige Wehmerode-Überbahn kreuzt, um alsdann von hier an die bereits genehmigte und demnach in Angriff genommene Straße Guffenheim-Daiger angefaßt zu werden. Die Notwendigkeit dieser Linie ist so in die Augen fallend, daß sie eine weitgehende Begründung wohl erbeden können, weshalb sie hier nur kurz angeführt werden sollen: In erster Linie würde durch diese Bahnstrecke eine direkte Verbindung aus dem Bergischen Nassau, von Limburg aus, nach Westfalen — Hager-Weidenau — geschaffen. Weiter ist hervorzuheben, daß diese Bahnlinie eines der dicht besiedeltesten Gebiete Nassaus durchschneiden würde, das zu gleicher Zeit auch noch eine Menge Romanenberge birgt, so daß die Rentabilität dieser Strecke im voraus klar zutage liegt. Ferner noch ein springender Punkt: Diese Bahnlinie würde mit keinerlei Terrainverhältnisse zu kämpfen haben und verhältnismäßig geringe Baukosten verursachen, was von verlässlichen anderen, neu aufgetauchten Projekten durchaus nicht behauptet werden kann, welche im Ganzen bei einer weit geringeren Rentabilität doch mehr als das Doppelte an Paulosen verschlingen würden. Es wäre wirklich zu wünschen, daß durch diese Zeilen der eine oder der andere aus der betreffenden Gegend veranlaßt würde, dem bereits Gegenstände einmal näher zu treten. Hoffen wir das Beste!

Eine sehr glückliche Gemeinde.

FC. Vom Westertal, 5. Januar. Das 789 Einwohner zählende Dorf Langenbach im Distrikt hat bis auf den heutigen Tag noch keine Gemeindefeuern von seinen Insassen erlitten, da es 500 Hektar Wald besitzt, die jährlich 50 000 M. aus Holzabgaben einbringen. Außerdem ist die Gemeinde im Besitze von Kalksteinbrüchen, die eine gute Rente abwerfen, und verfügt über ein Vermögen von 200 000 M.

— Wehen, 6. Januar. Der Königl. Degemeister a. D. Karl Deutzer, Inhaber mehrerer Läden, ist im Alter von 78 Jahren hier gestorben.

ht Schloßborn, 5. Januar. Die monatelangen Streitigkeiten um die Verpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks zwischen dem Fiskus und der hiesigen Bürgerwehr sind zum Gunsten der letzteren entschieden worden. Der fiskalische Waldbezirk Mästel, der durch die Bildung eines Jagdbezirks von dem gemeinwärtigen Jagdbezirk Schloßborn abgetrennt wurde, fiel an den Bezirk Glasbitten.

ht. Hungen, 6. Januar. Die Anregung des Forstmeisters Metzel (Hofheim), in den Taunuswaldungen eine sogenannte waldbartige Schönheitskultur einzuführen, ist im hiesigen Taunus auf fruchtbaren Boden gefallen. Es ist hier eine Bewegung im Entstehen, die dem Vorgehen der Gemeinden von Eppstein, Rodenhausen und Hofheim nachzusehen will, die aber diese neuartige Waldkultur noch weiter ausdehnen beabsichtigt, nämlich auch auf den Wildbühnen. Die Tiere des Waldes sollen durch geeignete Maßnahmen in ihrem Bestand geholt werden, nicht nur durch die Jagdpächter allein, sondern durch eine planmäßige Erziehung der Touristenwelt zur Achtung vor dem Walde und seinen Bewohnern.

S. Gadenburg, 5. Januar. Am 4. Januar veranstaltete der hiesige Turnverein zum Besten seines Turnhallenbetriebs eine Wiederholung seiner Abendunterhaltung vom Neujahrstag. Harmoniegruppen, Stabübungen und Freigruppen wurden vorgeführt. Den musikalischen Teil führte der unter Leitung von Gerichtsdirektor Mühlhölzer bestehende Musikverein aus, der in Herrn Densel einen talentvollen Violinsolisten gewonnen hatte. Zur Unterhaltung der Erscheinungen trugen das Volkspiel „Die Gouberante“ und der Söwant „In der Mädchenkaffe“ nicht wenig bei.

Aus der Umaebuna.

Die Frankfurter städtische Arbeitslosenversicherung.

wb. Frankfurt a. M., 6. Januar. Die städtische Arbeitslosenversicherung ist hier jetzt eingeführt worden. Als Voraussetzung für die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in Frankfurt gewohnt hat und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer in Stellung gewesen ist, ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, demzufolge ihm die Verrechnung von städtischen Notstandsarbeiten nicht zugemutet werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt 70 Pf. für Unverheiratete und 1 M. für Verheiratete, und kann bei letzteren für jedes von dem Arbeitslosen versorgte Kind unter 16 Jahren um 15 Pf. bis zum Betrag von 1 M. 60 Pf. heraufgehoben werden.

Der befechtigte „Volkstreue“.

— Koblenz, 6. Januar. Der „Koblenzer Volkstreue“, ein katholisches Wochenblatt, teilt in seiner letzten Nummer mit, daß er sein Erscheinen wegen schwerer Erkrankung seines Redakteurs Simonis vorläufig einstellen muß. In Wirklichkeit ist wohl nicht so sehr die Krankheit des Redakteurs als die Tatsache, daß das Blatt von den maßgebenden Zentrumskreisen unserer Stadt nicht genügend unterstützt, und also indirekt befechtigt worden ist, die Ursache der vorläufigen Einstellung der Herausgabe. Das geht klar und deutlich aus einem längeren Artikel hervor, den sich der „Volkstreue“ von einem „alten Mitarbeiter“ schreiben läßt und der u. a. die folgenden charakteristischen und einen Blick hinter die Kulissen eröffnenden Sätze enthält: „Man sollte meinen, daß in einer Stadt mit heute 60 000 Einwohnern es ein Leichtes wäre, daß ein Blatt mit solchen Grundfragen neben anderen Zentrumsblättern existieren könnte. Leider ist dem nicht so. Schweren Herzens schreiben wir diese Zeilen nieder. Nicht darum sind wir bekümmert, weil uns ein großer Verdienst entginge. Der „Volkstreue“ hat nie übermäßig gehakt. Nein, was uns am meisten bekümmert, das ist die Behandlung, die wir so oft von unseren Brüdern erfahren. Unter dem Vorwand des Schutzes der Einigkeit in der Partei sollen sogar die Gedanken reglementiert und unisoniert werden. Darum müssen alle Konkurrenten auf geistigem Gebiet weichen. Besonders bitter ist es für ein katholisches Organ und für katholische Schriftsteller, sehen und erfahren zu müssen, daß sogar der Alerus in dieser Hinsicht Partei ergreift. Die ganze katholische Bürgerschaft muß sich von einem einzigen Organ ihre geistige Kost voranschreiben lassen. Die Folgen sind offenbar. Ein Blatt, das es allen recht machen will und muß, wird schließlich leidet und sinkt zum katholischen General-Angeiger herab. Diejenigen, welche mitgeholfen haben, die Alleinherrschaft eines Blattes zu sichern, fühlen indes mehr und mehr, daß sie sich selbst eine Nute gebunden haben. Häufig in letzter Zeit sind uns Klagen auch aus geistlichen Kreisen zugekommen, welche den Terrorismus der Partei und „ihres“ Organs zum Gegenstand hatten.“

Philipp-Reis-Denkmal.

ht. Frankfurt a. M., 5. Januar. Mit der Ausführung eines Denkmals für den Erfinder des Fernsprechers, Philipp Reis, wurde vor mehreren Jahren Professor Hausmann (Frankfurt) betraut. Wie der Künstler nunmehr mitteilt, ist das Werk soweit vollendet, daß es bald aufgestellt werden kann. Als Grund der längeren Verzögerung gibt Professor Hausmann an, daß er lange gesucht habe, die Trodenheit, mit der gewöhnlich sogenannte technische Denkmäler ohne Allegorien zum Ausdruck gebracht werden, durch eine frischeren künstlerischeren Auffassung der Materie zu ersetzen.

wb. Frankfurt a. M., 6. Januar. In der heute abgehaltenen Vollversammlung der Handelskammer wurde Herr Kommerzienrat A. Hausmann, der seines hohen Alters wegen auf eine Wiederwahl zur Handelskammer, der er 30 Jahre lang als Mitglied angehört, verzichtete, zum Ehrenmitglied der Handelskammer ernannt. Geheimrat Andreje überreichte Herrn Hausmann ein von Otto Innemann gefertigtes künstlerisches Diplom. Hausmann stand an der Spitze der, die das Zafakomonopol im Jahre 1878 und später bekämpften mit dem Erfolge, daß diese Bestimmungen aufgehoben wurden. Er gehörte ferner dem Bezirks-Eisenbahnrat von 1888 bis 1897, dem Großherzoglich Hessischen Eisenbahnrat und 15 Jahre lang von 1883 bis 1897 dem preussischen Landes-Eisenbahnrat an. Auch als Mitglied des Ehrenrats der Frankfurter Börse, eine Zeitlang als dessen stellvertretender Vorsitzender, war er tätig. — Heute nachmittags gegen 4 Uhr setzte bei 4 Grad Wärme ein starkes Schneetreiben ein.

— Fulda, 5. Januar. Zu der Wahnsinnsstat in Salmünster ist nun zu berichten, daß der jugendliche Täter Oberlehrer am hiesigen Königl. Gymnasium war. Er hatte wegen tadelhafter Führung außerhalb der Schule bereits das Consilium abgelehnt, worauf gegenwärtig beantragt, und

schon einmal hatte ihm ein Schutzmann wegen Bedrohung einen Revolver abgenommen. Zu seinen Mitschülern äußerte er, daß, falls der ominöse Brief von oben käme, d. h. seine Entlassung vom Gymnasium verfügt sei, er sich eine Kugel durch den Kopf jagen würde.

S. Bissen (Siegl), 5. Januar. Die rüchläufige Konjunktur in der Industrie macht sich auch in hiesiger Gegend geltend. Die hiesigen Weißblechwalzwerke der Firma van der Hyphen und Bissener Eisenhütten haben 50 Arbeitern kündigen müssen, weitere 50 Leute sollen noch entlassen werden, weil Bestellungen nicht genügend eintreffen und die Preise zurückgegangen sind. Auch aus dem Kohlenrevier kommen Leute hiesiger Gegend zurück, die dort entlassen worden sind. — Im Gräßlich Walderdorffschen Wald in Gudenheim wurde der Holzhauser Nilges von einem Ast getroffen und erlitt eine Gehirnerschütterung, an der er im Krankenhaus zu Dernbach starb.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

wb. Straßburg, 6. Januar. Eisenbahnarbeiter Lill, einer der Verhafteten, will nichts getan haben. — Kaschnitz Frisch hat gesehen, wie Kalisch und Bemelmann mit mehreren Soldaten diskutierten. Er wurde von einem Soldaten, der ihn dazug, verhaftet. Er habe sich an den Demonstrationen nicht beteiligt. Er werde den Obersten verklagen, weil er sich in dem Keller Rheumatismus zugezogen habe.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Vormittagsverhandlung wurden noch weitere Zeugen verhört, die am Abend des 28. November durch eine Militärpatrouille festgenommen und in den Pandurenkeller gesperrt worden waren. Sie erklärten — zunächst unredigiert —, daß sie nichts Strafbares getan hätten. Die Aufforderung, weiterzugehen, hätten sie nicht gehört. Auch sei, von Kindergeheiß abgesehen, nicht geholt worden. Ein Zeuge erklärte, daß es in dem Pandurenkeller sehr finstler war; ein anderer daß er seine Notdurft im Keller verrichten mußte. Morgens erhielten sie Kaffee und im Laufe des Vormittags wurden sie vor den Amtsrichter geführt. Ein dritter Zeuge erzählte,

Leutnant Schadt habe den Degen gezogen, als wenn es in den Krieg ginge.

Im Gegensatz zu diesen Zeugen sagen die Unteroffiziere und Musketiere aus, daß Gruppen beieinanderstanden, johlten und schimpften. Darauf gab Leutnant v. Schadt den Befehl, die Schreier festzunehmen. Sodann wurden die Einzelheiten erzählt, die zu der Anklage wegen Hausfriedensbruchs gegen Leutnant Schadt geführt haben. Es handelt sich um die Festnahme des Schreiners Levy auf der Treppe des Heyschen Hauses. Der Zeuge weiß nicht, warum er verhaftet wurde. Weiterhin stellte Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Grossart als charakteristisch fest, daß, wenn Aufse hielten und man auf die Leute zugeht, diese later, als wenn nichts geschähe wäre. Leutnant v. Forstner und Frau Ewers bestätigen diese Wahrnehmung. — Um 1 Uhr wurde die Verhandlung auf 4 Uhr vertagt.

Die Nachmittagsverhandlung.

In der Nachmittagsverhandlung wurde mit der Vernehmung der Zeugengruppe, Musketiere und Zivilisten, fortgesetzt, die am 28. November, abends, an der Belegung des Pandurenkellers aktiv oder passiv beteiligt waren. Es kam bei der Gegenüberstellung der verhafteten Mannschaften mit den damals Verhafteten mehrfach zu drastischen Auseinandersetzungen. Trotz Vorhaltens des Zeugnisses will keiner der Verhafteten Äußerungen, wie „Dreißiger Schwob“ und dergl., getan haben, was die meisten Soldaten zugegenmäßig bestätigten. Halbblühige Jungen, Lehrlinge usw., die damals im Moment der Verhaftung gepfiffen hätten, gehen heute an, nur höchst harmlose Lieder gepfiffen zu haben, wie „Morgenrot“ oder „Muh i denn“ usw. Einer gibt allerdings zu, auf zwei Fingern gepfiffen zu haben. Ein Gelehrter leugnet nicht, bei einem Verhaftungsakte gesagt zu haben:

„Ich renne Ihnen mein Bajonett durch den Leib, wenn Sie fliehen.“

— Kurz vor 6 Uhr verläßt der Gerichtshof einen durch den Anklagevertreter veranlaßten Beschluß, von den Zeugen sämtliche bis auf sechs zu vereidigen, also auch die Soldaten und Unteroffiziere, die sofort den Eid leisten. Bei den sechs Nichtvereidigten, darunter zwei der jugendlichen Pfeiffkünstler, wurde wegen der vielfachen Widersprüche in ihren Aussagen Unglaubwürdigkeit angenommen. — Wenn die Verhandlung im gleichen Tempo wie heute fortschreitet, rechnet man damit, daß nach Schluß des Zeugenerhörs morgen gegen Mittag der Anklagevertreter mit dem Plaidoyer beginnen kann und daß vielleicht noch am Abend der Urteilspruch erfolgen dürfte.

Die Vereidigung der vielen Zeugen nahm längere Zeit in Anspruch. Von den sechs von der Vereidigung Ausgeschlossenen wurde nachträglich noch einer vereidigt, da er seine Aussagen widerrufen. Auf Antrag des Anklagevertreters werden noch Rechtsanwalt Vetter und ein Gerichtsassessor aus Zabern geladen und hierauf die Weiterverhandlung auf Mittwochs vormittag 9 Uhr vertagt.

Die Verichtigung des Kreisdirektors Maßl.

wb. Straßburg, 6. Januar. Kreisdirektor Maßl gibt unter Bezugnahme auf seine gestrige Zeugenaussage dem Inhalte nach folgende Erklärung ab: „Meine Angaben wegen des Subordinationsverhältnisses zu dem Herrn Obersten von Reuter und mir bedürfen einer Verichtigung, da meine Aussagen falsch ausgelegt worden sind. Ich habe am 11. November am Bahnhof dem Herrn Statthalter vorgebracht, daß Herr Oberst v. Reuter mir soeben in sehr lautem Tone Vorwürfe gemacht habe, daß ich auf seine Aufforderung nicht zu ihm gekommen sei. Nach Anführung sämtlicher Gründe und Darlegung der gesamten Situation hat der Herr Statthalter erklärt, daß gegen meine Antwort, daß ich nicht zum Herrn Obersten hinginge, nichts einzuwenden sei. Er hat nicht gesagt, ich solle nicht zum Herrn Obersten gehen. Der Herr Statthalter war vielmehr der Auffassung, daß ich als Jüngerer zum Herrn Obersten hätte hingehen müssen, wenn er mich in einer Norm darum ersucht hätte, die mir das ohne Bedenken für meine amtliche Stellung und mich möglich gemacht hätte. Nach der Art, wie es aber geschah, konnte ich nicht hingehen. Das hat der Herr Statthalter und der Herr kommandierende Generol gebilligt.“

Gerichtssaal.

wb. Unlauterer Wettbewerb und verbotene Erpressung wird dem früheren Metzger Julius Friede in Eitville vorgeworfen. Der Mann war früher als Vorarbeiter auf den Frankfurter Abbestwerken tätig. Nach seiner Entlassung verwendete er Rezepte zur Herstellung von Abbest im Interesse einer Konkurrenzfirma und richtete an den Betriebsleiter einen Brief, worin er anfragte, welche Entschädigung man ihm zu gewähren geliebt sei, sofern er seine Absicht, die Rezepte der Konkurrenz mitzuteilen, nicht zur Ausführung bringe. Nur wegen verbotener Erpressung nahm die Strafkammer ihn in 10 Tage Gefängnis.

wb. Seltsame Betrugsarten verübt der Monteur Albert Hammes aus Springen. Einmal ist er bereits bestraft, weil er einem jungen Mädchen, dessen Bräutigam im Gefängnis saß, mitgeteilt hatte, dieser Bräutigam solle entlassen werden, sofern sich die Braut zur Stellung einer Kaution bereit finde. Ein andermal, weil er einem Mädchen, dem Anschein nach, um sich ein Trinkgeld zu verdienen, mitgeteilt hatte, sein Vater sei ausgeglitten und liege hilflos auf der Straße. Neuerdings hat er sich folgenden Streich geleistet: Während er im hiesigen Gefängnis eine längere Strafe verbüßte, hatte er einen jungen Mann aus Hambach bei Abbest kennen gelernt und Kenntnis von dessen Verhältnissen erlangt. Am 1. Dezember wurde er aus dem Gefängnis entlassen, am 2. Dezember begab er sich nach Hambach und überreichte der Schwester seines Bekannten ein Schriftstück folgenden Wortlauts: „Beschluß! Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft in Wiesbaden soll der Strafgefangene A. entlassen werden und Gerichtskosten in Höhe von 261 M. bezahlt werden. Die Strafe wird auf 4 Monate 18 Tage herabgesetzt. J. A. Kaiser, Müller, Arnold.“ Wenn er mit der Überreichung des Schreibens den Zweck verfolgte, die 261 M. in die Hände zu bekommen, so erreichte er diesen Zweck nicht. Man schöpfte vielmehr Verdacht, und er mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Wegen schwerer Urkundenfälschung und räufälligen Betrugsversuchs verurteilte die Strafkammer ihn zu 9 Monaten Gefängnis unter Aufrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

wb. Eine Nabenmutter. Die Ehefrau des Wädergehilfen Andreas Weihenberger in Wiesbaden ist heute etwa 32 Jahre alt. Als sie vor etwa 3 Jahren ihren Mann heiratete, brachte sie mit in den Haushalt einen 4 Jahre alten Knaben, welcher sich bis dahin in einer Anstalt befunden hatte. Dieses Kind scheint den Eheleuten längst gewesen zu sein, und es wurde von vornherein von seiner Mutter wie auch von seinem Stiefvater in der empörendsten Weise mißhandelt. „Bankert!“ „Mißgeburt!“ waren Rosenamen, die es alltäglich zu hören bekam. „Hätte ich Arsen!“ so soll sich eines Tages die Mutter geäußert haben, „so würde ich das Kind vergiften“. Und ein andermal: „Wenn ich es nur unter ein Auto werfen könnte“. Die Behandlung, die sich das arme, schulpflege Kind gefallen lassen mußte, war allerdings eine derartige, daß die Absicht, es beiseite schaffen zu wollen, nahelegt, und Hausgenossen wissen zu erzählen, daß es seinen eigenen Not habe essen müssen, daß es bei großer Kälte nur leicht bekleidet in den Abort eingesperrt worden sei, daß es im Abend in einem frisch aufgeputzten Zimmer habe sitzen müssen, daß es ins Gesicht geschlagen, daß es einmal einen Fußtritt erhalten habe, welcher es gegen eine Wand warf, daß mit einem Schlüsselbund auf seinen Kopf eingeschlagen worden sei, daß es vielfach vor Hunger laut geschrien habe, usw. Endlich wurde das Kind in eine Anstalt verbracht, wo sich die Folgen der empörenden Schimpfworte, welche das Kind tagtäglich zu hören bekam, noch heute in unheilbarster Weise bemerkbar machen. Der Ehemann Weihenberger ist krank. Gegen ihn konnte daher noch nicht vor dem Schöffengericht verhandelt werden, der Frau aber wurde, mit Rücksicht darauf, daß der Mann die treibende Kraft bei den Mißhandlungen gewesen zu sein scheint, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten zudiktirt.

wb. Ludmaderci. Wegen Beihilfe bei der gewerbsmäßigen Vermittlung von Kennnetzen verurteilte die Strafkammer den Reisenden und Kellner Leizinger zu 2 Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, im Falle des Zahlungsunvermögens zu weiteren 50 Tagen Gefängnis.

wb. Der Ostmordprozeß Hoff. Frankfurt a. M., 6. Januar. Der Prozeß gegen Karl Hoff wegen vierfachen Mords und dreifachen Mordversuchs, der Montag, den 12. Januar, beginnt, wird voraussichtlich 5 Tage dauern; doch ist vorsichtshalber zur Durchführung der Verhandlung eine Woche der Schwurgerichtsperiode freigehalten worden. Zur Verhandlung sind 18 Sachverständige und 49 Zeugen geladen worden. Für die Zuhörer, die nur gegen Einlaßkarten Zutritt zur Verhandlung erhalten, sind nur etwa 25 Plätze frei, während die Zahl der Anmeldungen für die Karten schon über 300 beträgt.

wb. Eine entlarvte „Heilige“. Laibach, 5. Januar. Die 29jährige Johanna Zerobek, welche als Heilige auftrat und im Kloster Wostice Verjudungsanfalle bekam, wobei sie angeblich zu schweben, welches von den Gläubigen als wunderbarlich gepriesen wurde, ist heute zu 10 Monaten Kerker verurteilt worden. Nach dem Kloster fanden wahre Wallfahrten statt, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Nachforschungen ergaben, daß die Schwinderin sich in einem Schlaftaus Blut befangen hatte, daß sie zu ihren Vorfürungen benutzte. Interessant ist es, daß die Angeklagte einen Empfindungsbrief von dem Laibacher Bischof Dr. Jeglika an den Pfarrer von Wostice erhalten hat. Die Angeklagte hatte bei ihren Verjudungsanfällen den Gläubigen Mitteilungen aus dem Jenseits gebracht und diese dann zu Erpressungen und Betrügereien ausgenützt.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

* Nizza, 6. Januar. Prix des Iris, 4000 Franken. 1. E. Pichois (Harris (Powers)), 2. Café-Concert, 3. Le Volage. 26:10; 17, 31:10. — Prix des Jasmines, 4000 Franken. 1. A. Weil-Bicards La Sorbonne (Vorfremont), 2. Gendarme, 3. Molefice. 122:10; 29, 57, 42:10. — Prix Seltune, 7000 Franken. 1. Ch. Biénaris (La Love (Seab)), 2. Manthorpe, 3. Don Cesar. 30:10; 10, 66, 50:10. — Prix de l'Estère, 4000 Franken. 1. Ch. Biénaris (Storff (Seab)), 2. Sardacanne 2. S. Montmarre. 37:10; 24, 51:10.

* Die Segelregatta des Kaisers, die dieser für die kommende Saison ebenso wie für die bisherigen gestiftet hat, fallen, und zwar der Ermunterungspreis in die 6-Meterklasse, die Kaiser-

Polale in die A1-Klasse und 19-Meterklasse, und der Samoa-Polale, wie gewohnt, in die Sonderklasse. Der Ermunterungspreis wird als erster Klassenpreis am 2. Juli, die Kaiserpolale ebenfalls als erster Klassenpreis am 3. Juli ausgesetzt. Der Samoa-Polale wird, wie bisher, von dem Sieger zweier Rennen der Sonderklasse als Klassenpreis des Entscheidungrennens gewonnen. Außer diesen Preisen hat der Kaiser noch einen zweiten Preis für die Jachten der Klasse A1 in der Weltfahrt am 5. Juli gegeben.

Der Prinz-Heinrich-Flug 1914 wird nach der nun endgültig festgelegten Flugstrecke am 17. Mai in Darmstadt beginnen und über Mannheim, Pforzheim, Speier und Worms nach Frankfurt a. M. führen. Am zweiten Flugtag haben die Konkurrenten dann die Strecke Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln a. Rh., Frankfurt a. M. zurückzulegen; die dritte Etappe berührt von Frankfurt a. M. aus Marburg, Kassel und Braunschweig und endet in Hamburg. Die vierte Tagesetappe geht von Hamburg über Hannover, Minden, Herford, Bielefeld, Münster, Osnabrück und Bremen wieder nach Hamburg zurück. Am fünften Tage wird dann zwischen Hamburg und Köln eine strategische Auffklärungsübung veranstaltet; eine weitere Auffklärungsübung ist noch für den 26. Mai in der Umgebung von Köln vorgesehen.

Die Bobmeisterschaft von Baden kam am Sonntag in Triberg (Schwarzwald) zur Entscheidung. Sieger wurde der Triberger Medel, der die 1400 Meter lange Strecke in 1 Minute 42,4 Sekunden zurücklegte.

Der 2. Fußball-Städtekampf Berlin-Paris gelangt nunmehr am 10. Mai in der Reichshauptstadt zum Austrag. Der erste Kampf im Vorjahr sah die französischen Republikaner wider Erwarten mit 1:0 als Inappes Sieger.

Der Edinburgher Marathon-Lauf für Berufsläufer kam über 15 englische Meilen in den Powderhall-Grounds zum Austrag. Bis zur 11. Meile hatten Kolehmainen, Mac Crae, Holmer und Dinning abwechselnd die Spitze. Holmer siegte schließlich mit 20 Yards Vorsprung in der guten Zeit von 1 Stunde 22 Min. 12 Sek. gegen Dinning, der Kolehmainen nach dem zweiten Schlag abringen konnte.

Die österreichische Perrenmeisterschaft im Kunstlaufen wurde am Sonntag bei dem internationalen Kunstlaufen unter der Leitung des Cottage Eislaufvereins in Wien ausgetragen. In der Herrenmeisterschaft siegte Willy Voeder mit 87,35 Punkten vor Ernst Oppader mit 83,4 Punkten und Erwin Schwarzbeck. Das internationale Damen-Kunstlaufen gewann Fräulein Angela Hanke mit 228,1/10 Punkten vor Fräulein Paula Jandorf.

Die große amerikanische Automobil-Ausstellung, die 14. ihrer Art, wurde in New York im Zentral-Palast eröffnet. Die Beteiligung ist nicht gleich so stark wie im Vorjahr, immerhin umfasst die Ausstellung, die auf amerikanische Firmen beschränkt ist, 500 Wagen. Gleichzeitig mit dieser amerikanischen Automobil-Ausstellung findet für die Vertreter amerikanischer Automobil-Ausstellung findet für die Vertreter ausländischer Firmen eine zweite Schau statt, die jedoch nur gering besucht ist; u. a. haben dort die deutschen Firmen Mercedes und Benz ihre Wagen ausgestellt.

Vermischtes.

Die Neujahrsgrüße des Weltverkehrs. Die Verkehrsminister haben auch in diesem Jahre wieder wertvolle Zeitschriften ausgetauscht, wenn auch hier die nützlichere Zeitströmung die alte Seite etwas eingeschränkt zu haben scheint. Von den Berliner Ämtern hat das Postzeitungsamt eine Ansicht seines Gebäudes, umrahmt von seinen Schülern, den Zeitungen, versandt. Das Telegraphenamt Vörse sendet eine hübsche Ansicht der Friedrichsbrücke. Aus Tempelhof kommt eine anschauliche Abbildung des dortigen Telegraphenzeugnisses. Von den Oberpostdirektionen schickt Köln, das besondere Beziehungen zum Weltverkehr hat, eine hübsche Neujahrskarte, ebenso das dortige Hauptpostamt. Schöne Ansichten kommen von Hamburg, Kassel usw. Nürnberg 2 versandt eine bunte Abbildung eines Teils der malerischen Stadt. Rütch das Erholungsheim in Luding. Das Bahnpostamt Stuttgart zeigt auf seiner Karte eine Zepeline, den Stolz Schwabens. Die am meisten malerische Karte kommt von den deutschen Postanstalten in Marosoff, Glückwünsche auch von Konstantinopel. Im Ausland haben sich besonders die österreichischen Bahnposten, Lienz usw., beteiligt. Auch aus Budapest kommen schöne Ansichten der Donaustadt. Es liegen ferner Grüsse vor von dem Haag, Amsterdam, Rotterdam, Cetinje, zwei aus Tokio usw.

Reisenzahlen des New Yorker Verkehrs. Die Veröffentlichungen der New Yorker Statistik über die Zuanpruchnahme der städtischen Verkehrsbehörden gewöhren ein imponierendes Bild von dem Hasten und Treiben der großen amerikanischen Metropole. Die Hochbahnen, Untergrundbahnen und Straßenbahnen der einzelnen New Yorker Stadtteile verkehrten in der Zeit vom 30. Juni 1912 bis zum 30. Juni dieses Jahres folgende Passagierzahlen: Manhattan 1 119 908 282, Bronx 74 711 435, Brooklyn 521 233 931, Queens 47 467 014, Richmond 13 578 066. Die billigen Verkehrsmittel sind somit von rund 770 Millionen Passagieren in Anspruch genommen worden. Die entsprechenden Verkehrsverhältnisse haben im Laufe des Jahres nicht weniger als 88 494 465 Dollar eingenommen, also mehr als 370 Millionen Mark. Zu der Zahl der New Yorker, die sich der Untergrundbahn, der Hochbahn und der Straßenbahnen bedienen, treten nun noch die Masse jener Bürger, die das Fahrrad, den Wagen, das Motorrad und das Auto benutzen; hierüber liegen naturgemäß genaue statistische Ziffern nicht vor.

Suum cuique. Der wegen seines abendlichen Wines bekannte Generaldirektor einer Berliner Großbank wird von einem militärischen Depotentrustenden um seine Meinung über die Verluste beim Kurfürstentum befragt. Wissen Sie zufällig, Erstellens wie die erste Bekleidung des Aufsichtsrats mit Christen und mit Juden gewesen ist? fragt der Finanzmann zu ihm. Gewiß. Es sahen sieben Christen und ein jüdischer Herr herein. Na dann ist der Fall doch klar. Oder erlauben Erstellens mit sieben jüdischen Generalen 'ne Schlacht gewinnen zu können?

Neues aus aller Welt.

Zur Ermordung des Lehrers in Queiberbach. Queiberbach bei Landshut, 6. Januar. Zu der am Sonntagabend hier verübten Mordtat wird noch berichtet, daß der 46 Jahre alte Lehrer Wesener erschlagen und nicht erschossen worden ist. Die Tat geschah dicht bei der Wohnung des Lehrers. Mit einem Wagenteil wurde ihm ein wichtiger Schlag auf den Kopf versetzt, so daß die rechte Gesichtshälfte vollständig zertrümmert und das Gehirn bloß-

gelegt wurde. Zwei Arbeiter wurden festgenommen, befreiten aber, die Täter zu sein. Der Beweggrund der Tat ist ebenfalls noch nicht aufgeklärt.

Das Unwetter auf Sizilien. Rom, 6. Januar. Ein furchtbarer Sturm herrschte seit gestern auf der Insel Sizilien. Bereits seit 24 Stunden geht über Palermo ohne Unterlaß ein finsterner Regen nieder. Viele Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Weite Strecken Landes sind völlig überschwemmt. Auch der Eisenbahnverkehr ist empfindlich gestört. Mehrere Züge entgleisten, ein anderer fiel in einen Fluß. Glücklicherweise sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen.

Das Opfer einer unsinnigen Wette. Berlin, 6. Jan. Der in Alt-Glienicke wohnende 35 Jahre alte Kellner Veder ging mit einem dortigen Landwirt eine Wette ein, für 2000 Mark zwölf Stunden, nur mit Unterhemd und Hose bekleidet, sowie barfuß und ohne Kopfbedeckung im Schnee zu laufen, und zwar sollte sich die Tour bis nach Adlershof ausdehnen. V. machte sich in der Nacht zum Samstag um 3 Uhr auf den Weg. Er war schon über Schönfeld, Bohnsdorf und Alt-Glienicke nach dem Alt-Glienicke Windmühlberg gekommen. Dort aber brach er nach sechsstündiger Wanderung bewußlos zusammen. Sein Zustand ist so bedenklich, daß er seine Angehörigen nicht mehr erkennt und man das Schlimmste befürchtet.

Die Hochzeit vor Lovesschlaf. New York, 6. Januar. Im Staate Wisconsin gab es an diesem Silvester eine ganz besondere Aufregung; an diesem Abend, an dem sonst die Geschäfte ruhen, hatten die Standesbeamten alle Hände voll zu tun, und ihre Bureaus waren so voll, daß sie bis Rittersnacht offen bleiben mußten. Immer neue Pärchen drängten heran, die durchaus noch vor Anbruch des neuen Jahres in den Hofen der Ehe einlaufen wollten. Der Grund für diese merkwürdige Eiferfertigkeit lag darin, daß am 1. Januar ein neues Ehegesetz in Kraft trat, das eine genau ärztliche Untersuchung für Braut und Bräutigam verlangt, von deren Ausfall die Gewährung der Heiratsurkunde abhängt. Die Bestimmungen sind aber im einzelnen so unklar, daß die Standesbeamten sich überhaupt weigern, Leute zu trauen, bis alles geklärt ist. Und daher hatten es die Silvesterbräute von Wisconsin so eilig.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Madrid, 6. Jan. In dem Marktflecken Verbeval erschof der älteste Sohn des kürzlich verstorbenen Großgrundbesizers Palacios wegen eines Erbschaftsstreites seine Mutter und seine beiden Geschwister und entleibte sich sodann.

Ein Liebesdrama. Kiel, 6. Januar. Gestern abend erschof der Kellner Hingst seine Braut, die Schneiderin Zett, die das Verhältnis mit ihm lösen wollte. Hingst durchschnitt sich hierauf mit einem Rasiermesser die Kehle.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl. Krakau, 6. Januar. In dem Schlosse des Fürsten Sapieha wurde heute nacht ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Mehrere silberne Vasen von hohem Wert wurden entwendet.

Erstöße im Peloponnes. Athen, 5. Januar. In Elis im Peloponnes sind gestern Erdstöße verspürt worden, die längere Zeit andauerten.

Letzte Drahtberichte.

Das Kronprinzentelegramm.

△ Berlin, 6. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Das Hofmarschallamt weist in seinem Dementi daraufhin, daß der Kronprinz niemals mit Friedrich Wilhelm, sondern mit „Wilhelm“ unterzeichnet. Das Dementi läßt es nicht nur an der sonstigen Entschiedenheit fehlen; die Frage, ob der Kronprinz überhaupt, sei es an den kommandierenden General, sei es an den Obersten, telegraphiert hat, bleibt auch jetzt noch offen. Mit Recht bemerkt die „Voss. Ztg.“, daß solche Kundgebungen, wenn sie sich bestätigen, nach der vom Kaiser und der Reichsregierung angeführten Beruhigung der Gemüter nur neue Aufregungen erzeugen müssen. Das „Berl. Tagbl.“ erinnert daran, daß dieses schroffe und demonstrative Einschreiten des Kronprinzen in einen politischen Konflikt nicht vereinzelt sei und ruft die Erinnerung wach an das Verhalten des Kronprinzen in der Reichstagsloge bei den Marosoffdebatten, an den Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler in der braunschweigischen Frage und führt dann wie folgt aus: „Der Kronprinz muß jetzt — so jugendlich, trotz der immervhin 32 Jahre, seine Auffassungsweise auch geliebt sein mag — sich doch klar machen, was es heißt, daß er nach menschlichem Ermessen auch einmal die Würde und Bürde der Kaiserkrone tragen soll. Will er die bürgerlichen Gesetze ausschalten, will er den Versuch unternehmen, mit dem Säbel zu regieren? Das Ende einer solchen Gewaltvolllast würde nicht lange auf sich warten lassen. Wir nehmen an, daß es der Kronprinz gar nicht will. Es hat ihm nur imponiert, daß der Raberner Oberst so schneidig vorgegangen ist und der kommandierende General ihn so wacker die Stange hielt. Die Scherben dieser verwüstenden Volllast hat er nicht gesehen und nicht geahnt. Sobald er sich erst einmal klar gemacht haben wird, wohin ihn seine Symvathien eigentlich führen müssen, dann wird er erkennen, daß er auf einem Irrwege war.“

Eröffnung des elsäß-lothringischen Landtags.

++ Straßburg, 6. Januar. In der üblichen Weise vollzog sich heute mittag die Eröffnung des elsäß-lothringischen Landtags. Punkt 11 Uhr erschien der Statthalter, begleitet von dem Unterstaatssekretär und seinem Adjutanten, und trat in die Estrade, von wo er die Eröffnungsrede verlas. Die Rede, die der Statthalter ohne besondere Betonung einzelner Stellen verlas, berührte die Politik nicht. Eine Besserung der finanziellen Lage in Elß-Lothringen kann für die nächsten Jahre nicht erwartet werden, vielmehr wird dieselbe infolge der Reichsgesetzgebung eine Reihe von Einnahmeausfällen erleiden, für den Erlaß geschaffen werden muß. Außer der baldigen Reform der direkten Steuern wird eine Vermögenssteuer angekündigt; auch soll das Einkommensteuergesetz abgeändert werden. Die Frage einer Vereinigung der Verwaltung ist geprüft worden, hat aber ergeben, daß die Bezirkspräsidenten nicht abgehehrt werden können. Die Rheinregulierungsarbeiten auf der Strecke Straßburg-

Sonderheim machen weiter einen günstigen Verlauf. Im übrigen bietet die Rede des Statthalters nichts Besonderes; sie wurde auch von den Versammelten ohne irgend ein Zeichen von Beifall aufgenommen. — Die Sozialdemokraten blieben der Eröffnungsfeier fern.

wb. Straßburg, 6. Januar. Die beiden Kammern des Landtags hielten heute nachmittag die Sitzung ab zwecks Bildung der Bureaus und Kommissionen. Hierbei konnten die Kommissionen der Zweiten Kammer nicht gebildet werden, da ein Antrag der lothringischen Gruppe vorlag, welcher die Beratung des Etats in zwei Kommissionen vorschlägt, worüber noch beraten werden soll. In der Zweiten Kammer betonte der Alterspräsident Bourger in seiner Eröffnungsrede die politischen Schwierigkeiten, die zurzeit im Elß-Lothringen als Glacis betrachtet werde. Bei der Erwähnung der Raberner Vorfälle stellte er zunächst das Bestehen einer militärischen Nebenregierung fest. Dem Reichstag müsse man deshalb dankbar sein für seine Stellungnahme zur Wahrung der elsäß-lothringischen Interessen. Die Schuld an der Zuspaltung der Verhältnisse trage allein die unzulängliche Verfassung. Eine Änderung könne erst dann eintreten, wenn Elß-Lothringen mit den übrigen Bundesstaaten vollständig gleichberechtigt sei. Die Rede wurde öfters von Beifall unterbrochen.

Zur Ernennung des neuen bulgarischen Botschafters in Berlin.

** Berlin, 6. Januar. Die Nachricht von der Ernennung des Generals Markow zum bulgarischen Gesandten in Berlin ist gestern in den späten Abendstunden auf der Gesandtschaft selbst eingegangen. Die Entsendung des Generals Markow ist auf den direkten Einfluß des Königs Ferdinand zurückzuführen.

Die Jahreskonferenz der preussischen Oberpräsidenten.

△ Berlin, 6. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbader Tagblatts“.) Im Ministerium des Innern traten heute vormittag die preussischen Oberpräsidenten unter dem Vorsitz des Ministers v. Dallwitz zu ihrer Jahreskonferenz zusammen. Wie üblich, wurden auch in der heutigen Konferenz innerpolitische Angelegenheiten und allgemeine Verwaltungsfragen besprochen. Am Abend vereinigte ein Festessen die Oberpräsidenten mit dem Minister des Innern und den früheren Beamten des Ministeriums.

Zum Garnisonwechsel in Zabern.

wb. Berlin, 6. Januar. Immer erneut tauchen in den Zeitungen Mitteilungen auf, daß Zabern an Stelle des Infanterie-Regiments Nr. 99 einen anderen Infanterietruppentel als Garnison erhalten solle. Während bisher in letzter Hinsicht die Infanterie-Regimenter Nr. 105 und 167 genannt wurden, wird neuerdings auch das Infanterie-Regiment Nr. 179 erwähnt. Das Wolff-Bureau erklärt, daß alle diese Gerüchte in das Reich der Fabel zu verweisen sind.

Herr v. Jagow und das Neujahrsdiner der Generale.

** Berlin, 6. Januar. Von verschiedenen Seiten war berichtet worden, daß die kommandierenden Generale, die am Neujahrstag, wie alljährlich, in Berlin versammelt waren, den Polizeipräsidenten als Ehrgast zu ihrem Neujahrsdiner eingeladen hätten. Hierzu erzählt das „B. Z.“, daß Herr v. Jagow als Gast eines Festteilnehmers und nicht als Gast der Gesamtheit der kommandierenden Generale an dem Diner teilgenommen habe.

Reichstagsabgeordneter Witt erblindet.

○ Danzig, 6. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbader Tagblatts“.) Reichstagsabgeordneter Witt in Klein-Rebrun, der Vertreter des preussischen Wahlkreises Marienwerder, ist an einem Nierenleiden schwer erkrankt und über Nacht erblindet. Witt ist 63 Jahre alt; er ist Mitglied der Reichspartei.

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

** Konstantinopel, 6. Januar. In türkischen diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß die Vollmachten der deutschen Militärmission nicht beschränkt werden und daß die hauptsächlichste Stellung der deutschen Ingenieure bestehen bleibt.

Die Reformen in Ostanatolien.

wb. Konstantinopel, 6. Januar. (Wiener Corr. Bur.) Die Besprechungen des russischen Botschafters v. Giers und des deutschen Botschafters v. Mutius mit dem Großwesir über die Reformen in Ostanatolien sind noch nicht abgeschlossen. Der russische Botschafter verschob seine Abreise und unterbreitete einige neue Vorschläge.

Zum Schutze der Deutschen in Mexiko.

wb. Hamburg, 6. Januar. Auf Anregung des Kommandanten des deutschen Kreuzers „Bremen“ wies die Hamburg-Amerika-Linie den Dampfer „Westerwald“ in Tampico an, für die Aufnahme Schutzbedürftiger vorläufig im Hafen zu bleiben, da die Lage neuerdings zu Befürchtungen Anlaß gibt.

Die „Revolution“ auf Haiti.

wb. Berlin, 6. Januar. Von der Gesandtschaft der Republik Haiti geht uns folgende Mitteilung zu: Es ist unrichtig, daß auf Haiti die Revolution ausgebrochen ist. Wahr ist, daß am 10. Januar im ganzen Lande die Wahlen zur gesetzgebenden Körperschaft stattfanden und daß wie in allen Ländern bei ähnlicher Gelegenheit die Gemüter mehr oder weniger erregt sind. Der Irrtum, den das New Yorker Telegramm enthält, erklärt sich wahrscheinlich aus dem Vorfall, der sich vorgestern in Thomaseau, einem kleineren Orte bei Port-au-Prince ereignete, wo nach den letzten offiziellen Nachrichten im Laufe eines Tumultes ein Offizier von einer Anzahl Agitatoren getötet wurde. Der Zwischenfall hat keine größere Bedeutung, als in Europa ein Zusammenstoß zwischen Polizei und Mannschaften zur Zeit der Wahlen.

Das kürzlichere Flugzeug Orville Wrights.

△ London, 6. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbader Tagblatts“.) Orville Wright hat (wie bereits gemeldet) für seine Flugmaschine einen sogenannten Stabilisator erfunden. Dieser bedeutet nach Ansicht der englischen Flieger die wichtigste Verbesserung der Flugmaschinen seit ihrer Erfindung. Nach heute aus Amerika vorliegenden Depeschen besteht der Stabilisator Orville Wrights aus einer kleinen Windmühle, die in Tätigkeit tritt, sobald die Flugmaschine sich zu neigen oder zu stoßen beginnt. Selbst das Versagen des

Flotors würde die Windmühle nicht beeinträchtigen, die einen sicheren Gleitflug zur Erde und eine gefahrlose Landung ermöglicht.

Die Überführung der Leichen der Woippy-Opfer. wb. Metz, 6. Januar. Heute nachmittags erfolgte die feierliche Überführung der Leichen der beiden Opfer des Eisenbahnunglücks bei Woippy vom Garnisonlazarett 1 aus nach dem Hauptbahnhof, von wo die Verstorbenen mittelst Sonderzuges in ihre Heimat Barmen und Hagen verbracht wurden.

Das Familienbrot zu Wiedenbrück. * Bielefeld, 6. Januar. Das Familienbrot zu Wiedenbrück hat jetzt seinen Abichluß gefunden.

Ein Wächter am Kaiser-Wilhelm-Kanal erschlagen. * Hensburg, 6. Januar. Heute morgen wurde ein Wächter, der bei den Erweiterungsbauten am Kaiser-Wilhelm-Kanal in Hensburg angestellt war, erschlagen aufgefunden.

Auslieferung eines flüchtigen Debraubanten. wb. Hamburg, 6. Januar. Der von England ausgelieferte frühere Stadtfleischer Riese von Charlottenburg und dessen Frau sind in Hamburg eingetroffen.

Die Schneeschmelze. * X Danzig, 6. Januar. (Fig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Die eingetretene Schneeschmelze, die nach den letzten Schneestürmen besonders stark einsetzte, hatte viele Verkehrshindernisse durch Dammbrüche zur Folge.

wb. Stettin, 6. Januar. Infolge der letzten Niederschläge und der starken Schneeschmelze führen alle pommerischen Flüsse Hochwasser und treten vielfach über die Ufer.

wb. Metz, 6. Januar. Die Mosel fängt jetzt an zu steigen. Sie ist seit gestern um 48 Zentimeter auf 2,70 Meter gestiegen.

Handelsteil.

Das Konditionenkartell im Bankgewerbe

Die Hinweise des Reichsbankpräsidenten Havenstein, daß Banken und Bankiers eine schärfere Prüfung der Kundenkredite ausüben und durch genügende eigene Barbestände die Reichsbank vor übermäßiger Inanspruchnahme an den Vierteljahrsüberschüssen bewahren möchten, haben nach langen Verhandlungen im Anschluß an das Vorgehen der „Vereinigung Berliner Banken und Bankiers“ (Stempelvereinigung) zu einem „Konditionen-Kartell“ geführt, an dem sich eine große Zahl Verbände und Einzelfirmen beteiligten.

Kontokorrentzinsen. Die Lokalvereine setzen Debet- und Kreditsätze im Ortsbereich „selbständig, doch unter Annäherung an Berlin“ fest; für außerhalb des Ortsbereichs wohnende Kunden gelten die Berliner Sätze. Debetzinsen sollen nicht unter 1 Prozent über Reichsbankdiskontsatz, 5 Prozent betragen.

Ultimogeld soll grundsätzlich nur von Banken, Bankiers, Sparkassen, Börsenbesuchern und „gewesenen Bankiers und Börsenbesuchern“ heringenommen werden; von anderen nur, wenn Beträge von über 100 000 M. vorliegen.

Akzeptprovisionen. Allgemein soll die Finanzierung eingeschränkt und nur eingetragenen Firmen gestattet werden; soweit irgend tunlich, ist nicht nur der Akzeptierung, sondern auch der Diskontierung reiner Finanztrafen zu steuern.

Für die Beleihung von Effekten gelten als Privatkunden nicht die handelsgerichtlich eingetragenen und die diesen nach § 53 Börsen-Ges. gleichgestellten (börsen-termingeschäftsfähigen) Personen, jenen Privatkunden gegenüber gelten als unklagfähig nur börsenfähige Effekten (auf den Inhaber oder Blankoindossabel) mit Kupons und Dividendenscheinen.

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 6. Januar. (Per Ultimo.)					
Kreditaktien	203 3/4	Konrad	218 1/2	Rhein. Stahlw.	154 3/4
Hand.-Gesell.	156 3/4	Orientalb.	200 1/2	Rombacher	153 3/4
Commerzbank	106	Mexican	108 1/2	Paketfahrt	134 1/2
Darmstädter Bank	116 1/2	Pennsylvania	108	Hamburg-Süd.	167 1/2
Deutsche Bank	251 1/4	Henn	157 1/2	Hans.-Dmpfct.	272
Diak-Kommand.	168	450-Russen(1903)	80 1/2	Lloyd	117 1/2
Dresdner Bank	153	Türkenlose	172	Dynamit-Trust	175
Nationalbank	117 1/2	Aunetz-Friede	160 1/2	Naphtha-Nobel	395
Schaffhausen	101 1/2	Buchamer	214 1/2	Allg.-Elektrizität	240 1/2
Pet. Int. Halbbk.	205	Luxemburger	134 1/2	D.-Uebersee-El.	169 1/2
Lüb.-Büchener	129	Gelsenkirchen	187 1/2	Siemens	224 1/2
Schantzbahn	129	Harpener	175 1/2	Schuckert	154 1/2
Lombard	22 1/2	Hohenloheberk.	135	Ges. f. elektr.	166 1/2
Anatolier	93	Laurahütte	155 1/2	Unterr.	166 1/2
Baltimore	93	Phönix	237 1/2	South-Weststr.	114 1/2

Hamburg, 6. Januar. Der Großherzoglich beseitigte Generalkonsul W. Kempff, ein bekanntes Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, wird seit einigen Tagen vermisst. Sein Verbleib wird mit Übersetzung des § 571 in Verbindung gebracht.

wb. Berlin, 6. Januar. Der Schriftsteller Julius Freund, Verfasser der im Metropol-Theater aufgeführten bekannten Revuen und Operetten, ist heute mittag im Alter von 51 Jahren in Parkentirchen gestorben.

!! Berlin, 6. Januar. (Fig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Die Nachricht, daß der Hofkassapier Clewing (Berlin) seinen Vertrag mit dem Ngl. Schauspielhaus gelöst habe und für das Lessing-Theater verpflichtet worden sei, wird von dem Generalintendant und dem geschäftlichen Vertreter Clowings als gänzlich unrichtig bezeichnet.

wb. Metz, 6. Januar. In der vergangenen Nacht entstand nach einer Mitgliederversammlung der Kellnervereinigung zwischen dem Schriftführer der Vereinigung und einem Wirt ein Streit, bei dem ersterer den Wirt durch Messerschlag auf der Straße lebensgefährlich verletzete. Der Messerschlag wurde verhaftet.

wb. Sierck (Rothr.), 6. Januar. In Niederrhein wurde gestern in einem Pferdebestall der Adorer Peter Pieffer schwer verletzt aufgefunden. Der Tod trat bald darauf ein. Man nimmt an, daß er von einem Einbrecher, den er überraschte, niedergeschossen wurde.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verzeihliche Einlassungen können weder zurückgefordert, noch aufrecht erhalten werden.) * Weit draußen, außerhalb der Stadt in der Nähe der Pfingstt., werden auch in diesem Winter wieder neue Straßen als Kraftfahrstraßen angelegt. Viel dringendere Arbeiten sind aber noch an einigen Stellen innerhalb des Stadtbezirks auszuführen. Der mannaht liegt, wie in der oberen Gutsab-Freitagstraße Mensch und Tier sich abmühen, um mit Möbelwagen, schweren Bau- und Brennmaterialwagen usw., die Höhenunterschiede zwischen Beethoven und Alvinenstraße zu überwinden, wird zugeben, daß hier ein wirklicher Notzustand vorhanden ist, der dringend der Abhilfe bedarf.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Kurs der 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 203 3/4, Disconto-Commancht 157 3/4, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 206, Staatsbahn 155 1/2, Lombard 22 1/2, Baltimore und Ohio —, Nordd. Lloyd 116 1/2 a 117 1/2, Paketfahrt —, Schantung 129 a 129 1/2, Bochumer 212 1/2 a 111 1/2, Aluminium 285, Gelsenkirchener 187 — a 187 1/2, Harpener 175 — a 175 1/2, Phönix 236 1/2 a 237 1/2, Deutsch-Obersee 163 — a 163 1/2, Edison 240 1/2 a 241 — a 240 1/2 a 241 —, Schuckert 154 1/2.

Banken und Geldmarkt.

Die Kurschwankungen an der Berliner Börse im Jahre 1913 sind soeben von der Disconto-Gesellschaft veröffentlicht worden. Wie in den vorausgehenden Jahren stellt die Disconto-Gesellschaft diese Ausarbeitung neben ihrem Kundenkreise auch anderen Interessenten auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung. Durch die tabellarische Zusammenstellung der Kurse vom Jahresanfang, vom Ultimo der Monate März, Juni, September und vom Jahresende sowie durch die Festlegung des höchsten und niedrigsten Kurses während des Börsenjahres 1913 erhält man ein deutliches Bild von den Kurschwankungen, denen die einzelnen Papiere im verflossenen Jahre unterworfen waren.

Industrie und Handel.

Reichs- und Staatschuldbuch. In das Reichschuldbuch waren am 31. Dezember 29 055 Konten im Gesamtbetrag von 1 201 193 000 M. eingetragen und in das preussische Staatschuldbuch 80 566 Konten im Gesamtbetrag von 3 568 806 300 Mark. Die Zahl der Konten des letzteren hat sich seit Ende September v. J. um 1880, die Gesamtsumme um 68,40 Mill. Mark vermehrt.

Die Verkaufsvereinigung für Kesselöfen wurde für das Jahr 1914 wieder fest gegründet und nahm den Verkauf pro 1914 auf. Zementpreise. Seitens der Süddeutschen Zementverkauftelle, G. m. b. H. in Heidelberg, sind die Preise für 1914 zunächst unverändert gelassen worden.

Briefkasten.

Die Schließung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Besprechungen können nicht beantwortet werden. G. S. Der Wiesbadener Protestwall ereignete sich im Sommer von 1878. Die Bäder und Kurbäder waren mit den Briefen aufgeschlagen, und zwar glaubte man im Sinne, daß dies wirklich und ungeschädlich geschehen wäre.

Reklamen. Nehmen Sie

Nehmen Sie täglich ein Likörgläschen Dr. Hommels Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit!

Für ernährungsbedürftige und leichtere Nerven Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister Abteilung B. Nr. 278 ist die „Wiesbadener Hygiene Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ eingetragen worden. Der Sitz der Gesellschaft ist Wiesbaden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb chemisch-pharmazeutischer und kosmetischer Präparate und Apparate.

Konkurs-Nachrichten

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgerichts)	Konkursverwalter	Rechtsanw.	Rechtsanw.	Rechtsanw.	Rechtsanw.	Rechtsanw.
Hotel und Grand Café de Metz, G. m. b. H.	Frankfurt am Main	R.-A. Dr. Herm. Stern	23.12.	31.1.	1.12.	1.10.	2.
Kfm. Karl Schultze, Inh. v. Manufaktur-, Waiswaren- und Konfektionsgeschäft	Frankfurt am Main	R.-A. Abt.	23.12.	8.2.	9.1.	20.	2.
Hilfsarbeiter Christian Stein	Odenhausen (Frankenhausen, Bez. Kassel)	Kaufmann Wilh. Flieger	22.12.	12.1.	21.1.	21.1.	1.
Hotelbesitzer Walter Sauerhoff, Inhab. des Hofes an Nord (Nordischer Hof)	Kassel	Kfm. Karl Kellermann	23.12.	24.1.	23.1.	5.	2.
Zigarrenfabrikant Jakob Albert II.	Lorsch, Hessen	R.-A. Noske	23.12.	13.1.	1.1.	1.1.	1.
Firma Aug. Beh	Halger, Dillkreis (Dillenburg)	—	Schluss-Term. 17.1.				1.
Hotelbesitzer Friedrich Maxin	Bad Ems	Konsumverw. Jakob Schacht	23.12.	13.1.	1.1.	2.	2.
Firma L. Keesberg G. m. b. H.	Hofgeismar	Justizrat Himmeyer	21.12.	20.1.	1.1.	1.1.	1.
Land- und Gastwirt Meier, Aug. Wagner	Wehrheim, T. (Uisingen)	—	Schluss-Term. 30.1.				1.
Hermann Born, Inh. v. Kolonialw.-Geschäft	Uisingen	—	<				30.1.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Überlieferer: H. Gegeckert. Gesamtvertrieb für den hiesigen Teil: H. Gegeckert; für Frankfurt: G. v. Wansleben; für den Rest von Deutschland: G. v. Wansleben; für den Rest von Europa: G. v. Wansleben; für den Rest von Asien: G. v. Wansleben; für den Rest von Afrika: G. v. Wansleben; für den Rest von Australien: G. v. Wansleben.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringschein. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Beleggeld. — Bezugs-Verhältnissen nebeneinander entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckstr. 20, sonst die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Weichbild; die übrigen Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „African Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd. Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedeutender Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abend-Ausgabe. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt Uffland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 7. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 10. • 62. Jahrgang.

Heer, Verfassung und Bürgertum.

Man muß es immer wieder sagen, weil gründliche Entstellungen der Gegner dazu zwingen: in der Bewegung, die durch die gründlich verfehlte Behandlung der Zaberger Vorgänge entstanden ist, steckt schlechterdings nichts von Feindseligkeit gegen das Heer, ist schlechterdings nichts von irgendwelcher Abneigung gegen das Offizierkorps wahrzunehmen. Wie wäre das auch möglich, da Heer und Volk zusammengehören und von jedem Deutschen so sehr als Einheit empfunden werden, daß die Vorstellung von einem Gegensatz zunächst beinahe wie ein schlechter Scherz wirkt? Aber die konservativen Drahtzieher halten mit einer Hartnäckigkeit, die nur ihr schlechtestes Gemissen betäuben soll, an der abscheulichen Rüge fest, es handle sich hier um einen Konflikt zwischen dem militärischen Geiste und angeblichen heeresfeindlichen Tendenzen, die nur auf die Gelegenheit lauern, die Armee unter das Joch verabschiedeter demokratischer Oberherrschafft zu zwingen. Die stete Wiederholung wird diese frevelhafte Unwahrheit freilich nicht zur Wahrheit machen können, jedoch dürfen wir die Augen nicht vor der Gefahr verschließen, daß die fortgesetzte lügenhafte Behauptung auf hochgestellte Männer mit der Zeit Eindruck machen könnte. Eine andere mögliche Gefahr, daß nämlich die überwiegende Zahl unserer ruhigen, verständigen, sich im inneren Einklang mit dem Volksempfinden fühlenden Offiziere in den Strudel gehässiger, parteiisch gefärbter, scharfmacherischer Legenden hineingezogen werden könnte, möchten wir einstweilen für so groß nicht halten. Überall besteht das beste Verhältnis zwischen unseren Offizieren und der Bevölkerung, es herrscht Vertrauen und Sympathie auf beiden Seiten, und warum soll man befürchten, daß sich das plötzlich ändern werde? Auch sind wir überzeugt davon, daß die ungeheure Wehrheit der Offiziere, wenn sie so deutlich mit der Sprache heraus wollte, wie sie es aus begrifflichen Gründen nicht wollen und vor allem nicht können, das Vorgehen des Obersten v. Reuter als ein ungewöhnliches Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung in Zabern bezeichnen würden. Es kann in dieser Beziehung unter vernünftigen Leuten, gleichgültig welchem Berufe sie angehören, überhaupt keinen Streit geben.

Was nun aber gegenwärtig im Anschluß an die Zaberger Ereignisse und an die Reichstagsverhandlungen vom Dezember vorgeht, das bedeutet wohl die schwersten Erschütterungen, die der Sicherheit unserer verfassungsmäßigen Zustände jemals bereit worden ist; wir meinen die Kundgebungen des Kronprinzen — die durch die jetzigen Dementierungsvorwürfe nicht aus der Welt geschafft werden — und die Teilnahme des Herrn v. Jagow an dem Neujahrseffen der kommandierenden Generale, an deren Bedeutung die im Morgenblatt gemeldete Einschränkung: Jagow sei nur der Gast eines der Teilnehmer, nicht der Gesamtheit gewesen, nichts ändert. In keinem der beiden Fälle kann die Rede davon sein, daß es sich um eine Abwehr unbefugter Angriffe auf unser Heer handle, sondern es sind bewußte Herausforderungen nicht bloß des bürgerlichen

Empfindens, sondern des unüberwindlichen Rechtsgefühls, das aus tiefem sittlichen Pflichtbewußtsein heraus fordert und fordert muß, daß das Heer keine Sonderstellung außerhalb von Verfassung, Recht und Gesetz einnehme. Wenn man die Dinge auf das Rechte hin würdigt, so ergibt sich ein merkwürdiger Zustand: die Armee (um den Begriff für die Männer und die Richtungen, auf die es ankommt, zu gebrauchen) ist mit den gegebenen Verfassungszuständen ganz zufrieden, aber unter einer Bedingung, nämlich wenn ihr die Sonderstellung belassen wird, die sie innerhalb unseres staatlichen Organismus einnimmt. Es ist das ein heißes Kapitel, und man spricht schon darum nicht gern davon, weil sich Mißverständnisse allzu leicht einstellen, als erstes und gefährlichstes dies, daß jemand, der das schwierige Thema der Kommandogewalt berührt, sofort eines Angriffs auf Prärogative des obersten Kriegsherrn beschuldigt wird, während es zunächst doch nur darauf ankommt, sich über den Sachverhalt ganz objektiv klar zu werden. Wegen der Zaberger Geschichte hat kein Mensch an die Kommandogewalt des Kaisers gerührt, aber gewissen militärischen Kreisen beliebt es, dem Mythenbotum des Reichstags vom 4. Dezember und dem nahezu allgemeinen Unwillen der öffentlichen Meinung über strafwürdige Übergriffe diese falsche Auslegung zu geben und sich mit ganz unnötiger Festigkeit schützend vor eine Institution zu stellen, von der jeder Einsichtige weiß, wie schwer sie zu erschüttern wäre, gegen die deshalb gegenwärtig auch kein Einsichtiger den Kampf aufzunehmen beabsichtigt. Dies muß man sagen, obwohl nicht zu bestreiten ist, daß die verfehlte Behandlung des Falls Forstner ihren letzten psychologischen Grund darin hatte, daß unsere Militärs aus der eigentümlichen Stellung des Heeres gleichsam neben der Verfassung zu folgern verleitet werden, das Heer distanziere sich seine Gebiete gewissermaßen selber, es bleibe außerhalb der Verantwortung, die alle anderen Einrichtungen im Rahmen des Staatsganzen zu tragen haben. Man mache sich nur einmal klar, wie unendlich und verschwommen das verfassungsmäßige Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und den militärischen Gewalten ist. Hat der Reichskanzler dem preussischen Kriegsminister etwas zu sagen? Die Frage ist heikel, die Antwort müßte noch heikler sein. Es sind das alles Sachen, die man am liebsten ruhen läßt, solange sie sich nicht selber regen und nützen. Allerdings scheint es — darauf weisen wir gestern schon hin — als ob die Dinge jetzt in ein Gärungsstadium geraten sind. Das braucht uns freilich nicht aus der Ruhe zu bringen, es gibt noch andere Mächte als die Armee, und wenn ein Druck erzeugt werden soll, so wird sich der Gegendruck einstellen. Schließlich ist der Reichstag ja auch noch da.

Neue Ausschreitungen gegen Offiziere im Reichslande!

Strasburg, 7. Januar. Als gestern Abend gegen 8 Uhr Leutnant v. Forstner mit zwei Regimentskameraden nach der Gerichtsverhandlung gegen den Obersten v. Reuter das Gerichtsgebäude verlassen hatte, wurden sie von einer Volksmenge erkannt, die sich ihnen anschloß. Die Offiziere nahmen den Weg durch eine Hauptverkehrsstraße zum Bahnhof. Die Schaar der Reugierigen wurde immer größer. Wäh-

lich rief jemand aus der Menge: „Da zieht einer den Säbel!“ Nun wurden Pfeife und Schimpfworte laut. Sodann sprangen die Offiziere auf einen Straßenbahnwagen, von einer großen Menge bis zum Bahnhof verfolgt. In gleicher Zeit langte auch der Oberst v. Reuter in einer Droschke am Bahnhof an. Er wurde jedoch weniger beachtet, da sich die Wit der Bevölkerung gegen die jungen Offiziere wandte. So eine Darstellung der „Berliner Morgenpost“, die in anderen Berichten im wesentlichen bestätigt wird. Diese Vorfälle, die sich ohne weiteres als Ergebnisse der nationalistischen Heerei charakterisieren, müssen denn doch äußerst bedenklich stimmen. Daß eine Wiederholung solcher Kundgebungen — an denen hoffentlich nur untreue Elemente beteiligt waren — an den weiteren Verhandlungstagen auf das allerentschiedenste verhindert wird, halten wir für unbedingt erforderlich. Schriftl.

Deutsches Reich.

* Zum Geburtstag des Königs von Bayern. Die Feier des 60. Geburtstags des Königs Ludwig III. wurde gestern Abend 1/8 Uhr durch eine große militärische Serenade und Zapfenstreich der vereinigten Musikkorps der Münchener Garnison auf dem Max-Josephs-Platz vor der Residenz eingeleitet. Das Königspaar, der Kronprinz und die übrigen Mitglieder der Königsfamilie hörten die Musikvorzüge am offenen Fenster der Residenz an. Der König empfing in den reichen Zimmern der Residenz eine große Anzahl militärischer Aufwartungen.

* Ein Sondergesandter des Präsidenten Wilson in Deutschland. Als persönlicher Bevollmächtigter des Präsidenten Wilson und Sondergesandter des amerikanischen Handelsdepartements ist Charles Ferguson in Berlin eingetroffen. Er hat den Auftrag, die Stimmung unter den deutschen Großkapitalisten und die Ansicht der Reichsregierung festzustellen, wie ihre Stellungnahme zur Wilsonschen Trutspolitik sei.

* Die württembergischen Fortschrittler über die schwedischen reichsständischen Fragen. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Lande wurde gestern in Stuttgart die Landesversammlung der württembergischen Fortschrittlichen Volkspartei abgehalten. Nach der Annahme von zwei Entschließungen zugunsten der Verringerung der Kollage der weinbaureisenden Bevölkerung und zugunsten der baldigen Inangriffnahme der Neckar-Kanalisation mit oder ohne Schiffsfahrtsabgaben sprach der Reichstagsabgeordnete v. Bayer über die „Reichspolitik“. Er sagte u. a.: „Die Volkspartei werde die heimlichen Bestrebungen der Konservativen und die offen zutage tretenden Bestrebungen der Altkonservativen, den Reichskanzler zu stürzen, nicht mitmachen. Das eigene Kapital von Vertrauen, das sich der Reichskanzler auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, namentlich in unserem Verhältnis zu England, erworben habe, wäre dadurch verloren gegangen. Wenn das Kronprinzen-Telegramm an den Obersten v. Reuter sich bewahrheitete, so wäre das auf das tiefste zu bedauern. Es würde eine beunruhigende Aussicht eröffnen und zeigen, daß der Prinz wohl noch in eine strenge Schule gehen müsse, bis er sich der hohen Bedeutung seiner Stellung bewußt werde.“ Darauf sprach der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Kunz aus Kolmar über „Zabern und die Elsch-Vorfälle“. Er sagte: „Die Lage im Elsch sei vor den Verhandlungen im Reichstag höchst kritisch gewesen; es habe alles auf dem Spiele gestanden. Das erdrückende Mißtrauensvotum, das der Reichstag dem Kanzler erteilte, habe aber im Elsch gewaltigen Eindruck ge-

Parsifal in der Berliner Königlichen Oper.

Berlin, 6. Januar.

Es war wohlgetan, mit der Antwort auf die Wagner'sche Streitfrage wenigstens bis nach der Aufführung in der Berliner Königlichen Oper zu warten. Zwar kann nicht ein vereinzelter Eindruck, kann nicht die Leistung einer Bühne entscheiden, ob dem Weibefestspiel, seitdem es sozusagen vogelfrei ist, die Weiße des Hauses allenthalben beschieden sein wird. Aber welches Kunstwerk auf Erden wäre gegen Prophanation geschützt? Weber sind für die Keunte Sinfonie in D-Dur und Ständchen die genialen Dirigenten geboren, noch für den „Faust“ (ach, noch viel weniger!) die Goetheschen Schauspieler; auch prüft nicht der Pförtner des Dresdener Zwingers die Augen der Besucher, ob sie nicht etwa solche Augen sind, die die Sigmundische Madonna bescheiden. ... Aber das eine kann heute, da mit dem Grauswunder Erhebung und Erschütterung verlingend in uns abebben, gesagt werden: die Fähigkeit zum Werke ist, fern von Wagner, einmal erwiesen worden. Von denen, die den „Parsifal“ geben, und von denen, die ihn empfangen. Von den Künstlern und vom Publikum. Nicht das Unzulängliche wurde Ereignis, aber das Unvergleichliche, hier ist es getan.

Ich bin nicht zu einem Ritter des Anfortes geweiht, ich mag nicht wissen, ob die Freierlichen von Wagner'schen Wolkenscharten über der lachenden Aue saßen und besagten. Doch nicht nur aus eigenem Hochgefühl, nein, aus der Gemeinschaft vieler Hundert bewelter Herzen heraus kommt der

Dank: „Uns ward wohlgetan!“ Und wäre dem wirklich solcher Lohn, der dem Werke wurde, geringer zu achten als das Opfer eines idealen Dogmas?

Auf manche äußerliche Ähnlichkeit mit Wagner mußte und durfte verzichtet werden. Daß statt der sommerlich grünenden Natur auf dem Festspielhügel der tosende Lärm der Weltstadt die heilige Stätte umgab, empfinden doch nur die abhängigen Gemüter als Odium. Das freilich ist nicht zu leugnen: die Wagner'schen bringen ausgeruhete, festiglich gestimmte Reden mit, und ihren Tag lenkt nichts ab von dem Ziele ihres Wollens. Jedenfalls war es vernünftig, sich nicht slavisch an das Reglement von Wagner zu halten und nicht etwa (wie es in Charlottenburg geschah) die Reinfarenklänge von der Zinne des Theaters in den Straßenlärm zu schleudern. In Wagner mahnen diese Klänge die Festgenossen, die sich im Grünen weithin ergehen, zur Sammlung. Hier in Berlin hatte sich in den Pausen niemand aus dem Hause verloren, und Richard Wagner würde auf den veräußerlichten Effekt seine Definition von „Wirkung ohne Ursache“ anwenden. Daß in der Hofloge des Opernhauses der Kaiser und sein Gefolge repräsentierten, war, obwohl es als eine Reminiszenz an die Fürstensuche in Wagner gelten mochte, nicht von übergroßer Wichtigkeit. Auch daß man durch dämpfende Dekoration und gedämpfte Beleuchtung des Zuschauerraumes den schlichten Stil des Wagnerhauses, das zur Weltbefe und Kunstlehre die Sinne sammelt, gewissermaßen „markierte“, ist kaum betrachtenwert. All das möge spöttisch leicht, hätten nicht die, die zu schauen, zu hören und sich zu erheben können, einen einmütigen schönen Willen mitgebracht — und die anderen, die dem Meister dienen, mehr als guten Willen, nämlich eine starke Tat.

Es konnte von vornherein gehofft werden, daß gerade in der Berliner Königlichen Oper die Tradition von Wagner am getreuesten aufleben würde. Denn viele Jäden gehen seit Jahrzehnten von hier nach dort, von dort nach hier. War doch Dr. Karl Rud., der die Wagner-Werke in Berlin neu belebte, ihnen den echten Geist gab, der hochgeschätzte Jünger des Meisters und zugleich der Meister-Dirigent von Wagner! Sein Erbe gewissermaßen verwaltete jetzt Leo Blech am Dirigentenpult. Er hob das herrliche Orchester zur Entfaltung aller seiner Kräfte empor. Auch von den Sängern hatte mancher einen sicheren Besitz schon von der Wagner'schen Bühne mitgebracht, der Meisterschule, die auch künftig in der Pflicht der Erscheinungen der ruhende Pol bleiben wird. Es zeigte sich, der einzelnen künstlerischen Leistungen ausführlich zu gedenken. Doch in dem Sängerkrieg auf Parsifal, der jetzt im In- und Ausland eröffnet ist, bescheide man sich, das weithin Gültige hervorzuheben. Der Gurnemanz Paul Knüpfer's wird nirgends übertroffen werden. Seine Stimme floß wie löwende Güte und Weisheit. Gefanglich war auch der Parsifal Kirchhoffs eine Offenbarung; doch des Sängers robuste Männlichkeit fürte den Glauben an den kindlich-reinen Loren. Dagegen packte John Forsell, der schmerzgequälte Amfortas, die Zuschauer mit intuitiver schau-bielerischer Macht, und die Kundin der Frau Leffler-Burdard hatte den Dämon in Gesang und Spiel. Den Jugendglanz der Lilit, den verführerischen, fühlte mehr unser Ohr als unser Auge.

Vor allen Strebend-Bemühten verdient vielleicht die Palme der Mann, der hinter ihnen stand: der Lenker des Weibefestspiels, der ungenannte Regisseur Graf Hülsen-Daefeler. Es kann dem Intendanten, dessen Neigung zur

macht, und vieles, was der Fall Zubern hätte schaden können, wieder gut gemacht. Voraussetzung und Bedingung für ein dauerndes, gutes Verhältnis der Reichsländer zum Reich sei aber, daß man dem Lande eine volle Autonomie im Rahmen des Reiches mit einer Verfassung auf demokratisch-republikanischer Grundlage gäbe. Dazu erwarte man im Elsaß die Hilfe und Unterstützung von ganz Deutschland, vor allem von der fortschrittlichen Volkspartei. Diese Unterstützung wurde auch vom Vorsitzenden der Tagung namens der württembergischen Volkspartei in Aussicht gestellt.

Ein gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe gegen den Geburtenrückgang. Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen. An erster Stelle wendet sich der Brief gegen den Geburtenrückgang im Reich, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen sei, wenn auch das Wohnungswesen und die sozialen Mißstände das Übel gesteigert hätten. Die Bischöfe kündigen an, daß diejenigen Eheleute, die Maßnahmen gegen Kindersterben trafen, von der Botsprechung ihrer Sünden und vom Empfang der heiligen Sacramente ausgeschlossen sein sollen. In der Frage der sexuellen Aufklärung der Kinder empfiehlt der Hirtenbrief, diese nicht in der Schule oder öffentlich, sondern unter der Augen von Eltern oder Erziehern vorzunehmen. Vor dem Besuch der Kinematographen durch die Jugend warnt der Hirtenbrief eindringlich. Besondere Schülervorstellungen zum Zwecke ernster Belehrungen sollen nur mit Einschränkung und nach gewissen Geschäftsbesuchen zugelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neue Kleidermode der Frauen, die die Gesundheit schädige und jedem Schönheitsgefühl hohnspräche.

Eine bildliche Darstellung der Reihheimer Jahrhundertfeier. Der Kaiser hat gestern vormittag dem Photographen Obergeheuer aus München in der Bildergalerie des königlichen Schlosses in Berlin zu einer Aufnahme für eine bildliche Darstellung der Reihheimer Jahrhundertfeier gestattet. Es handelt sich um die Zusammenstellung eines etwa vier Quadratmeter großen Bildes, auf dem alle an der Feier beteiligten deutschen Fürsten vereinigt sein sollen.

Eine bemerkenswerte württembergische Verfügung betr. Ausschluß ausländischer Arbeiter. Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen hat eine Verfügung erlassen, wonach bei Bauarbeiten in erster Linie einheimische, bezw. reichsangehörige Arbeiter beschäftigt werden sollen. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Baumarktes sollen Ausländer zunächst ferngehalten werden. Bei den von der Eisenbahnverwaltung selbst auszuführenden Arbeiten sollen Ausländer nicht mehr beschäftigt werden.

Ein Besuch englischer Arbeiter in Berlin? Es besteht der Plan, einen Besuch britischer Angestellter und Arbeiter in Berlin zu veranstalten. Zu dem Besuch sind die Tage vom 10. bis 22. Mai d. J. in Aussicht genommen. Ein Gegenbesuch deutscher Angestellter und Arbeiter in England soll im nächsten Jahre erfolgen.

Das Schicksal des früheren Gewerkschaftsführers Reghäuser. Der an anderer Stelle bereits erwähnte Selbstmordversuch von Ludwig Reghäuser erregt naturgemäß, vor allem in Buchdruckerkreisen, lebhaftes Interesse. Als langjähriger Redakteur des „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker“ hat Reghäuser in Gewerkschaftskämpfen eine bedeutungsvolle Rolle gespielt. Als geborener Bayer foßte er mit süddeutschem Temperament für den Gedanken der gewerkschaftlichen Neutralität, und besonders verteidigte er die Ertrugenschaft der Tarifgemeinschaft in der deutschen Buchdruckerwerke. Hier waren seine Hauptgegner die radikalen Sozialisten, und im Kampfe mit diesen war Reghäuser in seinem Element. Besonders in seinem Wohnorte Leipzig spitzten sich die Verhältnisse sehr scharf zu. Es kam schließlich zu einem Streik der organisierten Buchdrucker in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“. Die spätere Verständigung führte zum Ausscheiden Reghäusers aus der Redaktion des „Korrespondenz“, Reghäuser versuchte sich zunächst als Journalist in der Schweiz, dann an einer linksliberalen Zeitung in Konstanz. Auch den Versuch eines eigenen Organs für seine spezielle gewerkschaftliche und politische Auffassung hat er unternommen, doch war ihm nirgends das Glück mehr hold.

Arbeitslosendemonstrationen im Rheinland. Gestern fand in Düsseldorf eine Arbeitslosendemonstration statt, die von etwa 10 000 Personen besucht war. Nach der Versammlung zog ein großer Teil der Arbeitslosen vor das Rathaus, wo Rufe wie: „Arbeit und Brot!“ laut wurden. Eine größere Menge versuchte dann auf verschiedenen Wegen nach dem Schloß Jägerhof, der Wohnung des Oberbürgermeisters,

vorzudringen, wurde aber von einem starken Schutzmannsaufgebot in die benachbarten Straßen zurückgedrängt. — In Solingen zogen nach Schluß einer von etwa 1200 Personen besuchten Arbeitslosenversammlung die Massen jubelnd und pfeifend auf den Marktplatz, um vor dem Oberbürgermeister zu demonstrieren. Die Polizei sperrte die Zugänge zu dem Rathaus ab.

Parlamentarisches.

Zur Eröffnung des elsäß-lothringischen Landtages. Die Sitzung der Zweiten Kammer wurde (wie bereits im heutigen Morgenblatt gemeldet) mit einer Rede des Alterspräsidenten Bourger eingeleitet, die im Gegensatz zu der Statthalterrede sich in bemerkenswerter Weise mit den Vorgängen in Zabern beschäftigte. Wir kommen daher zur Ergänzung des Berichtes des Wollfischen Telegraphenbureaus noch eingehender auf die Ansprache zurück: Der Redner sagte u. a.: „Seit einer Reihe von Jahren werden in diesem Hause Klagen geführt über die in unserem Lande bestehenden militärischen Nebenregierungen und ihre übeln Folgen für alle, die es angeht. Durch die neulichen Reichstagsverhandlungen ist tatsächlich festgestellt worden, daß das Militär in die elsäß-lothringische Zivilverwaltung eingegriffen hat. Wenn irgend jemand ungeeignet erscheint, über unsere politischen Angelegenheiten ein maßgebendes Urteil abzugeben, so sind es ganz sicher die kommandierenden Generale. Diese sind in einseitigen Anschauungen befangen, sie haben keine Fühlung mit der Bevölkerung, mit der Volksseele. Zudem fühlen sie sich mit ihrem Anhang, wie schon hier behauptet worden ist, und wie unlängst ein politischer Beamter der Reichshauptstadt unumwunden erklärte, „fast in Feindesland“, wie Sieger gegenüber Besiegten. Ob mit Recht oder Unrecht, es wird behauptet, daß die von militärischer Seite ausgehenden Berichte über unsere Angelegenheiten an maßgebender Stelle höher bewertet zu werden pflegen als die Berichte der politisch allein verantwortlichen Zivilverwaltung. Wie es demnach mit der Information Sr. Majestät des Kaisers über unsere Verhältnisse aussieht, davon kann man sich ein Bild machen nach den Mitteilungen, welche man über die militäramtlichen Untersuchungen in der Zaberner Affäre gelesen hat. Ich nehme selbstverständlich an, daß die Offiziere in ihren Berichten ihrer Überzeugung ehrlich Ausdruck gaben. Diese Überzeugung aber beruht auf einer unrichtigen Auffassung der Dinge. Das Militär sollte das Politisieren, wovon es herzlich wenig versteht, den dazu berufenen Stellen überlassen. Sowieja haben diese Stellen schon Nähe genug, das Richtige in der Politik zu treffen. Ob die elsäß-lothringische Regierung in der Zaberner Angelegenheit auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden hat, darüber können die Meinungen auseinandergehen. Durch die bevorstehenden Besprechungen wird man voraussichtlich in dieser Beziehung viel erfahren. Mit Genugtuung hat man konstatiert, daß in dieser leidigen Sache die große Mehrzahl unserer altdeutschen Mitbürger — man darf wohl sagen die vernünftige — mit uns und hinter uns gestanden hat. Vor allem aber sind wir dem Reichstag dankbar für die energische Vertretung unserer Interessen. Vorgänge wie die Zaberner hätten in keinem anderen Bundesstaat sich so weit auszuweiten können, weil das Staatsoberhaupt sofort und unmittelbar eingegriffen hätte. Daß so etwas nur in Elsaß-Lothringen vorkommen konnte, ist der sicherste Beweis für die Anzulänglichlichkeit unserer verfassungsmäßigen Zustände. Zufällig vollkommen geordnete Zustände werden wir dann erst in unserem Lande haben, wenn wir mit den übrigen Bundesstaaten vollständig gleichgestellt sind und eine souveräne Stelle im Lande haben werden.“ Die Rede des Alterspräsidenten wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der Entwurf eines Fideikommissgesetzes. Der dem Herrenhaus zugegangene Entwurf eines Fideikommissgesetzes sieht von jeder Beschränkung in bezug auf Bindung von Wald ab, schreibt aber für die Verwendung von landwirtschaftlich genutztem Gelände in Fideikommissen eine Mindestgrenze von 300 und eine Höchstgrenze von 2000 Hektar vor. Damit ferner die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden dem öffentlichen Interesse nicht hindernd im Wege steht, ist vorgesehen, daß von Fideikommissen Gelände aus Rücksicht auf das öffentliche Wohl abverkauft werden kann.

Heer und Flotte.

Der Kronprinz im Generalstab. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wird der Kronprinz im Generalstab nachgeordnet sämtlichen Abteilungen zugeteilt werden, um so die gesamte umfassende Arbeit des Generalstabes bis in ihre

innersten Betriebe kennen zu lernen. Auch nimmt er an sämtlichen taktischen Arbeiten teil.

Schiffnachrichten. Eingetroffen: „S. M. S. „Nürnberg“ am 2. Januar in Zopelobampo; „S. M. S. „Breslau“ und „Geier“ in Sojana am 5. Januar. „S. M. Lpdt. „S. 90“ am 6. Januar in Schanghai.

Ausland.

Frankreich.

50 Millionen Ersparnisse im Budget für 1914. Paris, 7. Januar. Der Finanzminister Caillaux richtete an den Obmann des Budgetausschusses Cochery ein Schreiben, in dem er ihm mitteilt, daß es ihm dank der Rithilfe der übrigen Minister gelungen sei, für das Budget des Jahres 1914 Ersparungen im Betrage von 50 Millionen zu erzielen, ohne die einzelnen Dienstzweige im geringsten zu schädigen oder sich der Gefahr eines Nachtragkredites auszusetzen. Das Ministerium habe den festen Willen, auf diesem Wege zu verharren. Der „Radical“, das Blatt Caillaux', schreibt, daß diese 50 Millionen für Frankreich ein um so schätzenswertes Neujahrsgeßent bilden, als es sich bei diesen Ersparungen um die schwerste Aufgabe handelte, einen bereits dem Parlament vorgelegten Budgetentwurf abzuwandern.

Tod eines konservativen Parlamentarier. Paris, 7. Januar. Der Herzog von Nohan, Deputierter des Departements Morbihan, ist heute im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war seit 1877 ununterbrochen Mitglied der französischen Kammer und gehörte der äußersten Rechten an. In der Pariser Gesellschaft spielte er eine der ersten Rollen. Sein Wahlkreis, das Arrondissement von Viozmel, ist ihm stets treu geblieben. Nohan selbst war einer der letzten Republikaner, die es abgesehen haben, sich auf den Boden der Republik zu stellen. Er stand in verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem früheren deutschen Vizekanzler Fürsten Radolki und durch seine Tochter mit der bonapartistischen Familie der Rurat. Durch den Fürsten Radolki wurde er vor mehreren Jahren in Kiel, wo er während mehrerer Jahre regelmäßig mit seiner Yacht erschien, dem Kaiser vorgestellt.

England.

Ein neuer Unterstaatssekretär im Kriegsamt. London, 6. Januar. Amlich wird gemeldet: Der bisherige Hilfssekretär im Kriegsamt Sir Reginald Brade ist an Stelle von Sir Edward Ward zum Unterstaatssekretär im Kriegsamt ernannt worden. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird Ward morgen zurücktreten.

Italien.

Ein Empfang deutscher Handwerker beim Papst. Rom, 6. Januar. Der Papst empfing heute 150 junge Leute des Vereins katholischer Handwerker in Deutschland, die von Pfarrer Gurth geführt wurden. Pfarrer Hengler berichtete dem Papst im Namen der jungen Leute ihre Ergebenheit und bat ihn um den apostolischen Segen für den Verein und für die Fahne des Verbandes der katholischen Handwerker, der die Feier seines 50jährigen Bestehens beging. Der Papst dankte in seiner Antwort und wünschte dem Verein alles Gute. Nachdem Pfarrer Hengler die Worte des Papstes ins Deutsche zusammengefaßt hatte, erteilte der Papst seinen Segen und verließ dann den Saal unter den Zurufen der Anwesenden. Der Ausschuß des Verbandes und das römische Komitee stellten darauf Herr del Val einen Besuch ab.

Rußland.

Neue Schritte in der Frage der deutschen Militärmission? Petersburg, 7. Januar. Die „Ruskoje Slovo“ erzählt aus autoritativer (?) russischer Quelle, daß Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in den nächsten Tagen neue energische Schritte unternehmen wird.

Eine Trivalentent-Revue in Petersburg? Petersburg, 6. Januar. Die Redungen von einem im laufenden Jahre bevorstehenden Besuch des Präsidenten Bolnecoz werden hier bestätigt. Es gilt für nicht ausgeschlossen, daß der Besuch des Präsidenten mit der Anwesenheit der englischen Königsfamilie zusammenfallen wird, die im Laufe dieses Sommers die Höfe der Großmächte aufzusuchen gedenkt.

Verhaftung eines Spions in Libau. Riga, 6. Januar. In Libau wurde ein russischer Student unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Man fand bei ihm 50 Aufnahmen von den Festungen des Wilnaer Militärbezirks.

Prunkentfaltung sonst auf manchem Gebiete eine Gefahr bedeutete, nicht hoch genug angerechnet werden, daß er allen Reichtum der Mittel streng unter die Gebote Richard Wagners stellte. Aber das war nicht bloß mit subalternem Gehorsam gesehen, sondern mit verstehender Liebe, mit edler Freudigkeit. Wagner selbst kommt ja der Lust an Farbe und Klang willig entgegen. Es ist die Sache seiner ausführenden Jünger, nicht zu blenden, sondern zu erheben. Der Korfreitagsgäuder und noch mehr die Halle in der Burg, der Einzug der Ritter, der heilige See — das waren hemische Erhabenheiten.

Man soll nicht die Worte Delphi und Athen eitel nennen. Aber mindestens war von einem sinnlich-überfünftlichen Erlebnis ein Wahn um die Zuschauer gelegt, so daß sie am Ende das Weisheitspiel „Pilgerrecht“ verließen — nämlich still und andächtig. Was hier gelang, darf nie und nimmer unterschätzt werden. Behauern muß man, daß es nur zur Freude derer gelang, die die letzten Klänge der Hofoper bezahnen können. Wie war der Wille Richard Wagners? „Parzifal unentgeltlich dem Volke...“

Sermann Riengl.

Kurtheater.

Dienstag, den 6. Januar: „Der müde Theodor“. Schwank in drei Akten von Max Keal und Max Ferner. Armer müder Theodor! Wie teuer muß du deinen kleinen Seitenprung bezahnen! Die Gattin, die Golbe, verachtet dein Vermögen, und als ihm eines Tages eine Rechnung von vierhundert Mark überreicht wird, das Honorar für Gesangsstunden, die er einer kleinen Freundin erteilen ließ, da dergreift er sich an der Brillantbroche der Gattin, verfehlt sie und erhält genau vierhundert Mark dafür. Natürlich braucht Theodors Frau die verfehlt Broche gerade in den Logen, da sie noch auf dem Leihamt ruht. Nun ist guter Rat

teuer. Eine Lüge nach der anderen spricht Theodor, der, um die vierhundert Mark zu verdienen, nachts im „Grünen Krotz“ als Oberkellner arbeitet, und eine Lüge nach der anderen wird von der talkräftigen Gattin entkräftet. Schließlich läßt Theodor sich aber doch noch großartig heraus und stellt sich als edler sittenreiner Mensch da.

Der zweite Akt ist entschieden sehr lustig und neu. Er spielt im Hotelzimmer des „Grünen Krotz“, in dem sich durch die Zerstreutheit des Hoteldirektors, der das Schlafzimmer immer wieder vermietet, drei Parteien treffen, die sich lieber aus dem Wege gingen. Schließlich sind die beiden Betten „besetzt“, die jocosigen Eigentümer merken es erst im Laufe der Zeit, und durch allerlei „Zufälligkeiten“ verbringt sogar Theodors Gattin als Krankenschwester die Nacht an Seite eines Schwerkranken. Der Schwerkranker ist niemand anders als ihr eigener Mann, der es übernommen hat, diese Rolle zu spielen, um einem anderen aus der Verlegenheit zu helfen und um selbst dabei die restierenden 15,75 M. zu verdienen, die er noch zur Einlösung der Broche benötigt.

Endlich wurde dann Theodor, der durch den anstrengenden Nachtdienst immer am Tage im Kreise der Seinen einstüßig, von allen Qualen erlöst. Er konnte schlafen gehen — das Publikum auch, denn es war reichlich spät geworden. Das Tempo dürfte flatter sein und die Pausen kürzer. Der Schwank würde dadurch ganz erheblich gewinnen. Derartige Unfug muß unbedingt schnell heruntergespielt werden — niemand darf Zeit haben, über das Geßehene in den Pausen nachzudenken.

Im die Aufführung machten sich besonders die Herren Sushane! (müder Theodor) und Römer (Schwank) verdient. Herr Sushane! hatte eigentlich gar keine Zeit, müde zu sein, den ganzen Abend stand er auf der Bühne und spielte seine große Rolle mit viel Geschick und Humor. Herr Römer war noch besser, da er wieder eine feine Type schuf, scharf charakterisierte und nicht übertrieb.

Zu nennen wären dann noch die Damen Krüger, Waizenegger, Reval und v. b. Rich sowie die Herren Puschacher und Vogel.

Der Schwank wurde von den wenig zahlreichen Zuschauern mit vielem beifälligen Lachen aufgenommen.

B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Hamburg starb am Sonntag der Refnar der Hamburger Schriftsteller Otto Schreyer im Alter von 82 Jahren.

Wibende Kunst und Kunst. Aus London wird unberichtet: Der englische Kunsthändler Franz Sabin, der dieser Tage von einer Reise aus Holland nach London zurückgekehrt ist, hat in seine Heimat einen Schatz mitgebracht, dessen Übergang in den englischen Kunsthandel in Holland zweifellos nicht geringes Aufsehen machen wird: er hat zwei einzigartige Rembrandt-Reliquien durch Kauf erworben, das elfenbeinerne Palettenmesser und den Kallistod aus Schildpatt, mit denen Rembrandt gearbeitet hatte. An der Echtheit der Reliquien ist nicht zu zweifeln. Auf einem beiliegenden Pergament haben seit dem Jahre 1699 alle Besitzer der beiden Gegenstände ihren Namen eingetragen. Dabei zeigt sich, daß das Palettenmesser und der Kallistod des großen Meisters unmittelbar nach seinem Tode von Jakob van Ruysdael für 13 Gulden gekauft wurden. „Ich will sie mein ganzes Leben lang in Verehrung für den großen Meister bewahren“, schrieb Ruysdael auf das Pergament, das den Sachverhalt bezeugt. Vom Jahre 1890 ab befanden sich diese Rembrandt-Reliquien im Besitze einer holländischen Familie, von der sie der englische Kunsthändler erworben und nun nach London entführt hat. Dort ruhen sie jetzt bei der berühmten Vraouning-Briefen, die derselbe Händler im Vorjahren aufkauft.

Griechenland.

Weihnachtsferien des Parlaments. Athen, 6. Januar. Die Kammer ist in die Weihnachtsferien gegangen. Sie tritt erst nach den auf den 22. Februar angelegten Gemeindevahlen zusammen. Ministerpräsident Venizelos ist nach Rom abgereist.

Albanien.

Russische Wohltätigkeit. Petersburg, 7. Januar. Die russische Regierung hat ihrem Kommissar in Albanien die Summe von 50 000 Rubel zur Unterstützung nothleidender Albanier überwiesen.

Türkei

Große Veränderungen in der Armee. WOB. Konstantinopel, 6. Januar. Der Chef des Generalstabes und etwa 200 andere Generale, Obersten und Oberleutnants sind pensioniert worden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Zia wurde zum Kommandeur des 10. Korps ernannt. Im Generalstab sind wichtige Veränderungen eingetreten.

Gegen die französische Presse. Konstantinopel, 7. Januar. Der „Tanin“ wendet sich in auferst heftiger Sprache gegen die französischen Blätter und fragt sie, ob die Türkei alle ihre Beziehungen zu Deutschland abbrechen sollte, nur um den französischen Zeitungen ein Vergnügen zu bereiten. Auch die Haltung der übrigen türkischen Blätter in der Frage der deutschen Militärmission ist mit aller Entschiedenheit gegen Frankreich und Ausland gerichtet.

Asien.

Die inneren Schwierigkeiten Chinas. London, 6. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß die Kommission der Verwaltungskonferenz die Auflösung des Parlaments und die Einberufung eines neuen im Sommer oder Herbst empfohlen hat. Dieser Beschluß bedarf allerdings noch der Bestätigung durch die Konferenz selbst. Es wird versucht werden, so viel als möglich auf bürokratischem Wege zu reorganisieren, bevor das neue Parlament einberufen kann. Besonders denkt man bei diesen Reformen an den Staatsschatz, der an der größten Knappheit leidet trotz aller Versuche, Gelder der Provinz zu erhalten.

Eine Mongolei-Konferenz. In Kiachia wird in den nächsten Tagen eine Konferenz von russischen, mongolischen und chinesischen Bevollmächtigten zusammengetreten, um eine endgültige Verständigung zwischen den drei Staaten herbeizuführen.

Afrika.

Vor dem Ausbruch des Eisenbahner-Generalstreiks in Transvaal. Pretoria, 6. Januar. Nach einer langen Konferenz zwischen den Vertretern der Eisenbahnarbeiter und dem Eisenbahnministerium, die erfolglos verlief, beschloß der Exekutiv-Ausschuß der Eisenbahner, wenn nicht die Regierung die entlassenen Leute wieder einstellt, für Donnerstag den Streik zu erklären.

Luftfahrt.

Der Flug am Nil. Paris, 7. Januar. Nach einer Meldung aus Kairo ist der französische Flieger Bourc gestern bis Luxor gelangt. Er will noch heute nach Wadi Halfa fliegen und hofft, am Samstag Kartum erreichen zu können.

Die Deville Wrightsche Erfindung. New York, 7. Jan. Die hiesige Presse veröffentlichte lange Berichte über die Verhände, die Deville Wright in Dayton in Ohio mit seinem automatischen Stabilisator unternommen hat. Danach scheinen tatsächlich die letzten Schwierigkeiten der Flugtechnik überwunden zu sein. Wright unternahm verschiedene Male den Flugplatz von Dayton mit großer Geschwindigkeit, ohne mit den Händen die Lenkvorrichtung des Aeroplans zu berühren. In jeder Lage fand das Flugzeug sein Gleichgewicht wieder. Mit Hilfe der Wrightschen Vorrichtung soll jedermann imstande sein, in der kurzen Zeit von einer halben Stunde die Handhabung des Flugzeuges zu erlernen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bezirksauschuß. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M., speziell die städtische Baupolizei dortselbst, hatte beim Bezirksauschuß Wiesbaden Klage gegen den aus Dohheim bei Wiesbaden gebürtigen Bauunternehmer Adolf Gr. in m in Frankfurt a. M. erhoben auf Unterlagung des Gewerbebetriebs als Bauunternehmer. Zur Begründung der Klage wurde geltend gemacht, daß der Beklagte moralisch und technisch unzuverlässig sei. So sei er vom Landgericht Mainz und vom Schwurgericht Frankfurt wegen eines raffinierten Betrugs und wegen Weineids zu 2 1/2 Jahren Haftstrafe und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. In diesen Urteilen sei sein Verhalten als „strupplos und gewissenlos“ gebrandmarkt. Hierdurch sei seine moralische Unzuverlässigkeit gegeben. Seine technische Unzuverlässigkeit ergebe sich daraus, daß er einen Bau in Eschborn bei Höchst a. M. gegen alle Regeln der Kunst aufgeführt, bei dem die Arbeiten wegen Einturzgefahr zeitweise eingestellt werden mußten. Ortmann, der das Baugeschäft seit 1890 ausübt, führte dagegen an, daß er ohne sein Verschulden mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen sei; er habe im Gegenteile sein ganzes Vermögen mit 80 000 M. an unzulässige Elemente verloren. Daß er technisch einwandfrei, zeige sich darin, daß er von 1890 bis 1904 in Wiesbaden, Dohheim und Umgegend 15 Häuser und 1 Kirche, seit 1904 in Frankfurt a. M. und Umgegend weitere 9 Häuser gebaut habe ohne jegliche Beanstandung. Der Bezirksauschuß kam zur Abweisung der von Magistrat erhobenen Klage, nachdem sich auch der katholische Charitativverband in Frankfurt a. M. für den Beklagten erheblich ins Zeug gelegt hatte. — Der Rentner Oswald Eschacher, zurzeit in Villa Clarenhof, ist der Eigentümer des Hauses Kapellenstraße 50 in Wiesbaden. Der Magistrat hat den gemeinen Wert dieses Anwesens zunächst auf 130 000 M. geschätzt und demgemäß für 1912 eine Grundsteuer in Höhe von 280 M. von ihm angefordert, diese Anforderung jedoch auf die erhobene Beschwerde entsprechend einem gemeinen Wert von 125 000 M. auf 250 Mark herabgesetzt. Eschacher selbst schätzte den Wert auf 165 000 M. und verlangt demgemäß die Herabsetzung der Grundsteuer auf 180 M. Der Bezirksauschuß hat früher aus prozeßualen Gründen die einschlägige Klage zurückgewiesen,

vom Oberverwaltungsgericht jedoch wurde dieses Urteil fassiert, und der Bezirksauschuß war daher heute zum zweitenmal mit der Sache befaßt. Inzwischen ist von Sachverständigen der Wert der Hofreide auf 105 000 M. geschätzt worden. Demgemäß wurde der Magistrat nur zur Erhebung einer Steuer von 211 M. für das Jahr 1912 zur Berechtigt erklärt. Der Vertreter des Klägers gab im Termin die Erklärung ab, daß er nicht in der Lage sei, die Villa für mehr als 4000 M. zu vermieten. Das aber gab dem Gerichtshof keinen Anlaß zu einer weitergehenden Reduktion der Grundsteuer.

Naturpark. In der am 2. Januar abgehaltenen ersten ordentlichen Monatsversammlung der Ortsgruppe „Naturpark“ sagte der Vorsitzende mit kurzen Worten die Erfolge, die im vorigen Jahr erzielt wurden, zusammen, und es stellt zu hoffen, daß die Erfolge des neuen Jahres nicht hinter denen des alten zurückbleiben werden. Verschiedene Vereine — auch auswärtige — sowie die Gemeinde Sonnenberg haben ihren korporativen Beitritt zur Ortsgruppe erklärt, und mehrere Gemeinden haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt. Es ist also zu erwarten, daß sich die Mitgliederzahl der Ortsgruppe im neuen Jahr ganz wesentlich vermehren wird.

Schwurgericht. Als dritter Fall ist auf der Rolle der am nächsten Montag beginnenden Schwurgerichtstagung noch erschienen eine Anklage wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde (Falschmünzerei). Die Angeklagten sind die Ehefrau des Färbers Julius Müller und ihre Tochter Auguste, beide in Camberg; Verhandlungstag ist Dienstag, den 13. Januar. Die Angeklagten befinden sich auf freiem Fuß.

Kantinenverpachtung. Die Kantinen des ersten und zweiten Bataillons des Pflücker-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 wurden an die feierlichen Bijefeldwebel Theil und Hedwibel Reil verpachtet, gemäß den neuen Bestimmungen der Heeresverwaltung, wonach Militärkantinen (nicht, wie früher, Zivilpersonen) Kantinen übertragen werden.

Zum Streit um den Besitz der Lage „Hochheimer Dombach“. In dem Zivilprozeß, den die Königl. Regierung, Abteilung Domänenverwaltung in Wiesbaden, gegen die Weingutsbesitzer Georg Krüchel und Eberl in Hochheim a. M. beim Wiesbadener Landgericht angestrengt hatte mit dem Antrag, den Verklagten bei Weidung von Konventionalstrafen zu verbieten, ihre Weine als Hochheimer Dombach-Weine zu bezeichnen und so zu verkaufen, da der Fiskus Alleinbesitzer der Hochheimer Dombach-Weine sei, hat der Fiskus nunmehr, nachdem das Landgericht Wiesbaden seine Klage abgewiesen hat, beim Oberlandesgericht Frankfurt a. M. Berufung angemeldet.

Gerichtliche Immobilienversteigerung. Zum Zweck der Teilung wurde am Montag vor dem hiesigen Amtsgericht noch das Wohnhaus mit Hofraum, Seitenbau links und rechts und Pferdestall, Blücherstraße 22 hierelbst, feldgerichtlich im Jahre 1894 geschätzt zu 100 000 M., einer Versteigerung ausgesetzt mit folgendem Resultat. Das höchste Gebot mit 33 000 M., neben dem eine Hypothek von 41 144 M. 42 Pf. bestehen bleibt, wurde abgegeben von dem Landwirt August Becker und seiner Ehefrau Auguste, geb. Diek in Griedel, je zur Hälfte. Die Zuschlagserteilung bleibt noch ausgesetzt.

Ein frecher Raub ist gestern abend zu späterer Stunde an einer Dame von der Sonnenberger Straße, in der Nähe des „Hotels Imperial“, verübt worden. Dieselbe wollte sich in ihre vor Sonnenberg gelegene Wohnung begeben und wurde auf dem Wege dahin von zwei jungen Burken, von denen einer einen Wegerkittel unter seinem Rock zu tragen schien, angefallen und ihrer Kassa Handtasche beraubt. Diefelbe enthielt ein Portemonnaie mit mehr als 20 M. Inhalt, einen Sperrschlüssel, ein Pinnet, Briefpapier und dergleichen. Die Verurteilte setzte in Gemeinschaft mit einer anderen Person den Sonnenberg nach, doch verschwanden diese hinter der Handstraße im Feld. Die Verurteilte büßte bei der Gelegenheit auch einen schwarzen Pelz ein, der ihr bei der Jagd nach den Verbrechern von der Schulter fiel. Ein an der Sonnenberger Straße postierter Schuhmann konnte sich an der Verfolgung nicht beteiligen, da sein Polizeihund, den er bei sich führte, wie er jagte, noch zu jung sei.

Brandstiftung. In dem Hause Neugasse 2 entzündete heute morgen infolge Überbeizung des Ofens in der Backstube ein Brand, der Türen und Wandbelleidung zerstörte. Die Feuerwehre wurde benachrichtigt und löschte den Brand nach kurzer Tätigkeit.

Personal-Nachrichten. Amtsrichter Dr. Vöhl in Colan ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Vordichter an das hiesige Landgericht versetzt.

Kurhaus. Am kommenden Samstagabend wird Hoflanzmeister Max Ferretin mit seinen Partnerinnen die folgenden Tänze zur Vorführung bringen: Boston, One-step, Tango, Marine brasilienne, Marine parhienne und Ragtime. Nach den Vorführungen findet eine Pause von 1/2 Stunde statt, während welcher im kleinen Saale getanzt wird, anschließend daran Ball im großen Saale.

Keine Anzeigen. Eine neue Fahne, bestimmt für den Verein ebend. 1868 in Frankfurt a. M. entworfen und ausgeführt von der hiesigen Bierweihen Kunstwerkstatt, ist im Schaufenster der genannten Firma für einige Tage ausgestellt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Vorträge. Die Reihe der Volksvorträge wird nach der Weihnachtspause nächsten Freitag wieder eröffnet werden durch einen Lichtbildervortrag des Bildhauers Koper über sächsische Märchen. Der Redner der schon aus früheren Vorträgen als ein ausgezeichnete Kenner des sächsischen Volkes und Landes bekannt ist, wird wieder einige neue sächsische Märchen erzählen. Der Vortrag findet abends 8 1/2 Uhr im Saale der städtischen Oberrealschule (am Pletenring) statt.

Der 4. der fremdsprachlichen Vorträge des diesjährigen Zyklos findet Freitag, 8 1/2 Uhr, im Saale der städtischen Oberrealschule (Pletenring) statt. Der englische Rektor der Universität Würzburg, Wright, wird einen Lichtbildervortrag über Wales halten.

Im Franziskus findet am Samstagabend 7 Uhr ein Vortrag der einheimischen Schriftstellerin Minna v. Komroß statt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Frau Thon-Ringgraf (Gadenburg) sang kürzlich in einem Konzert des Nötkener „Vereins“. „Nach gestern zeigte sie“, so wird von dort geschrieben, „mit dem Vortrag der „Arie aus „Rinaldo“ von Handel, „Gott sei mit dir“ von Albinoni, „Der Nacht kommt stilles Leid“ von G. Wolf und „Gebet“ von Hiller, daß ihre Meistersprache auch diesen zum Teil sehr schwierigen Kompositionen gewachsen ist, sie war gut disponiert und sang frisch und schön mit wohlwollender musikalischer Mitarbeit.“

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Bierstadt, 6. Januar. Die Generalversammlung des „Bürgervereins“ im Gasthause „Zum Hammer“ war ziemlich gut besucht. Schriftsteller Bredohl (Wiesbaden) ver-

breitete sich in einem weitläufigen Vortrage über das Thema: „Die Volkshäuser, insbesondere Kantinen und ihre Bevölkerung“. Der Redner ging hier auf die wichtigsten Seiten der Geschichte des letzteren Volkes der schwarzen Erde ein. Hundertjähriger Fortschritt gegen die Lärken hat das Volk erlitten. Die Sitten und Gebräuche wurden in interessanter Weise wiedergegeben, insbesondere wurde die Gastfreundschaft und der Stolz der Kantinengäste hervorgehoben. Auch das Wesen der Kantinensäfte, die nun schon seit etwa 40 Jahren durch Bundesgesetz verboten ist, wurde bekannt gegeben. Ferner hörte man die Gebrauche bei Hochzeiten, Geburt und Tod. Der Vortragende erntete lebhaften Dank. Wegen vorgeschrittener Zeit wurden weitere Verhandlungspunkte auf die Februar-Versammlung zurückgestellt.

Nassauische Nachrichten.

— Elmilt, 6. Januar. Die heute hier abgehaltene Wingerschermantlung des oberen Rheingaus, die sich mit dem Wingerschermantlung des Mittelrheingaus aufgestellte Forderung der obligatorischen Einführung der Kesselschlingensbekämpfung aus. Nach längerer zum Teil sehr lebhafter Aussprache wurde einstimmig eine Entscheidung angenommen, in der dieser Befehl entsprechend geändert worden war.

P.C. Herborn, 6. Januar. Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn hatte nach dem fechten erstellten Bericht für das Rechnungsjahr 1912/13 418 Kranke zu versorgen, darunter 236 Männer und 188 Frauen, davon wurden 200 neu aufgenommen, und zwar 112 Männer und 87 Frauen. Den höchsten Krankenstand zeigte mit 517 der 30. März 1913. Im Laufe des Berichtsjahres sind alle Gebäude des ersten Bauabschlusses vollständig fertiggestellt.

Aus der Umgebung.

Eine kurze Generaldebatte.

ht. Frankfurt a. M., 6. Januar. Ein unerwartet rasches Ende nahm heute die für drei Sitzungen vorgesehene Generaldebatte zum Haushaltsplan. Nachdem der Redner der Fortschrittler, Dr. Heilbrunn, seine 12stündige Staatsrede beendet hatte, stellte die Nationalliberalen und Sozialdemokraten den Antrag auf Vertagung der Debatte, während die Fortschrittler dagegen waren. Schließlich wurde der Vertagungsantrag mit knapper Mehrheit abgelehnt. Hierauf verzichteten die Entgegner der Nationalliberalen und Sozialdemokraten aufs Wort, worauf der Vorsitzende Geheimrat Dr. Friedleben die Generaldebatte aus Mangel an — Rednern für geschlossen erklärte. Darob großer Lärm und erlaunnte Geschlechter im ganzen Hause. Aber an der Tatsache war nichts mehr zu ändern. In aller Eile wurden noch einige Vorträge, die erst für die dritte Sitzung am Donnerstag vorgesehen waren, erledigt, und dann ging man vergnügt zu einem fröhlichen Trunk in den „Kaiserkeller“. Nach wie aber ist die sonst drei Sitzungen währende Generaldebatte zum Etat im Hause Limpung so rasch beendet worden als im Jahre 1914 — zur größten Freude der Pressevertreter, die an diesen Sitzungstagen die allermeiste Arbeit im Jahr hatten.

— Darmstadt, 6. Januar. In Guntersblum in Rheinhessen tritt der Keuchstich in bedauerlicher Weise auf. 15 Kinder sind bereits daran gestorben und zahlreiche andere schwächen in Lebensgefahr. Die Schulen sind geschlossen.

Gerichtssaal.

w. Militärischer Aufruhr. Kiel, 6. Januar. Vor dem Marinekriegsgericht verantworteten sich wegen militärischen Aufruhrs die Matrosenartilleristen Köpke, Weber, Langens und Vedeke. Sie verweigerten am Port Stojak im Kieler Hafen mit anderen nicht ermittelten Kameraden einen Vizefeuerwerker, der Offiziersdienst tat, den Oberstam und Standartenführer. Köpke wurde zu 3 Jahren 4 Monaten, Weber zu 2 Jahren 9 Monaten und die beiden anderen zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

wb. Das Urteil im Prozeß Schildkraut. Berlin, 7. Januar. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verkündigte heute das Urteil gegen Rudolf Schildkraut. Von der dem Angeklagten zur Last gelegten Bedrohung mit dem Verbrechen des Todschlags konnte keine Rede sein. Es liegt nur eine fahrlässige Körperverletzung vor. Das Urteil lautete auf 30 M. Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängnis. Von den übrigen Delikten wurde Schildkraut freigesprochen, bezw. das Verfahren eingestellt.

Sport und Spiel.

* Die Rodelbahn Chausseebau ist seit heute morgen wieder dem Verkehr übergeben. Die Aufsicht hat, wie immer, die Viehrieger Polizeiverwaltung übernommen.

* Eisport. Die Eisbahn „Adolfshöhe“ ist, wie uns mitgeteilt wird, wieder geöffnet.

ar. Der Kronprinz hat einen wertvollen Wanderpreis für die Schnelllauf-Meisterschaften des Deutschen Eislauf-Verbandes, die nunmehr am 24. und 26. Januar in Königsberg i. Pr. zur Entscheidung gelangen, gestiftet.

ar. Die Internationalen Eislaufwettbewerbe in Wien um den Post- u. Parweg-Preis, die vom Wiener Eislaufverein veranstaltet wurden, ergaben in dem Gesamtklassement den Sieg von Stephan Reischel (Vereinigung Wiener Eislaufvereine). Reischel stieg über 500 Meter in 51,8 Sekunden, über 1500 Meter in 2 Minuten 52,2 Sekunden und über 5000 Meter in 10 Minuten 2,8 Sekunden.

ar. Das Pariser Ringkampfturnier im freien Stil, das „Championnat der Champions“ genannt, das sich über drei Monate hingog, ist nunmehr beendet. Für den Entscheidungskampf hatten sich die beiden polnischen Ringkämpfer Jybske und Bladed Gyganiwicz qualifiziert, doch kam es zu keinem Kampf. Jybske, der in Fachkreisen als der stärkste und zurzeit beste Profikämpfer der Welt galt, bezeichnete nämlich vor dem Publikum seinen jüngeren, 22 Jahre alten Bruder Bladed als ihn überlegen und überließ diesem den ersten Preis.

Neues aus aller Welt.

Zum Untergang des „Oklahoma“

wb. New York, 6. Januar. Im hiesigen Hafen trafen heute früh fünf Vermisste von der Mannschaft des verunglückten Dampfers „Oklahoma“ ein, die am Sonntagmorgen mit dem Dampfer „Gregory“ der Westline in einem Rettungsboot aufgefunden wurden. Die Vermissten waren sechs Stunden bei bitterer Kälte auf dem See umhergeirien. In einem anderen Rettungsboot wurden von einem Zollhüter drei Mann tot aufgefunden, so daß mit den acht

von der „Bavaria“ Geretteten das Schicksal von 16 Mann von der 88 Mann starken Besatzung des Dampfers „Oklahoma“ festgestellt ist. Die Geretteten berichten, daß das Schiff ohne vorherige Anzeichen mitten durchgebrochen ist. Das Wetter war sehr stürmisch. Ungeheure Seen schlugen über Bord, als das Schiff plötzlich mit dumpfem Knochen in der Mitte durchbrach, anscheinend von zwei ungeheuren Wellen am Bug und Heck in die Höhe gehoben. Die Maschine arbeitete mit voller Kraft und konnte nicht zum Stehen gebracht werden. Die Mannschaft stürzte, so weit dies möglich war, an Deck. Zwei Rettungsboote wurden flott gemacht. Das erste schlug voll; es war wahrscheinlich das Boot, in dem der Zollfahrender drei Leichen fand. In einem anderen Boot mit fünf Mann, die später von dem Dampfer „Gregory“ aufgenommen wurden, befanden sich beim Abstoßen 11 Mann, von denen 6 bei dem wiederholten Kentern des Bootes ertranken. Die 5 Geretteten befinden sich in einem bejammernswerten Zustand. — Der spanische Dampfer „Manuel Calvo“, der ebenfalls in New York eintraf, mußte den „Oklahoma“ verlassen, weil er keine Scheinwerfer und jener keine Lichter hatte. Er verließ die Unfallstelle, um seine eigenen hundert Passagiere nicht zu gefährden. — Die Hamburg-Amerika-Linie erhielt ein drathloses Telegramm des Kapitäns Groß des Havag dampfers „Bavaria“, worin dieser berichtet, daß in der Sonntagsfrühe der „Oklahoma“ plötzlich gerade vor der Kommandobrücke in zwei Teile barst, ohne daß vorher an Bord eine Explosion stattgefunden hätte und überhaupt irgendwelche Gründe hierfür anzugeben wären. Das hintere Stück des Schiffes sank innerhalb zweier Minuten mit sämtlichen auf ihm befindlichen Heizern, während der vordere Teil durch die wasserdichten Schotten über Wasser gehalten wurde. Kapitän Groß schickte sofort Rettungsboote aus und mit Hilfe eines am Vordorbe festgemachten Seiles gelang es den Rettungsmannschaften, die meisten der auf dem Vordorbe befindlichen Personen zu retten. Der Kapitän erklärt weiter in seinem Telegramm, daß die amerikanischen Schiffe zwar die Hilfe des „Oklahoma“ weitergaben, aber selbst nicht zur Unfallstelle eilten. Die „Bavaria“ sei als erste an dem Schauplatz der Katastrophe angekommen.

Boston, 7. Januar. Kapitän Unter mit sieben Überlebenden des Dampfers „Oklahoma“ ist an Bord der „Bavaria“ hier angekommen. Er erklärt, daß keine Explosion stattgefunden habe. Der Kapitän sollte dem Mut der Seeleute des deutschen Dampfers „Bavaria“ großes Lob.

Die Wetterlage.

Karlsruhe, 6. Januar. Nachdem das am Sonntagabend eingetretene Tauwetter bis heute mittag angehalten hatte, trat in den Nachmittagsstunden auch hier leichter Schneefall ein. Im Schwarzwald berichten Blättermeldungen zufolge seit Sonntagvormittag andauerndes Schneegestöber, in den Regionen über 1000 Meter n. Seehöhe Schneesturm. Die Schneedecke hat eine erhebliche Vertiefung erfahren und beträgt im Gebiet der Hornsgründe 80 bis 100 Zentimeter, im Feldberggebiet über 7/8 Meter.

Wiesbaden, 7. Januar. In der Nacht zum 6. Januar trat auch im Thüringer Wald wieder heftiger Schneefall ein.

Hochwasser der hinterpommerschen Flüsse Stettin, 6. Januar. Infolge des eingetretenen Tauwetters und des hundertfachen Regens führten alle in Hinterpommern gelegenen Flüsse Hochwasser. Breite Strecken sind überschwemmt; die meisten Wege sind unpassierbar. Die Stadt Rauenburg ist teilweise überschwemmt.

Unwetter in England und Schottland, London, 6. Jan. über den Norden Englands und Schottlands ist aufs neue schweres Winterwetter hereingebrochen und aus verschiedenen Teilen des Landes werden heftige Schneestürme gemeldet. In Derbyshire sind die Flüsse Ebe und Trent über die Ufer getreten und über Lothians und Westlothians ging ein Wizzard nieder, der in kurzer Zeit den Boden mit 8 Zoll Schnee bedeckte. — Am Kanal wurde die Ost- und Südküste von schweren Stürmen heimgesucht. Der deutsche Dreimaster „Ludwig Steidemann“, der am Sonntag im Schorenbahnen festließ und gestern frei gemacht wurde, wurde von einem scharfen Südwind gefaßt und von den Wellen auf den Strand geworfen. Alle Anstrengungen, das Schiff mit Hilfe von zwei Schleppern bei der Flut flott zu machen waren ergebnislos.

ist damals der Nord gelungen, das andere konnte von seinen färbenden Verletzungen geheilt werden. Eben dieses Kind hat man, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ berichtet, der Vater erwürgt.

Ein Opfer des Dienstes, Marienwerder (Westpr.), 6. Januar. Der Vorstand des Betriebsamts Marienwerder, Regierungsbaurat Morensen, ist bei Seidlinen von einem Zuge überfahren und getötet worden.

Explosion in einer Pulverfabrik, Paris, 7. Januar. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich in der Pulverfabrik von Bonges bei Dijon eine heftige Explosion, die den Einsturz des Fabrikgebäudes zur Folge hatte. Die Befürchtung, daß eine große Anzahl Arbeiter unter den Trümmern begraben sein würde, bewahrheitete sich nicht. In der Zeit zwischen der Explosion und dem Einsturz konnten sich die meisten noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nur zwei Personen wurden getötet und einige verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Seit 20 Jahren im Keller eingeschlossen Orleans, 7. Januar. In dem Dorfe Olivet, das 10 Kilometer von Orleans entfernt liegt, sind eine 68jährige Frau und ihr 33 Jahre alter Sohn verhaftet worden. Sie hielten eine weitläufige Veranda namens Marie Duru seit 20 Jahren im Keller des von ihnen bewohnten Hauses gefangen. Die Anklage war mit Ketten an die Wand angehängt und lag auf einem armenigen Strohbette. Die Bewohnerschaft bei vollkommener Verhaftung verloren. Der Beweggrund der unmenschlichen Tat liegt in Erblichkeitsangelegenheiten.

Eine Bootskatastrophe, London, 6. Januar. Die Reaktionen veröffentlichten ein Telegramm aus New York, daß bei dem Untergang einer Bark auf dem Fraser Fluß in der Nähe des Forts George in British Columbia 25 Personen ertrunken sind. — Nachrichten aus Winnipeg zufolge fuhr das den Fluß hinunter fließende Boot infolge ungeschickter Steuerung auf eine Klippe auf und sank in wenigen Minuten, bevor Hilfe zur Stelle war. Die Ertrunkenen sind größtenteils Italiener und Kroaten.

Explosion auf einem deutschen Petroleumdampfer, London, 7. Januar. Aus New Orleans wird gemeldet: Auf dem deutschen Petroleumdampfer „Geckensünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet. Der am Schiffsrumpf anverleibte Schaden ist sehr beträchtlich.

Das Erdbeben im Peloponnes Athen, 6. Januar. Die Erdbeben im Peloponnes richteten großen Schaden an. **Unheilvolles Gedränge bei einer Weihnachtsfeierung, San Juan (Puerto Rico), 6. Januar.** Im Stadttheater sollte eine Weihnachtsfeierung armer Kinder stattfinden. Als die Türen geöffnet wurden entstand ein Gedränge, wobei vier Kinder totgetreten und 18 schwer verletzt wurden.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.

Eigener Drohbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Keine weiteren Zwischenfälle.

Wb. Straßburg, 7. Januar. Vor dem Gerichtsgebäude herrscht vollkommene Ruhe. Bisher ist es zu keinem Zwischenfall gekommen. In der Verhandlung wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren, darunter Schulze, Gendarmeriebeamte und Bürgerleute aus Zabern. Auf Antrag des Vertreters der Anklage werden noch weitere fünf Zeugen geladen, darunter die Landgerichtsräte Kallisch und Wemmelmann und der Staatsanwalt Kleinböhmner. Infolge dieser Erweiterung des Zeugenapparats ist kaum mehr zu hoffen, daß die Verhandlung heute zu Ende geführt werden kann.

Bei der Vernehmung des ersten Zeugen, Kreiskommissar Müller aus Zabern, kommt es zu einem peinlichen Zwischenfall. Reuge behauptet, daß er sich des Eindrudis nicht erwehren könne, daß in der Voruntersuchung seine Aussagen in eine bestimmte Richtung gelenkt werden sollten und daß ihm sogar Worte in den Mund gelegt worden seien, die er nicht gebraucht habe. Kriegsratsrat Dr. Lissanda vertritt sich entschieden gegen den Vorwurf der Fälschung des Protokolls und beantragt die Ladung des damaligen Protokollführers. Kreiskommissar Müller erklärt u. a., gehört zu haben, daß ein Dienstmädchen des Hauptmanns Rogge im Parolebuch gelesen habe, daß für den 28. November, abends von 5 bis 12 Uhr, die Maschinengewehre bereitzustellen seien. v. Forstner soll auch gesagt haben:

Blauwe Bohnen sollen fliegen.

Oberst v. Reuter erklärt, das Aufkommen derartiger Gerüchte ist begreiflich; ich hatte angeordnet, die Wache zu verstärken und die Maschinengewehre bereitzustellen. Wir erwarteten, daß der Herr Kreisdirektor uns zu Hilfe rufen würde, wenn es not tue. Wir müßten also jedenfalls bereit sein. Unterließ diese Mitteilung des Kreisdirektors, dann müßten wir dem Befehl entsprechend eingreifen.

Wir sind in Zabern, an unser Regiment kriegsfertig auszubilden. Dort Polizeidienst zu tun, hat uns wahrhaftig keine Freude gemacht.

Kreiskommissar Müller stellt im übrigen im Laufe seiner Aussagen fest, daß in den kritischen Tagen gepfiffen und gejubelt worden ist. Auch hat er den Ruf „Vive la France!“ gehört.

Zeuge Polizeiwachtmeister Rutschler, 75 Jahre alt und seit 41 Jahren in Zabern, betont, daß es sich bei den Annehmungen doch nur um Reugier der Leute gehandelt habe, nicht um Bösartigkeit. Der Zaberner sei bieder und ordnungsliebend. „Vive la France!“ habe er nicht rufen hören. Auf den Vorhalt, daß es doch gewiß wenig harmlos sei, wenn auf Polizei und Gendarmen mit Steinen geworfen werde, bezeugt er es als Spielerei und Unüberlegtheit. Daß die Zaberner durch die Artikel in „Zaberner Anzeiger“ sehr erregt worden seien, gibt der Zeuge zu.

Zeuge Polizeidiener Deutsch will Rufe, wie „Drediger Schwoh!“ oder „Vive la France!“, nicht gehört haben.

Beigeordneter Kaufmann Gung schildert die Vorgänge am Abend des 28. November und

bestätigt auf Befragen, daß ihn als Stellvertreter des Bürgermeisters nie ein Offizier um Schutz angegangen habe. Zeuge ist der Besitzer des Hauses, dessen Tür am 29. Nov. morgens von den Leuten des Leutnants Schadt eingeschlagen wurde, die einen dorthin geflüchteten Lehrling, der gehöhnt hatte, festzunehmen suchten. Nicht er, sondern Regierungssamtmann Grohmann habe den Leutnant gesucht, das Haus zu verlassen. Gegen den Regimentskommandeur hat Zeuge nachher Strafantrag gestellt wegen Hausfriedensbruchs. Im übrigen hat Gung am 28. November von Verhörungeu nichts gehört. Vielleicht, daß er einmal eine maubaisi Miene gesehen habe. Er hat auch nicht hören hören, vielleicht nur laut sprechen. — Leutnant Schadt stellt fest, daß er die Gungsche Wohnung verlassen habe, nachdem ihm Amtmann Grohmann versichert habe, daß er den betreffenden jungen Menschen festnehmen lasse. — Zeuge Buchdruckereibesitzer Gilliot berichtet vornehmlich über die

Vorkommnisse am 28. November, abends, wo auch er, als er auf einem Postgange die Patronenleiste durchschreiten wollte, festgenommen, aber kurz darauf wieder freigelassen wurde. Auch er hatte gegen Oberst v. Reuter Strafantrag wegen Nichtabhandlung und Freiheitsberaubung durch das Militär gestellt. Im übrigen bestätigt Zeuge auf Wunsch des Verteidigers, daß ihm bei einer Differenz wegen seines Bruders, des Einjährigigen Gilliot, der Oberst in lokaler Weise entgegengekommen sei.

Zeuge Kriegsgerichtsfleischer Frommelt bestätigt als feinerzeitiger Protokollführer, daß bei der Voruntersuchung des Zeugen Kreiskommissar Müller der Kriegsratsrat Olivanda die Protokolle sehr eingehend, peinlich genau, aber streng korrekt vorgenommen habe, während Müller nur zurückhaltend und zögernd deponiert habe. Das Protokoll habe Müller unterschrieben und dadurch als richtig anerkannt. Daß Müller gegen die Art und Weise der Protokollierung energig Einpruch erhoben habe, wie er heute angibt, dessen kann sich Frommelt nicht erinnern. — Gegen 11 Uhr werden die Zeugen Gung, Gilliot, Rutschler, Deutsch und Frommelt vereidigt und entlassen.

Gendarmeriehauptmann Schottner äußert sich über die an die Gendarmen in den kritischen Zaberner Tagen ergangenen Befehle. Das Zaberner Kommando unterstehe der Kreisdirektion, welche die Befehle zu erteilen hat. Zeuge orientierte sich an Ort und Stelle über die Sachlage. Aufgefallen sei ihm, daß den Soldaten gesagt worden sei, sie sollten ihre Pferde zu Hause lassen. Zeuge gibt Kenntnis von einer Mitteilung des Brigadeführers Schröder, wonach Kreisdirektor Naß mit einzelnen Gendarmen Rücksprache in Sachen ihrer Vernehmung genommen habe. Die Gendarmen hätten aber ihm, dem Zeugen, gegenüber auf Befragen erklärt: Wie kommt Schröder zu dieser Behauptung? Das Gericht beschließt, den Brigadeführer als Zeugen zu laden. — Zeuge Oberlehrer Brucker, der in der Nähe des Schloßplatzes wohnt, äußert sich eingehend über seine Wahrnehmungen. Die Vorgänge am 9. November hätten eines gewissen Humors nicht entbehrt. In der Folge nahmen die Vorgänge allerdings einen bedenklichen Charakter an. Wiederholt habe er beobachtet, daß Offiziere belästigt wurden, so daß man schließlich das Eingreifen der Militärbehörde verstehen kann.

Letzte Drahtberichte.

Eine Reform der preussischen Landesverwaltung.

Berlin, 7. Januar. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Wie wir hören, ist dem Landtag der Entwurf einer Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz zugegangen. Die morgige Thronrede wird dieser Novelle Erwähnung tun. Es handelt sich um eine Art Programm für die Reorganisation der gesamten Landesverwaltung in Preußen. In dieser programmatischen Form wird der Gesetzentwurf auch die seit Jahren erörterte Aufhebung der Generalkommission Königsberg enthalten, mit dem ausdrücklichen Bemerkung, daß alle Einzelheiten über diese Aufhebung einem besonderen Gesetzentwurf vorbehalten bleiben sollen. Auch dieser soll dem Landtag noch im Lauf der gegenwärtigen Session zugehen. Über spezielle Punkte läßt sich gegenwärtig noch nichts sagen.

Zur Ausgabe preussischer Schatzanweisungen.

Berlin, 7. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbader Tagbl.“) Zu der Meldung über die beabsichtigte Ausgabe preussischer Schatzanweisungen erfährt die „P.“, daß die Regierung diesem Vorstoß der Großbanken erst seit einigen Tagen sympathisch gegenübersteht. Es wird erwoogen, 1 Proz. amortisierbare Schatzanweisungen mit einer Laufzeit von mindestens 10 Jahren auszugeben. Diese langfristige Rückzahlung ergibt sich daraus, daß man daran denkt, den Betrag der Schatzanweisungen durch die laufenden Einnahmeüberschüsse zu amortisieren, da sonst die Schuldenlast nicht gering, sondern die gleiche bleiben würde. Bezüglich der Amortisation ist sich die Finanzverwaltung noch nicht einig, ob eine Auslosung oder ein Rückkauf zum bestimmten Kurs stattfinden soll. In unterrichteten Kreisen schätzt man den Ausgabebetrag der Anweisungen auf circa 97%. Man nimmt an, daß der event. Rückkaufpreis sich alsdann auf etwa 100 Prozent stellen wird. Nach der gegenwärtigen Absicht der Regierung scheint jetzt nur Preußen an die Dedung seines Geldbedarfs zu denken.

Der Geburtstag des Königs von Bayern.

Wb. Reg., 7. Januar. Der Geburtstag des Königs von Bayern wird auch hier in Reg., wo verschiedene bayerische Regimenter in Garnison liegen und zahlreiche Bayern in Zivilstellungen tätig sind, feierlich begangen. Gestern abend wurde der Festtag eingeleitet mit einem Zapfenstech der Musikkorps und Spielleute der bayerischen Truppen der Garnison auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz. Heute vormittag 10 Uhr finden in der Kathedrale und den Garnisonkirchen Festgottesdienste statt. Mittags um 12 Uhr ist Parade der bayerischen Truppen auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz.

Bevorstehende Ernennung von deutschen Kardinalen.

Δ München, 7. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Wie aus vatikanischen Kreisen aus Rom telegraphiert wird, steht die Ernennung des Erzbischofs von Köln Dr. Hartmann und des päpstlichen Nuntius Frühwirt (München) zu Kardinalen unmittelbar bevor.

Zu der Ausführung der neuen Gehaltsordnung der Oberlehrer.

Berlin, 7. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Dem Befoldungsgesetz für die höheren preussischen Beamten von 1909, das rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab hatte, ist auch eine neue Gehaltsordnung für die Oberlehrer nachgebildet, die aber nicht Gesetzeskraft besitzt. Dieser sog. Normaletat ist ohne weiteres an den staatlichen Anstalten zur Einführung gelangt, an den kommunalen nur zur Einführung empfohlen worden. Die meisten Städte haben die Gehaltszahlungen für 1908 geleistet, zum Teil allerdings erst nach langen Prozessen, die infolge der immer noch unklaren Rechtslage der Oberlehrer notwendig waren. Nicht nachgezahlt haben noch einer Aufstellung des deutschen Philologenblattes 37 Gemeinden, von denen allein 7 in Brandenburg

und 9 in Hannover liegen. Schuld daran scheinen meist die hohen Steuern zu sein. Bedauerlich aber bleibt diese Ungleichheit trotzdem.

Ein Theaterverbot für katholische Geistliche.

Köln, 7. Jan. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Der Generalvikar des Erzbistums Köln erläßt im kirchlichen Anzeiger ein Theaterverbot für katholische Geistliche.

Die Dreibundsantwort zur Inselfrage.

Rom, 7. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Übereinstimmend berichtet die italienische Presse, daß die Antwort des Dreibundes auf die englische Note über die von Griechenland besetzten Inseln nächster Tage in London überreicht werden soll. Die Antwort des Dreibundes wird zugestehen, daß alle von Griechenland besetzten Inseln, also auch Chios und Mytilene, Griechenland verbleiben mit Ausnahme von Sambros und Tenefos, die wegen der Dardanellen der Türkei gehören sollen. Über die von Italien besetzten Inselgruppe Dodekanesos wird der Dreibund später antworten. Bezüglich dieses Punktes verbart Italien auf seinem bisherigen Standpunkt.

Jazet-Pascha lehnt den albanischen Thron ab.

Rom, 7. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Nach hier im Laufe der Nacht eingetroffenen Meldungen hat Jazet-Pascha den ihm von einer geheimen Versammlung mohammedanischer Notabeln angetragenen Thron Albanien abgelehnt. Er erklärt, seinen Vaterlande keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen, brauche die albanische Regierung aber einen Truppenführer, so stelle er sich gern zur Verfügung.

Benizelos' Europareise.

Paris, 7. Januar. Benizelos wird auf der Durchreise nach Paris am Freitag hier erwartet. Die Blätter begrüßen ihn mit den wärmsten Ausdrücken und sind der Ansicht, daß er den engeren Anschluß Griechenlands an den Dreibund vorbereiten wird. Benizelos wird am Tage seiner Ankunft eine längere Unterredung mit Marquis di San Giuliano haben und sodann vom König empfangen werden, dem er ein eigenhändiges Schreiben König Konstantins überreichen wird.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 7. Januar. Das Blatt „El Pais“ will wissen, daß demnächst spanische Truppen den Küstenstreich zwischen Alhucemas und Venon de Belez besetzen sollen. Der Kommandeur von Melilla habe für diesen Zweck 25 000 Mann verlangt.

Das Schwurgerichtsverfahren in Frankreich.

Paris, 7. Januar. Der Pariser Deputierte Berry hat unter Hinweis auf die Wahrsprüche der Geschworenen, die teils durch standalöse Rube, teils durch unbegreifliche Steuere Argernis und Kuffchen erregt hätten, einen Zusatzartikel 267 des Strafgesetzbuchs beantragt, wonach der Präsident des Schwurgerichts die Geschworenen in ihren Beratungen begleiten und ihnen auf ihr Verlangen seine Ansicht über das Strafmaß mitteilen soll.

Ein Probe-Militärtransport auf der französischen Ostbahn. wb. Paris, 7. Januar. Gestern nachmittag wurden auf Anordnung des Kriegsministers, welcher die Leistungsfähigkeit der Ostbahnen prüfen wollte, 12 000 Militärweiber von Paris in 12 Sonderzügen in ihre Garnisonen an der Ostgrenze beordert. Mehrere Blätter bemerken, daß dieses Experiment nichts beweise, da ja bei einer Mobilisierung auch Pferde, Kriegsmaterial usw. zu befördern seien.

Explosion auf einem französischen Panzerschiff.

Toulon, 7. Januar. Auf dem Panzerschiff „Gaulois“ explodierte gestern nachmittag ein Kesselrohr. Vier Mann der Besatzung, die durch umherschwebende Teile verletzt wurden, und zwei andere, die durch die ausströmenden heißen Dämpfe schwere Brandwunden erlitten, mußten ins Hospital geschafft werden.

Der Nachfolger Delcassés in Petersburg.

Petersburg, 7. Januar. Die Frage, wer der Nachfolger Delcassés in Petersburg werden soll, beschäftigt die russischen diplomatischen Kreise aufs lebhafteste. In letzter Zeit verlautet, daß außer dem Direktor Margerie ein zweiter beachtenswerter Kandidat in der Person des französischen Botschafters in Madrid, Geoffroy, vorhanden sei. Er gilt als einer der tüchtigsten Staatsmänner Frankreichs und ist namentlich durch seine Tätigkeit in der Marokkofrage bekannt geworden. Vielleicht dürfte Geoffroy mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand, der einen längeren Aufenthalt an der Kewa nicht zuläßt, den Posten ablehnen.

Eine neue Erfindung Edisons.

XX New York, 7. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Thomas Edison hat einen äußerst komplizierten Apparat konstruiert, mit welchem Reizungen der Tonstärke und der Wellenmenge der menschlichen Stimme vorgenommen werden können.

Berlin, 7. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Der Landtagsabgeordnete Geh. Rat Dr. Friedberg, dessen Befinden sich nach einer in Frankfurt a. M. vollzogenen Operation wesentlich gebessert hat, muß bis zur völligen Genesung den Sitzungen des preussischen Landtags fern bleiben.

Karlsruhe, 7. Januar. Gestern nachmittag 5 1/2 Uhr geriet der verheiratete Rangierer Wilhelm Gailiau beim Rangieren zwischen die Buffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt und der rechte Unterschenkel gebrochen wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Witterstation des N. S. Vereins für Naturkunde.

Table with 4 columns: 6 Januar, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° und Normalsehweh, Barometer auf dem Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Dunstspannung (mm), Relative Feuchtigkeit (%), Wind-Richtung und -Stärke, Niederschlag (mm).

Höchste Temperatur (Celsius) 4,2. Niedrigste Temperatur 1,3.

Deutsche Seewarte Hamburg. 7. Januar. 6 Uhr vormittags. Table with columns: Beob.-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm. Cels., Beob.-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm. Cels.

Monats-Uebersichten der Meteorologischen Beobachtungsstation zu Wiesbaden

v. Monat Dezember 1913. (Mitteltell von dem Stationsvorstand Ed. Lampe.)

Table with columns: Luftdruck, Lufttemperatur, Abol. Feuchtigk., Relat. Feuchtigk., Bewölkung, Niederschl. lag. Rows include Mittel, Max., Min., 7m, 2n, 9a, Mittel, Max., Min., 7m, 2n, 9a, Mittel.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. Januar 1914

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, zeitweise Schneefälle, leichter Frost, nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 7. Januar: Diebrich. Pegel: 1,70 m gegen 1,59 m am gestrigen Vormittag.

Caab. „ 2,33 „ „ 2,05 „ „ „

Mainz. „ 0,98 „ „ 0,83 „ „ „

Schneebericht

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Tausen: Feldberg: Leichter Frost. Schneehöhe 80 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Bahn nach dem Fuchstanz gut. Schneeschubbahn gut. Cronberg: Leichter Frost. Schneehöhe 30 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Nordbahn sehr gut. Schlittenbahn fahrbar. Schneeschubbahn sehr gut. Homburg v. d. H.: Leichter Frost. Schneehöhe 20 cm (Neuschnee). Schneedecke taugend. Rodelbahn fahrbar. Vogelsberg. Hochwaldhausen: Leichter Frost. Schneehöhe 60 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Schneeschubbahn sehr gut. Spessart. Heigenbrücken: Temperatur unter Null. Schneehöhe 15 bis 20 cm in der Höhe, 5 bis 10 cm im Tal (taugend). Schneedecke geschlossen. Rodelbahn fahrbar. Schneeschubbahn gut. Rhön. Gerfeld: Leichter Frost. Schneehöhe 60 bis 100 cm. Schneedecke gleichmäßig. K. del. und Schneeschubbahn gut. Kreuzberg: Leichter Frost. Schneehöhe 80 cm pulverig. Schneedecke gleichmäßig. Schneeschubbahn sehr gut. Schwarzwald. Feldberg: Frost. Schneehöhe 70 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Schneeschubbahn vorzüglich. Triburg: Wolkig. Schneehöhe 20 bis 30 cm (weich). Schneedecke taugend. Rodel- und Schneeschubbahn gut.

Handelsteil.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Nach den verhältnismäßig kräftigen Steigerungen der letzten Tage machte sich heute bei Eröffnung des Verkehrs eine gewisse Erschlaffung bemerkbar, die in der uneinheitlichen Kursgestaltung zum Ausdruck gelangte. Der Verteilungsplan der Union-Pacific-Bahn hinsichtlich ihres Bestandes an Baltimore and Ohio-Bahn-Aktien wurde von den Aktionären fast, wie gestern in New York, so auch hier an ihre Aktien abgelehnt. Die Tendenz war bei Eröffnung einwärts. Baltimore setzte die New Yorker Bewegung folgend, mit einem Abschlag von 3/4 Proz. ein, der sich später auf 5/8 Proz. erhöhte. Kanada schlossen sich der rückläufigen Bewegung an und büßten 2 Proz. ein. Bald aber machte sich die Spekulation von diesen immerhin verminderten Einflüssen frei und begann sich wieder zu regen und am Montan- und Elektromarkte zu beteiligen. Ersterer vermochten die anfänglichen leichten Einbußen zum größten Teil wieder hereinzubringen. Von Elektrowerten führten Siemens und Halske mit einer Besserung von 2 Proz. Schiffahrtsaktien behaupteten ihren Kursstand. Hansa stellten sich 2 Proz. höher. Für russische Werte erhielt sich das Interesse. Am Bankmarkt verzeichneten heimische Werte mäßige Besserungen. Türkische Werte vermochten sich zu behaupten. Tägliches Geld 3 bis 2 1/2 Proz. Die Sätze der Seehandlung waren unverändert. Privatkont 3/4 Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 7. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Das Geschäft war heute wieder ruhiger, da anregende Momente nicht vorlagen. Der New Yorker Markt ließ eine unregelmäßige Tendenz zurück. Der sonst im allgemeinen günstigen Stimmung kam die Gelddeckung zustatten. In Erwartung einer baldigen Ermäßigung der Rate der Bank von England zeigte die Spekulation auf unseren Märkten Kauflust. Die Tendenz war bei Eröffnung einwärts. Bochumer Bergbau verkehrte in fester Tendenz, bis 2 1/2 bezahlt. Die übrigen Werte lagen ruhiger. Auf dem Bahnmarkt sind Baltimore-Ohio stärker gedrückt, was auf die Ankündigung der Verwaltung zurückzuführen ist, in der sie empfiehlt, den Besitz der Aktien der Baltimore- und Ohio-Bahn an ihre Aktionäre zu verteilen. Lombarden behaupteten. Schantungbahn schwächten sich etwas ab. Von Schiffahrtsaktien sind Paketfahrt abgeschwächt, Norddeutscher Lloyd gut gehalten. Die Umsätze in Elektrizitätspapieren sind bescheiden. Bankaktien mit wenig Ausnahme gut behauptet. Von heimischen Banken sind Deutsche Bank und Disconto-Commandite belebter. Am Kassamarkt der Rentenwerte sind die Umsätze bescheiden und die Tendenz vereinzelt fester. Die Kursbewegung der Mexikaner war etwas ruhiger. Die Börse schloß fest. Privatkont 3/4 Proz. (gestern 3/4 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

WTB. Württembergische Bankanstalt vorm. Pfäuser u. Co. Stuttgart, 7. Januar. (Drahtbericht.) Ministerialrat Dr. Hegelmaier im Finanzministerium zu Straßburg i. E. hat an Stelle des Oberfinanzrats A. Klett, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, in das Direktorium der Württembergischen Bankanstalt vorm. Pfäuser u. Co. ein.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M. Die am 5. d. M. stattgefunden Zeichnung auf

3 Mill. M. 4 1/2 Proz. Grundrentenbriefe hat einen den ganzen aufgelegten Betrag erscheidenden Erfolg gehabt.

Industrie und Handel.

Die ziffermäßige Festsetzung der deutschen Diamantenförderung ist nunmehr erfolgt. Das Reichskolonialamt hat dabei die bisherige Karatrechnung verlassen und die Quote der einzelnen Werke in Gramm berechnet. Während die Förderer bisher bei ihren Abrechnungen mit der Regie das alte Karat (1 Karat etwa 206 Milligramm) in Anwendung brachten, hat die Regierung jetzt das metrische Karat (gleich 200 Milligramm) der Berechnung zugrunde gelegt. Das bedeutet für die Förderer eine weitere unerwartete Einschränkung um etwa 3 Proz. Die Quote der Pomona-Gesellschaft beträgt nach der alten Berechnung 70 000 Gramm und ermäßigt sich nun um etwa 1600 Gramm.

Verein chemischer Fabriken in Zeitz — Badische Anilin- und Sodafabrik — Elberfelder Farbenfabriken. Die Verhandlungen wegen des Anschlusses des Vereins chemischer Fabriken in Zeitz an die Badische Anilin- und Sodafabrik Mannheims-Ludwigshafen und an die Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer u. Co. in Leverkusen sind perfekt geworden. Der Anschluß des Zeitzer Unternehmens an die genannten beiden Gesellschaften vollzieht sich in der Weise, daß die Mehrheit der Zeitzer Aktien zu gleichen Teilen von den genannten beiden Gesellschaften übernommen wird, die sich damit einen maßgebenden Einfluß auf den Verein chemischer Fabriken in Zeitz sichern. Die beiden Anilinfabriken schließen sich dem Verein chemischer Fabriken einen dauernden Großabnehmer für ihr neues Fabrikat „schwefelsaurer Ammoniak“. Diese Absicht war bestimmend für die jetzt abgeschlossene Transaktion. Daneben bestanden noch andere Gründe für die Verbindung der Werke miteinander, die, wie bedeutet wird, dem Zeitzer Verein chemischer Fabriken in Zukunft namhafte Vorteile sichern dürften. Der Verein chemischer Fabriken schließt sich nach Vorstehendem nicht an den gesamten Anilinkonzern an, sondern nur an die beiden größeren seiner drei Mitglieder.

Die Chemische Fabrik A.-G. vorm. Monitz, Milch u. Co. in Posen, erzielte einen Gesamtumsatz einschließlich der neuerworbenen Chemischen Fabrik Oranienburg von 12,71 Mill. Mark (i. V. 13,55 Mill. M. ohne Oranienburg). Das neue Werk in Luban erfülle die Erwartungen. Die neue Oranienburger Superphosphatfabrik habe noch Schwierigkeiten zu überwinden. Es verbleibt ein Reingewinn von 1 142 533 M. (971 587 M.), wozu eine Dividende von wieder 15 Proz. auf 4,30 Mill. M. alte und 5 Proz. auf die neuen 1,50 Mill. M. Aktien verteilt werden.

Gesellschaft für Lindes Eismaschinen in Wiesbaden. Die Dividende wird nach der „Köln. Ztg.“ wieder auf 9 Proz. geschätzt.

Erhöhung der Preise für Bleierzzeugnisse. Nachdem der Rotbleipreis um ungefähr 1,50 M. erhöht wurde, steht nun auch Erhöhung des Grundpreises für Bleierzzeugnisse in nicht zu weiter Ferne.

Verkehrswesen.

Die Verhandlungen über den Dampfer-„Pool“. Von der Hamburg-Amerika-Linie wird zugegeben, daß ihre Teilnahme an den Besprechungen über den „Pool“ in Paris am 21. Jan. noch keineswegs gesichert sei. Seit dem Monat Dezember stoßen die Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd völlig erst wenn weitere Vorbesprechungen mit diesem ein befriedigendes Ergebnis haben, wird die Hamburg-Amerika-Linie sich entschließen, nach Paris zu gehen. Sie wartet jetzt, daß der Norddeutsche Lloyd ihr näherkomme. Die Sache liegt

augenblicklich so, daß der letztere zu dauernden Zugeständnissen bereit ist, wenn die Hamburg-Amerika-Linie nachweist, daß sie erhöhten Anteil von Auswanderern ständig befördern wird. Diese stellt sich dagegen auf den Standpunkt, daß allein der Ausbau ihrer Flotte sie zu der Forderung einer Erhöhung ihres Anteils an der Fahrt berechtige. Sie ist also von ihrem anfänglich eingenommenen Standpunkt noch nicht um Haarsbreite abgewichen.

Die Wiederherstellung des freien Wettbewerbs im amerikanischen Transportgewerbe. New York, 6. Januar. Nach einer zweistündigen, in Washington abgehaltenen Konferenz zwischen dem Generalanwalt Mc. Reynolds und Mr. Elliot, dem Präsidenten der New York, New Haven and Hartford R. R., erklärte sich diese Bahn bereit, eine Reorganisation im Hinblick auf die Wiederherstellung des freien Wettbewerbs im Transportgewerbe ganz Neu-Englands durchzuführen. — Mr. Elliot ist, wie aus Boston gemeldet wird, von seinem Posten als Direktor der Maine Central R. R. zurückgetreten. Dies scheint der erste Schritt zu der freiwilligen Auflösung des Transportmonopols der New York, New Haven and Hartford-Linien Neu-Englands zu sein. Präsident Lovett der Union Pacific R. R. erklärte in seiner Ankündigung, es sei beabsichtigt, an den Inhaber einer jeden Union-Pacific-Stammaktie 12 Dollar Nominalwert in Vorzugsaktien und 2 1/2 Doll. in Stammaktien der Baltimore and Ohio-Bahn zu verteilen. Das Einkommen hieraus sowie der Zinsbetrag aus der Dreidollar-Dividende stelle ein Einkommen von 2,01 Dollar per Aktie dar.

Neue Frachtdampfer für die Woermann-Linie. Hamburg, 7. Januar. Die Woermann-A.-G. hat zwei je 6000 Tonnen große Frachtdampfer in Auftrag gegeben, und zwar bei der Reiherstieg-Schiffswerft und bei Blohm u. Voß. Ferner hat die Reederei A. Kirsten einen Frachtdampfer von 2800 Tonnen Tragfähigkeit der Reiherstiegwerft in Auftrag gegeben.

Frachtermäßigungen der Deutschen Ostafrika-Linie. Entsprechend unserer früheren Ankündigung hat die Deutsche Ostafrika-Linie mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrisis in Ostafrika die Heimfrachten erheblich herabgesetzt.

Auswanderung über Bremen betrug im ganzen Jahr 277 919 (v. V. 201 631) Personen.

Schantung-Eisenbahn. Die Einnahmen vom 1. Januar bis 31. Dezember betragen 4 088 000 (4 211 000) mexik. Dollar. Der Rückgang der Einnahmen im Jahre 1913 beträgt somit 123 000 mexik. Dollar.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 7. Januar. Weizen, hiesiger und kurhessischer, 19 bis 19,15 M., Roggen, hiesiger, 15,85 bis 16 M., Gerste, Welterauer, 17,2 bis 17,75 M., Franken, Pläzler, Ried 17,75 bis 18 M., Hafer, hiesiger, 16 bis 16,50 M., Mais 14,75 bis 15 M. Alles per 100 Kilo.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 7. Januar. Kartoffeln in Wagenladung 3,50 bis 4 M., im Detail 4,50 bis 5 M. Alles per 100 Kilo.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Begerdort; für Redaktionen: H. A. Reuber; für Anzeigen und Anzeigen: H. Begerdort; für Druckerei: H. Begerdort; für Druckerei: H. Begerdort; für Druckerei: H. Begerdort.

Kursberichte vom 7. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.40
1 Dollar	4.20
1 fl. schweizerische Wärg.	13.-
1 Mk. Bko.	1.50

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 30
1 österr. H. i. O.	2.-
1 H. u. Wärg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Wärg.
1 skand. Krone	1.125

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
1	Berliner Handelsg.	157
2	Commerz- u. Disc.-B.	107.80
3	Darmstädter Bank	116.50
4	Deutsche Bank	230.50
5	D. Eff.-u. Wechselb.	113.50
6	Disconto-Commandit	187.50
7	Dresdner Bank	153.
8	Meißner Hyp.-Bank	139.
9	Mittel. Creditbank	116.75
10	Nationalb. f. Deutschl.	117.
11	Oesterr. Kreditanst.	204.75
12	Petersburg. Intern. Bk.	138.
13	Reichsbank	101.00
14	Schaaffh. Bankverein	101.00

Div.	Bahnen und Schifffahrt.	In %
1	Canada-Pacific	214.75
2	Baltimore und Ohio	87.75
3	Deutsche E.-Betr.-G.	107.30
4	Hamb.-Am. Paketf.	133.75
5	Hansa-Dampfschiff.	272.90
6	Niederwaldbahn	117.50
7	Nordd. Lloyd	155.25
8	Oesterr.-Ung. Staatsb.	132.25
9	Orient.-Süd. (Lomb.)	195.50
10	Pennsylvania	195.50
11	Südd. Eisenbahng.-G.	122.25
12	Schantung-Eisenb.	125.40

Div.	Brauereien.	In %
1	Schultheis	265.25
2	Leipz. Bierbr. Riebeck	162.50
3	Wiesbad. Kronenbr.	10.

Div.	Bau- u. Tiefbau-Unternehm.	In %
1	Bebau- und Monierbau	159.50
2	Deutsche Erdöl-Ges.	267.30
3	Gebhardt & König	207.30
4	Neue Bodden-A.-G.	87.50

Div.	Bergwerks-Unternehmungen.	In %
1	Aumetz-Friede	159.40
2	Baroper Walzwerk	125.
3	Bochumer Gußstahl	213.90
4	Bader Eisenwerk	308.
5	Concordia Bergbau	134.80
6	Deutsche-Luxemb. B.	371.
7	Donnersmühlwerke	371.
8	Eisenwerk Kraft	185.50
9	Eisenhütte Thale	232.
10	Eisw. Bergwerk	230.25
11	Geisweider Eisenwerk	160.
12	Gelsenk. Bergwerk	196.90
13	Harpener Bergbau	175.75
14	Hörsing-Eisen u. Stahl	321.50
15	Leun.-Brannkohlen	160.
16	Leunhammer kon.	180.50
17	Loth.-Brannkohlen	160.
18	Mannh.-Röhrenw.	223.75
19	Mühl. Bergwerk	167.
20	Oberschl. Kolow.	224.25
21	Phönix-Bergb. u. Hütt.	227.25
22	Rhein-Nass. Bergw.	216.

Vorl. Leitst.	In %	
1	Rheinische Stahlw.	159.50
2	Riebeck Montan	194.
3	Rombacher Hüttenw.	153.
4	Wittener Stahlwerke	139.75

Vorl. Leitst.	Chemische Werke.	In %
1	Albert. Chem. W.	454.
2	Bad. Anilin u. Soda	577.
3	Orleanschem Elektron	328.50
4	Höchstler Farbwerke	370.
5	Milch & Co.	270.
6	Rütgerswerke	194.75
7	Augs. Wegelin	216.

Vorl. Leitst.	Elektrizitätsgesellschaften.	In %
1	Altkommunale	354.
2	Allgem. Elektr.-Ges.	239.75
3	Bergmann Elektr.	129.
4	Deutsch. Ubers.-El.	169.10
5	El. Untern. Zürich	186.40
6	Gen. f. elektr. Untern.	165.50
7	Russ. Allg. Elektr.-G.	153.30
8	Schuckert Elektr.	153.70
9	Siemens elektr. Betr.	112.50

Vorl. Leitst.	Maschinen- u. Metallindustrie.	In %
1	Adler Fahrw.	361.50
2	Brünnel Vulkan	147.
3	Bruchsal Maschinen	343.50
4	Brenner-M. Höchst-M.	—
5	Dörkopp, Biel. M.	339.
6	Federst.-Ind. Cassel	134.
7	Gasmotoren Deuts.	119.75
8	Kyosopriz, Metallf.	296.50
9	Ludwig Löwe & Co.	329.80
10	Franz Meisinger & Co.	131.
11	Orestein & Koppel	170.50
12	Rhein. Metallwarenf.	107.90
13	Rockstr. & Schneider	140.
14	Silesia Eisamblerwerk	138.
15	Ver. D. Nickelwerke	379.50
16	Wegelin u. Hübler	163.

Vorl. Leitst.	Papier- u. Zellstoffabriken.	In %
1	Amundorfer	365.75
2	Kosheim Zellulose	122.
3	Varziner Papierf.	124.

Vorl. Leitst.	Textilindustrie.	In %
1	Merc. Web. Linden	269.50
2	Nordd. Wollkammerei	144.50
3	Ver. Glanzstoff-Fabr.	320.

Vorl. Leitst.	Verschiedene.	In %
1	Adler Porzell.-Consort	112.90
2	D. Wall- u. Mun.-F.	581.75
3	Lindes Eismaschinen	181.50
4	Markt- u. Kühlhelfen	96.
5	Nobel-Dynam.-Trunt	175.30
6	Porzellanfabr. Kahla	358.25
7	Rositzer Zuckerraff.	115.10
8	Springbank, A.-G.	329.50
9	Ver. Köhn Rotweiler	329.50
10	South West Africa Co.	114.70
11	Türkenlöse	170.

Vorl. Leitst.	In %	
1	Waggen Fache	139.
2	Napht.-Pr.-G. Nob.	396.
3	Olif. Ver. D.	155.
4	Porzellan Wessel	94.25
5	Press. Spirit. abg.	—
6	Pulverf. Fr. S.L.	—
7	Schiffm. Stemp.	209.50
8	Schuldt. W. Frank.	123.
9	V. Feldt	115.
10	Frankl. Hertz	117.80
11	Seindl. (Wolff)	—
12	Sieg. Eisen u. Blech.	200.20
13	Glasind. Siemens	225.
14	Staus Romanus	149.
15	Spin. Tric. Bes.	141.
16	Westl. Jute	115.
17	D. Verlags-Anst.	168.50
18	Zellf.-Fabr. Waldh.	219.70
19	Zuckerfabr. Frankent.	390.

Vorl. Leitst.	Bergwerks-Aktion.	In %
1	Aumetz-Friede	160.20
2	Berzelsberg	146.
3	Boch. u. G.	146.
4	Braunk. W. Leun.	215.25
5	Budener Eisenw.	111.90
6	Conc. Bergb.-G.	309.
7	Deutsche-Luxemb.	134.
8	Eschweiler Bergw.	240.70
9	Friedrichshütte	159.
10	Gebirgsb. u. G.	187.20
11	Harpener Bergb.	176.25
12	Hibernia Bergw.	—
13	Kalb. Aschtr.	149.50
14	Westberg.	188.
15	Königin Marienh.	93.
16	Lothring. Eisenw.	—
17	Oberschl. E.-B.	92.
18	Oberschl. Eis.-An.	62.
19	Phönix Bergbau	237.30
20	Riebeck. Montan	192.
21	V.Kön.-u.-Laur. Hüt.	153.50
22	Distr. Alp. M. 5.H.	—

Vorl. Leitst.	Aktion v. Transp.-Anstalten.	In %
1	Lübeck-Müchen	181.
2	Allg. D. Kleinb.	124.
3	Loth.-u.-Str.-B.	189.
4	Berliner Str.-B.	174.
5	Case. Gr. Str.-B.	154.50
6	D. Eis.-Betr.-Ges.	106.50
7	El. Hochb. Berl.	137.
8	Schantz-E.-B.-Akt.	123.50
9	Südd. Eisenb.-Ges.	122.
10	Westl. Eisenb.-G.	133.80
11	Hamb.-Am. Pack.	133.80
12	Nordd. Lloyd	117.25

Zf.	In %	
1	Hyp.-u. W.-Bk.	97.
2	Ed.-C.-A. Wärg.	99.
3	S. 1, 3-6, 20, 21	80.
4	Nürnberg. V.-B. S. 13, 20, 21	96.10
5	S. 36 u. 39 u. 20, 21	96.70
6	Berliner Hypothekb.	95.1
7	Bronn. Han. Hypth.	219.21
8	D. Gr.-Cr. G. u. S. 6 u. 7	95.
9	D. Hyp.-B. Berlin S. 10	92.50
10	S. 14, 18, 19, 20	91.20
11	S. 22 u. 23 uk. 13	94.50
12	S. 13 u. 14 uk. 13	84.50
13	S. 21 u. 22 uk. 13	93.25
14	S. 21 uk. 1915	95.
15	S. 16 u. 17	95.50
16	S. 12, 13, 15 u. 19	94.
17	Kom.-Ob. S. 1	84.50
18	Hyp.-Kred.-V.S. 15-10	93.50
19	S. 43 uk. 1913	94.
20	S. 48, 49 uk. 1913	94.
21	S. 51 uk. 1913	95.
22	S. 52 uk. 1913	95.50
23	S. 44 uk. 1913	95.50
24	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
25	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
26	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
27	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
28	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
29	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
30	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
31	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
32	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
33	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
34	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
35	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
36	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
37	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
38	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
39	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
40	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
41	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
42	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
43	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
44	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
45	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
46	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
47	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
48	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
49	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50
50	S. 20 u. 21 uk. 1913	95.50

Frankfurter Börse.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1	D. R.-Schatz-Anw.	98.20
2	D. R.-Anl. unv. 1925	85.25
3	Reichs-Anleihe	85.25
4	Pr. Kons. unv. 1918	75.90
5	Pr. Kons. unv. 1912	98.
6	Pr. Kons. unv. 1917	98.50
7	Preuss. Konsols	83.40
8	Bad. Anleihe 1913	76.05
9	do. von 1913	97.40
10	do. von 1913	97.40
11	do. von 1913	97.40
12	do. von 1913	97.40
13	do. von 1913	97.40
14	do. von 1913	97.40
15	do. von 1913	97.40
16	do. von 1913	97.40
17	do. von 1913	97.40
18	do. von 1913	97.40
19	do. von 1913	97.40
20	do. von 1913	97.40
21	do. von 1913	97.40
22	do. von 1913	97.40
23	do. von 1913	97.40
24	do. von 1913	97.40
25	do. von 1913	97.40
26	do. von 1913	97.40
27	do. von 1913	97.40
28	do. von 1913	97.40
29	do. von 1913	97.40
30	do. von 1913	97.40

Zf.	b) Ausländische.	In %
1	Belgische Rente	75.10
2	Russ. Anl. v. 1902	96.70
3	Frans. Rente	85.
4	Grich. E.-B. str. 90 Fr.	55.
5	do. Mon.-Anl. v. 87	—
6	do. 87 25/100	—
7	Holländ. Anl. v. 1905	77.90
8	Ital. Anl. v. 1905	97.75
9	Portug. Anl. v. 1905	—
10	do. Anl. v. 1905	—
11	do. Anl. v. 1905	—
12	do. Anl. v. 1905	—
13	do. Anl. v. 1905	—
14	do. Anl. v. 1905	—
15	do. Anl. v. 1905	—
16	do. Anl. v. 1905	—
17	do. Anl. v. 1905	—
18	do. Anl. v. 1905	—
19	do. Anl. v. 1905	—
20	do. Anl. v. 1905	—
21	do. Anl. v. 1905	—
22	do. Anl. v. 1905	—
23	do. Anl. v. 1905	—
24	do. Anl. v. 1905	—
25	do. Anl. v. 1905	—
26	do. Anl. v. 1905	—
27	do. Anl. v. 1905	—
28	do. Anl. v. 1905	—
29	do. Anl. v. 1905	—
30	do. Anl. v. 1905	—

Zf.	Chile-Gold-Anl.	In %
1	Chile-Gold-Anl. v. 1895	99.30
2	Chile-Gold-Anl. v. 1895	101.60
3	Chile-Gold-Anl. v. 1895	99.30
4	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.45
5	Chile-Gold-Anl. v. 1895	99.30
6	Chile-Gold-Anl. v. 1895	90.70
7	Chile-Gold-Anl. v. 1895	100.55
8	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
9	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
10	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
11	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
12	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
13	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
14	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
15	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
16	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
17	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
18	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
19	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
20	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
21	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
22	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
23	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
24	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
25	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
26	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
27	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
28	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.
29	Chile-Gold-Anl. v. 1895	91.